Heute auf Seite 3: Zwischen Untergang und Hoffnung

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 46 - Folge 14 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 8. April 1995 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Warschau:

Die Stimmung kocht

8. Mai ohne Walesa: Ist sein Außenminister schuld?

Die Stimmung in Warschau kam dem Siedepunkt nahe, als sich abzeichnete, daß Polens Präsident trotz aller Bemühungen nicht als Vertreter einer „Siegermacht" zum 8. Mai nach Berlin geladen würde. „Deutschland will den polnischen Präsidenten nicht", schnaubte die Tageszeitung „Zycie Warszawy" (Warschauer Leben). Polens Stellvertretende Verteidigungsministerin Danuta Waniek sann gar öffentlich auf Vergeltung in Form einer großen Militärparade in Warschau.

Besonders ärgerlich ist für die polnische Seite die Erkenntnis, im Grunde selbst schuld zu sein an der als Kränkung empfundenen Nichteinladung. Diplomatischer Brauch ist es, den Wunsch nach einem Staatsbesuch in einem anderen Land dort zunächst diskret vorzutragen, damit der Nachbar scheinbar selbst drauf kommen kann. Statt aber diese internationale Gepflogenheit zu respektieren, polterte der polnische Außenminister Wladislaw Bartoszewski ohne vorangegangene Sondierungen bei den Deutschen öffentlich los: eine Gedenkfeier zum 8. Mai sei ohne polnische Beteiligung „undenkbar", verkündete der Chefdiplomat vollmundig und schlug damit der eigenen Position die Beine weg. Denn jetzt war es Kanzler Kohl unmöglich, Lech Walesa ohne Gesichtsverlust doch noch in die deutsche Hauptstadt zu bitten. Nunmehr wird der polnische Außenminister am 28. April bloß eine Rede vor Bundestag und Bundesrat halten dürfen – auf einer Sondersitzung zwar, aber eben nicht am 8. Mai und nicht im Kreise der ehemaligen Siegermächte.

Unglücklicherweise traf diese jüngste Auseinandersetzung mit einem weiteren Ereignis zusammen, welches die polnische Bevölkerung aufs Äußerste erregt: das Inkrafttreten des „Schengener Abkommens". Danach sind nun die Grenzkontrollen zwischen Deutschland, den Benelux-Ländern, Frankreich und Spanien ganz verschwunden, und die Bundesrepublik ist verpflichtet, ihre sonstigen Grenzen wie die Oder-Neiße-Linie merklich intensiver zu überwachen als bisher. Obwohl an dem Abkommen auch andere Länder wie das in Polen sehr geschätzte Frankreich beteiligt sind, werden von polnischer Seite die Maßnahmen wie ein rein deutscher Willkürakt aufgenommen.

Zwar gab es intensive Verhandlungen zwischen Bonn und Warschau. Doch einigen konnte man sich nicht. Während nun auf bundesdeutscher Seite an den Übergängen nach „EU" und „Non-EU" sortiert wird, weigert sich die polnische Grenzpolizei auf Geheiß Warschaus, auf diese Zweiteilung auch nur einzugehen.

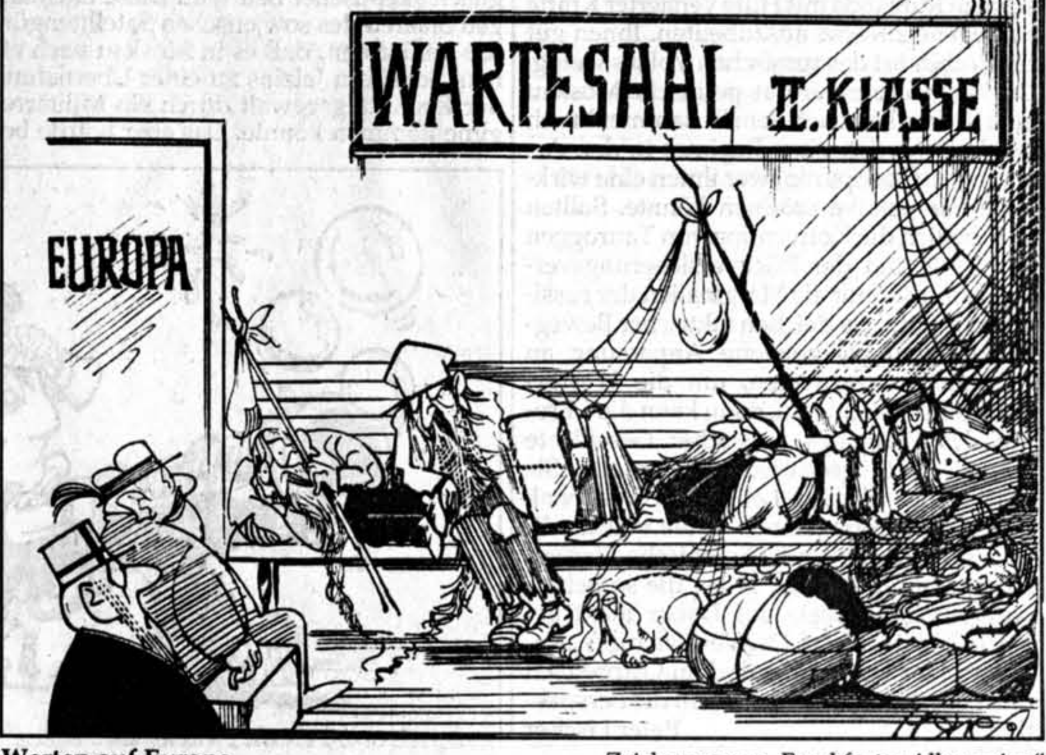
Beide Ereignisse, „Schengen" ebenso wie die Nichteinladung Präsident Walesas nach Berlin, bedeuten für Polen einen erheblichen Rückschlag für die langfristigen Ziele seiner Außenpolitik. Schon 1990 versuchte Warschau vergeblich, sich zur gleichberechtigten „Siegermacht" aufwerten zu lassen. Alle Vorstöße, eine Beteiligung Polens an den Zwei-plus-Vier-Verhandlungen durchzusetzen, prallten an allen sechs späteren Vertragspartnern ab.

Inwieweit auch hier polnische Ungeschicklichkeiten eine Rolle spielten, bleibt offen. Präsident Walesa jedenfalls brachte es fertig, schon im Vorfeld der Verhandlungen ein geradezu vernichtendes Bild von den weltpolitischen Phantasien seines Landes in die Öffentlichkeit zu tragen. Dem niederländischen Nachrichtenmagazin „Elsevier" gab Walesa im Frühjahr 1990 finster zu Protokoll, Deutschland müsse das nächste Mal, wenn es die Stabilität in Europa wieder gefährde, nicht nur geteilt, sondern „von der Landkarte radiert" werden („Das Ostpreußenblatt" berichtete). Dies wird nicht nur in Bonn ziemlichen Eindruck gemacht haben.

Auch ist es ausgerechnet Lech Walesa, der dem zarten Pflänzchen der deutsch-polnischen Annäherung immer wieder Tritte verpaßt. Nicht nur, daß über seine Lippen noch kein versöhnliches Wort an die Überlebenden der Vertreibung glitt. Anläßlich der 750-Jahr-Feier Stettins 1993 wärmte der polnische Präsident sogar das alte Märchen auf, bei den neuen „Westgebieten" handele es sich um „urpolnischen Boden". Dies alles geschieht – wie die fast ausschließlich auf Deutschland gemünzten Tiraden gegen das Schengener Abkommen – vor dem Hintergrund, daß es gerade Bonn ist, das sich wie keine andere Regierung für Polen einsetzt bei dessen Bestreben, an NATO und EU herangeführt zu werden. Auch leistete Deutschland mit über zehn Milliarden Mark die gewaltigste Finanzhilfe für seinen östlichen Nachbarn. Hinsichtlich der Volksgruppenrechte der Deutschen im polnischen Machtbereich übte sich Bonn zudem in kaum noch zu rechtfertigender Geduld.

Im Sommer wird Bundeskanzler Kohl nach Warschau reisen. Dort hat die polnische Regierung die Chance zu zeigen, wieviel ihr die Zusammenarbeit mit Deutschland wirklich wert ist. Weitere Dissonanzen der jüngst erlebten Art könnten sogar die Nachsicht des behäbigen Pfälzers überstrapazieren.

Hans Heckel/R. N.



Warten auf Europa — Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Jeder Untergang ist ein Übergang

Der Sprachstil des neuesten Erlasses des russischen Präsidenten klingt gestelzt und gespreizt wie zu besten kommunistischen Zeiten, und er dürfte auf die Region nördliches Ostpreußen ebenso verheerend wirken wie ähnliche Beschlüsse aus jener längst untergegangen geglaubten Epoche: Ab 15. Mai wird „zum Zweck der ordentlichen Regulierung der außenökonomischen Tätigkeit" die Russische Förderation zur „Aufhebung von Beschlüssen" binnen Monatsfrist aufgefordert, sofern sie sich auf die Gewährung von „Zoll-Vergünstigungen" beziehen.

Im Klartext heißt dies, daß Moskau einen Schlußstrich unter jene Klauseln zieht, die sich mit dem Namen Freihandelszone „Bernstein" verbunden hatten und die nun zu „schmerzhaften Einschnitten" (Gebietschef Matotschkin) in der ohnehin wirtschaftlich nur schwach entwickelten Region führen dürften. Die Beschlüsse zur Einführung einer Freihandelszone waren erst vor zwei Jahren zaghaft im Bereich nördliches Ostpreußen eingeführt worden, ohne vorerst schon recht zu greifen.

Über die Gründe, die Moskau zu dem jüngsten Schritt veranlaßten, kann man vorerst nur spekulieren. Man liegt aber bestimmt nicht falsch, wenn man die offenbar bevorstehende Ablösung von Gebietschef Matotschkin durch den insbesondere bisher für Nationalitätenfragen zuständigen Politiker und Präsidentenberater Schachraij als ein Zeichen dafür nimmt, daß Moskau den Kurs innenpolitischer Verhärtung weiter verfolgt.

Ob die Ermutigungen dabei gar von außen gekommen sind, steht dahin. Sicher scheint nur, daß die Kräfte, die sich um den gesundheitlich gefährdeten Präsidenten Jelzin geschart haben, noch einmal auf „Achsenspiele" mit Washington aus sind, wobei sich dies scheinbar mit innerrussischer Machtsicherung deckten. Es fiel deutlich auf, daß der tschetschenische Krieg, der wesentlich auf die Sicherung des kaspischen Öls abzielt, die billigende Duldung Präsident Clintons im Sinne einer „russischen Angelegenheit" fand.

Insofern kann man bei dem alles entscheidenden Kampf um den Einfluß auf das nördliche Ostpreußen davon ausgehen, daß hier ebenfalls Gefälligkeitsabsprachen getroffen worden sind. Es ist dabei nicht auszuschließen, daß, im Gegensatz zu den USA, Frankreich oder Polen, bestimmte Kreise Rußlands noch immer nicht die Bedeutung jenes Gebietes erkannt haben. Jene letzte sorglose Maßnahme Jelzins verschließt die Region neuerlich. Die so offenkundig auf der Hand liegende Lösung, Ostpreußen eine Drehscheibenfunktion zukommen zu lassen, bei der Deutsche und Russen sich nicht nur zur wirtschaftlichen Konsolidierung, sondern auch im Erlangen eines angemessenen Wertgefühls durch Selbstbestimmung einüben könnten, scheint vorerst dahin.

Beobachtet man die massiven russischen Vorbereitungen anläßlich der 50jährigen

Auswärtiges Amt:

Aus für nationale Außenpolitik?

Klaus Kinkel will offenbar auf deutsche Interessen verzichten

Gerade war man noch versucht, die Regierungserklärung Kinkels zur sudetendeutschen Frage nicht nur als einen Meilenstein in den Nachkriegsbeziehungen zwischen Deutschen und Tschechen anzusehen, sondern auch als den Beginn einer an den Interessen des deutschen Volkes ausgerichteten Außenpolitik, da kommt schon eine neue, enttäuschende Dusche aus Bonn. Außenminister Kinkel erklärte letzten Donnerstag im Rahmen der Haushaltsdebatte vor dem Deutschen Bundestag unverhohlen und unwidersprochen: „Die Zeiten einer nationalen Außenpolitik sind vorbei."

Dieser Satz dürfte aus dem Munde ausländischer Kollegen Kinkels seinesgleichen suchen und mutmaßlich wohl auch zum sofortigen Rücktritt des jeweiligen Außenministers führen. In Frankreich diesen Satz ausgesprochen, täte man wohl gut daran, gleich einen schnellfahrenden Sanitätswagen zu alarmieren. Allein in der Bundesrepublik glaubt man, derlei offenbar wohl philosophisch gedachte Salbadereien dem Volke zumuten zu können. Dabei ergibt ein nur flüchtiger Blick in die Wahlliste, daß die Partei der Nichtwähler immer größer und größer wird. Dies liegt vielleicht auch daran, daß sich immer weniger Bürger von ihrer eigenen Regierung vertreten fühlen.

Manfred Brunner, der Vorsitzende des „Bundes der freien Bürger – Die Freiheitlichen" und frühere EG-Funktionär, sagte zu diesem skandalösen Satz Kinkels in einer ersten Stellungnahme: „Zunächst ist dazu zu sagen, daß Herr Kinkel dann zurücktreten sollte. Wenn es keine nationale Außenpolitik mehr gibt, können wir unseren nationalen Außenminister einsparen. Und zweitens: Mit Sätzen wie diesen macht Herr Kinkel sich und uns in ganz Europa lächerlich. Es gibt keinen anderen Staat in der europäischen Union, der seine Europapolitik nicht gerade auch zur Durchsetzung seiner nationalen Interessen einsetzt. Freilich geschieht dieser politische Wettbewerb freundschaftlich und friedlich, das ist eine große Leistung der EU. Aber man würde diese Idee einer europäischen Freihandels- und Friedensordnung schwächen, wenn man sie ins Supranationale überdehnt".

Über Brunner hinausgehend muß man feststellen, daß der gesamte politische Geschäftsverkehr weltweit nur über nationale Interessenvertretungen wahrgenommen werden kann. Dazu geben in der Bundesrepublik immer noch Verfassung und die Eidesleistung, die bei der Übernahme eines hohen politischen Amtes mit der Formel „Zum Wohle des Deutschen Volkes" geleistet werden muß, Anlaß. Für Kinkel scheint aber der Satz Schillers, wonach der Mensch mit seinen höheren Zwecken wächst, keine Gültigkeit zu haben.

Peter Fischer

Wiederkehr der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht, die auch in Königsberg mit einer zehntägigen Feier begangen werden sollen, dann offenbart sich der Geist einer Epoche, die sich mit diesem Selbstbetrug aus kommunistischer Ära schon einmal couragiert ins politische Abseits zu bringen wußte. Gewiß, die Sowjetunion ist als Sieger aus dem Krieg von 1941 hervorgegangen. Doch der in der Geschichte der Völker kurzzeitig währende und wenig geltende Triumph, fremde Gebiete besetzt zu halten, trägt den Makel angeschlagener Glaubwürdigkeit, an dem die Russen mutmaßlich eher unbewußt schwer tragen.

Auswärtige Mächte sind längst dazu übergegangen, die überreiche Fülle der Bodenschätze Rußlands mit Hilfe versierter Kräfte für eigene Zwecke auszubeuten. Ihnen gilt die Wohlfahrt des russischen Volkes wenig. Deshalb wäre es für das politische Moskau eine Kleinigkeit nach dem Zusammenbruch des bolschewistischen Regimes in den Archiven nachzuspüren, wer ihnen eine wirkliche Perspektive eröffnen könnte. Sollten sich freilich die Konvention von Tauroggen von 1912 und der Rückversicherungsvertrag von 1887 nur als Marginalien der russischen Politik, als Zeichen taktischer Beweglichkeit und als gewiefte Anpassung an Zeitumstände erweisen, um die Westexpansion zu kaschieren, dann kann die Chronik des Fortgangs russischer Geschichte schon jetzt geschrieben werden. Sie wird an der kurzen Leine von Weltbank und Weltwährungsfonds in die vollständige Verelendung und ökologische Verwüstung einmünden, der selbst die so belastbare russische Seele auf Dauer nicht gewachsen sein dürfte. Der Vergleich des „Kaliningrader Gebietes" mit dem Ostpreußen des Vorkrieges zeigt hier schon die Perspektive.

Peter Fischer

Sicherheit:

Nato-Osterweiterung bleibt unsicher

Rußland wird die Ausdehnung des Militärpaktes bis an die Grenze Weißrußlands nicht hinnehmen

Seit dem Zusammenbruch des Sowjetsystems bemühen sich die Satellitenstaaten der ehemaligen Sowjetunion um eine Eingliederung in die NATO. Die unsichere innenpolitische Lage in Rußland wie in den anderen GUS-Staaten werden von Polen und Ungarn, aber auch von Rumänien und Bulgarien, als denkbare militärische Gefahr angesehen. Die Entwicklung in Moskau wird in Warschau, Budapest, Bukarest und Sofia verglichen mit Bonn und Paris ungleich skeptischer beurteilt. Diese ehemaligen Staaten des sowjetischen Satellitengürtels befürchten, daß es in Moskau nach einem Scheitern Jelzins zu einer Übernahme der Regierungsgewalt durch ein Militärregime kommen könnte. Das aber würde bedeuten, daß das Streben nach einem russischen Imperialismus zaristischer Prägung nicht mehr ausgeschlossen werden könnte. Es gibt entsprechende Äußerungen potenter russischer Militärs. In den Hauptstädten der ehemaligen Satellitenstaaten der Sowjetunion wird die Entwicklung in Rußland jedenfalls anders gesehen, als in Bonn. Darum ist das Bestreben Polens und Ungarns, Mitglied der NATO zu werden, verständlich.

Eben dies aber hat die NATO in eine heikle Lage gebracht.

Rußland betrachtet natürlich das Bündnis der NATO als ein, – im Zweifelsfall –, denkbares militärisches Bündnis gegen sich selbst. Ist also an einer Erweiterung der NATO nach Osten nicht interessiert. Ja, es betrachtet eine solche Erweiterung als Bedrohung. Das ist legitim.

Das erkennen auch die NATO-Partner. Deshalb haben sie die Schwelle für einen Beitritt zur NATO für die ehemaligen Satellitenstaaten der Sowjetunion ziemlich hoch gelegt. In den verschiedenen Sicherheitskonferenzen der letzten Wochen wurden deshalb erstmals die Bedingungen für die Beitrittskandidaten aus Ost- und Mitteleuropa deutlich formuliert.

Sowohl der Verteidigungsminister der Bundesrepublik Deutschland, Volker Rühe, als auch sein amerikanischer Kollege, William Perry, stellten in München und Berlin einen Katalog mit Voraussetzungen vor, die vor der Aufnahme in das Bündnis von den Antragstellern erfüllt werden müßten. Dazu gehören: Die feste Verankerung von Demokratie und Marktwirtschaft, die Einhaltung der Menschenrechte und die zivile Kontrolle des Militärs. Außerdem dürften die Beitrittskandidaten keine Instabilität in das Bündnis hineintragen. Das wären ungelöste Minderheitenprobleme oder Territorialkonflikte mit Nachbarstaaten.

Das sind Fragen, die im Hinblick auf Polen, Ungarn, Rumänien und Bulgarien nicht so ohne weiteres als gelöst angesehen werden können.

Rühe sagte: „Für die NATO ist entscheidend, daß die Sicherheit in der atlantischen Allianz durch die Aufnahme neuer Mitglieder verbessert wird." Er wies darauf hin, daß der Artikel 5 des NATO-Vertrages, der die gegenseitige Beistandspflicht regele, ausnahmslos gelte. Der Verteidigungsminister der Vereinigten Staaten von Amerika, Perry, sagte dazu, die neuen Mitglieder müßten bereit sein, alle Verpflichtungen zu übernehmen, um das NATO-Gebiet zu verteidigen. „Trittbrettfahrer" werde es nicht geben.

Volker Rühe setzte sich dafür ein, daß die Osterweiterung der Allianz Hand in Hand gehen müsse mit der Erweiterung der Europäischen Union. „Es ist nicht vorstellbar, daß künftige Mitglieder der Europäischen Union einen minderen Sicherheitsstatus haben, als die alten Mitglieder, die zugleich Mitglieder der NATO sind." So sprach Volker Rühe. Die Erweiterung der NATO und EU stünden deshalb in einer untrennbaren „logischen" Beziehung zueinander. Allerdings würden sich NATO und EU politisch, wirtschaftlich und strategisch übernehmen, wenn sie alle potentiellen Beitrittskandidaten zugleich aufnehmen wollten.

Entscheidend bei der Frage einer Ausweitung der NATO nach Osten bleibt natürlich die Stellungnahme Rußlands. Natürlich ist für Rußland eine Ausdehnung des NATO-Bereichs bis an die Grenze Weißrußlands nicht annehmbar. Kein russischer Politiker, der für die Interessen seines Landes eintritt, kann eine Ausweitung der von den Vereinigten Staaten von Amerika dominierten NATO bis an die Grenzen der GUS-Staaten zustimmen.

Das wurde von maßgeblichen Militärs in Moskau besonders betont. Der Vorsitzende des Verteidigungsausschusses der russischen Duma, Sergej Juschenkow, warnte in München ausdrücklich vor einer NATO-Erweiterung, weil sich Rußland dadurch isoliert fühlen würde.

Die NATO-Erweiterung nach Osten ist ein Problem, das der Außenminister der Bundesrepublik Deutschland noch nicht richtig erkannt zu haben scheint. Aber es ist ein Problem, das für die Zukunft Deutschlands und Europas von wesentlicher, ja von entscheidender Bedeutung ist.

Helmut Kamphausen



Wie ANDERE es sehen:

„Luft-Gewehr"

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Kommentar:

Die „Verwestung" der Berliner Luft

Auch im fünften Jahr nach dem Fall der Mauer kommt aus der deutschen Hauptstadt noch immer nicht jener wohltuende frische Wind auf, den man in früheren Zeiten als Berliner Luft bezeichnen konnte: eine auf das Große abzielende Schnoddrigkeit, die dennoch das Herz, das Gefühl nicht verachtete. Bislang drängen sich nur übelriechende Ausdünstungen träge nach oben, von denen Spötter meinen, diese kämen gar nicht von Spree und Havel, sondern würden von einem westwärts fließenden Fluß angeweht.

Erst kam das Dilemma mit der „Rückbestimmung" Berlins zur Hauptstadt, die sich bekanntlich nur mit den Stimmen der SED-Nachfolgepartei PDS vollziehen ließ. Dann wurden fortwährend die Pläne für den Umzug der Ministerien geändert. Nun meldet sich ausgerechnet der Vorsitzende der Berliner CDU-Fraktion, Landowsky, unter Anspielung auf Angleichungsschwierigkeiten und die eventuelle Fusion mit dem Land Brandenburg mit dem frechen Satz zu Wort: „Außerdem gibt es die Angst vor der ‚Verostung' West-Berlins". Der Ostteil unserer Hauptstadt hat gewiß unter dem geistlosen und anachronistischen Regime der SED enorme Schädigungen hinnehmen müssen, die gewiß noch Jahrzehnte fortwirken werden. Aber eine Hochburg des Verbrechens war es gewiß nicht. Umgekehrt gilt, daß die Bewohner des Westteils über die Jahre der Spaltung hin in beispiellosem Optimismus an der Einheit der Stadt und unseres Landes festgehalten haben, auch wenn der Senat nicht willens oder fähig war, in dieser Zeit etwa die Abwanderung von großen Teilen der Industrie zu verhindern. Auf diese Rechnung gehen auch die beispiellosen Versuche der Entpolitisierung der Bevölkerung und die Schwächung des Selbstbehauptungswillens überhaupt. Und man darf die von Landowsky unterstellte angebliche „Verostung" durchaus mit den Kriminalitätsraten beider Stadtteile in Vergleich bringen. Wer hat Verbrechen im großen Stil nicht abgewehrt und wer hat es ermöglicht, daß das gegen die Mafia agierende staatliche „Zentrum für Statistische Untersuchungen Italiens" am 7. Januar 1992 unwidersprochen schreiben konnte: „1977 deckte man in Berlin ein illegales Netz auf, das Baulöwen und Senatsmitglieder umfaßte und von der CDU und dem Rotlichtmilieu angeführt wurde"?

Sind dies nicht Argumente, die sich auch mühelos gegen eine „Verwestung" unserer Hauptstadt anführen ließen. Darum sollte längst gelten, das neue Deutschland kann kaum mit der Arroganz von offensichtlich verbrauchten Funktionären gestaltet werden. Die Initiative der Jungen Union, für das Land den Namen Preußen zu retten, stimmt da schon eher.

P. F.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37), Hans Heckel, Joachim Weber (☎ 30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Berlin: Martin Schütz

Königsberg: Wilhelm Neschkeit

Allenstein/Stettin: Eleonore Kutschke

Wien/Bozen: Alfred von Arneth

Bonn: Jürgen Mathus

Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Staatshaushalt:

Wie die Defizite einander ähneln

Wien steht Bonn in Sachen Schuldenlast in keiner Weise nach

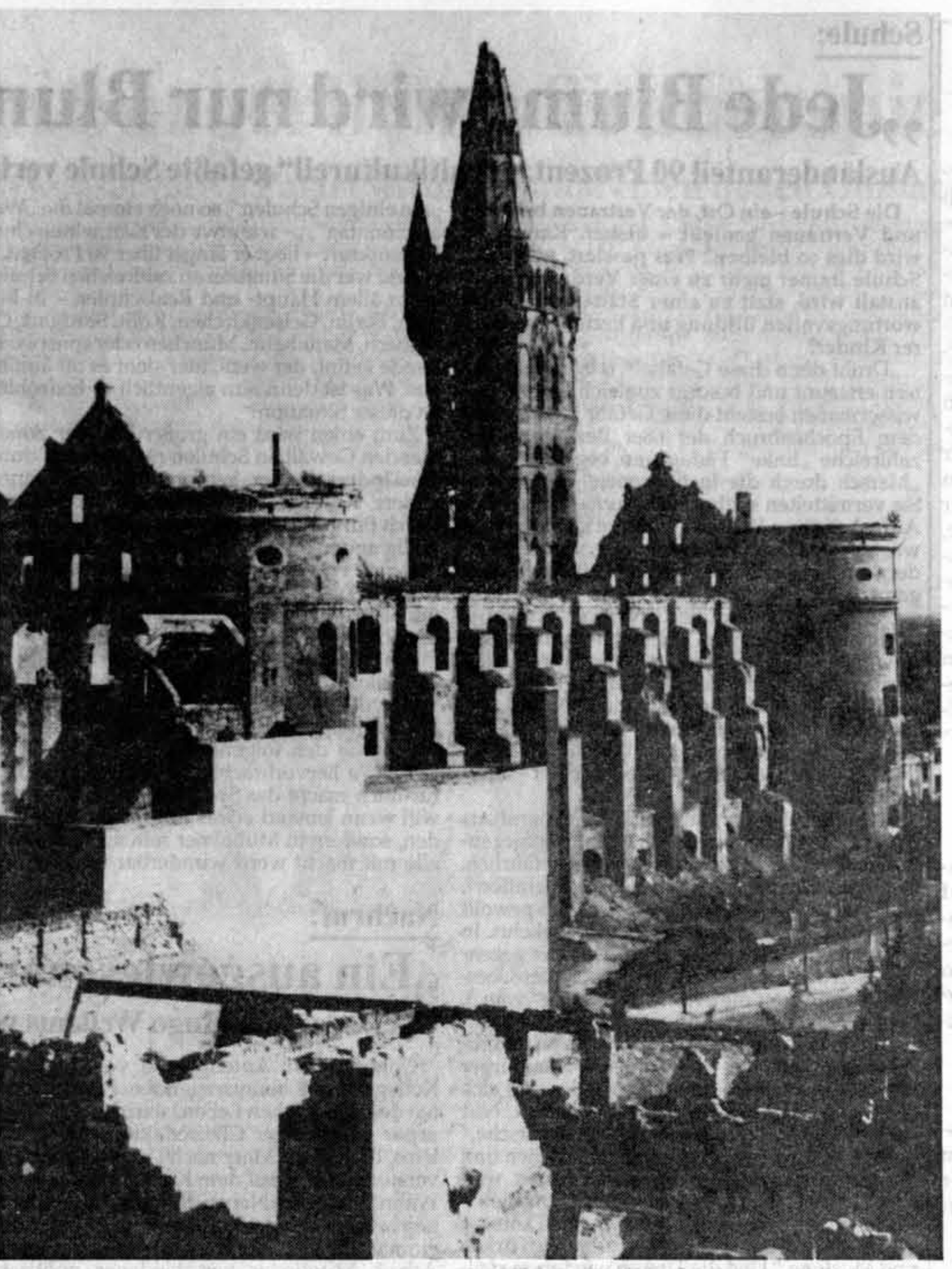
Der Budgetentwurf für 1995 steht Einnahmen von knapp 650 Mrd. Schilling und Ausgaben von 752 Mrd. Schilling vor – das Defizit wird somit etwa 102 Mrd. Schilling betragen, das sind 4,3 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP). Nach der Bekanntgabe dieser Zahlen hätten Finanzminister Lacina eigentlich sofort zurücktreten müssen, hatte er doch während der Budgetverhandlungen angekündigt, sofort für ein Defizit nicht zur Verfügung zu stehen, das über 100 Mrd. Schilling liege. Doch wer nimmt schon Politiker-Ankündigungen noch ernst, zumal in Österreich odar gar dann, wenn sie von Regierungsmitgliedern stammen. Im übrigen folgte die Haushaltsdebatte im Parlament in Wien dem bekannten Ritual: SPÖ und ÖVP verteidigten das, nach zähem Ringen und vielen durch Lobbies erzwungenen Abstrichen doch noch zustande gekommene Budget; die drei Oppositionsparteien kritisierten es scharf. FPÖ-Obmann Haider bezifferte das wirkliche Defizit auf mindestens 140 Mrd. Schilling.

Üblicherweise liegt die Wahrheit ja in der Mitte – nicht jedoch in diesem Fall; denn um das Budget der Regierung zu kritisieren, bedarf es keiner Opposition: so warnen Wirtschaftsexperten davor, daß ohne entscheidende Maßnahmen, die Staatsverschuldung des Bundes im Jahre 1999 bei 2,3 Billionen Schilling liegen werde, das wären fast 80 Prozent des BIP. Sollen die angestrebten Konvergenzkriterien der Maastrichter EU-Verträge tatsächlich bis 1998 erreicht werden, so müsse in den nächsten Jahren eisern gespart werden, da heuer höchstens 15 Mrd. Schilling eingespart worden seien. Ein großkoalitionärer Wiener Journalist konstatierte gar „So kann man nicht regieren – oder nicht sehr lange."

Der frühere Wiener Bürgermeister Zilk empfahl seinem Parteigenossen Lacina den Rücktritt und der ehemalige Finanzminister Androsch, ebenfalls SPÖ, sprach von zehn Jahren „sorgloser Budgetpolitik" die korrigiert werden müßten und warnte angesichts des wachsenden Leistungsbilanzdefizits (1994: 22 Mrd. Schilling) vor einer Gefahr für die Währungsstabilität.

Daran zu glauben, daß die vom Finanzminister verkündeten Zahlen auch tatsächlich halten werden, fällt nicht nur der Opposition schwer; wurde doch unmittelbar nach der ersten Lesung des Budgets '95 der Bundesrechnungsabschluß 1993 von SPÖ und ÖVP gebilligt; er weist eine Neuverschuldung von 98 Mrd. Schilling (4,6 Prozent des BIP) aus; ursprünglich war das Defizit „nur" mit 64 Mrd. Schilling veranschlagt worden. Nicht gehalten hat auch die Prognose für 1994: statt der veranschlagten 80 Mrd. lag das Defizit im vergangenen Jahr tatsächlich bei knapp 105 Mrd. Schilling.

A. V.



Hatte vor der Sprengung in den sechziger Jahren selbst den Stürmen der Jahre 1944/45 getrotzt: Blick aus den Ruinen des Fernmeldeamtes auf den mächtigen Westflügel des Königsberger Schlosses; im Hintergrund der durch Kriegseinwirkung schwer gezeichnete Schloßturm Foto Archiv

Zwischen Untergang und Hoffnung

Ostpreußens Hauptstadt Königsberg 1945 – und 50 Jahre danach

VON FRITJOF BERG

Als am 9. Mai 1945 die Waffen schwiegen, befand sich die Hauptstadt der Provinz Ostpreußen, Königsberg (Pr), schon über einen Monat lang in der Hand der sowjetischen Sieger. Alle, denen die Flucht nicht mehr geglückt war, hatten bereits unentrinnbar und ausweglos Tag und Nacht an Gut und Blut, an Leib und Leben erfahren, was es mit der „Befreiung" auf sich hatte, von der heute, 50 Jahre „danach", deutsche Politiker und Mediengestalter als Mitläufer eines unwahrhaftigen Zeitgeistes faseln.

Diejenigen, die als Soldaten, als wehrlose Frauen, Kinder, Greise die bei ihrer „Befreiung" verübten Bestialitäten nicht überlebt haben, stehen mit ihrem Tod als millionenfache Zeugen gegen die falschen Propheten unserer Tage auf. Von den Überlebenden liegen gerade für Königsberg in großer Zahl Berichte über das Leiden und Sterben in dieser Stadt seit ihrer am 6. April 1945 beginnenden Eroberung durch sowjetische Truppen vor.

Auch 50 Jahre „danach" bleibt eines der erschütterndsten Zeugnisse zum damaligen Schicksal Königsbergs und seiner Menschen die Totenklage „Ich sah Königsberg sterben", die der Arzt Dr. Schubert unter dem Pseudonym Hans Deichelmann niedergeschrieben hat: „Was dieses Land nun leiden muß, das will ich nie vergessen, und wenn ich die Vögel des Himmels anflehen muß, die Klage des Landes zum Herrn des Himmels zu tragen, und wenn ich es den Toten zuraunen muß, es zum Richter der Unterwelt zu bringen: Die Klage muß geführt werden, und jeder, der es überlebt, muß

Millionenfache Greuel

sie künden. – Freilich, alles, was ich mir notiere, ist nur ein winziger Ausschnitt aus dem furchtbaren Ganzen. Allein, was man stündlich sieht, würde genügen, einen Almanach der Bestialität zu schreiben.

... Keine Propaganda der Welt kann je diese Schande auslöschen. Nur Taten vermöchten dies."

An solchen Taten fehlt es bislang immer noch. Greift nicht sogar zunehmend eine Anschauung Platz, die da meint, „dies alles" sei letzten Endes doch nur eine verständliche Reaktion jedes einzelnen Sowjetsoldaten auf deutsche Untaten und Kriegsgreuel in der Sowjetunion gewesen? Dann bleibt allerdings die Frage, warum die Sowjetsoldaten vor dem Betreten deutschen Bodens erst noch durch die mörderische Propaganda eines Ilja Ehrenburg aufgehetzt werden mußten. „Sowjetsoldat mach' es so, daß es den Deutschen furchtbar im Gedächtnis bleibt!"

Alexander Solschenyzin hat als Augenzeuge den über Ostpreußen hereinbrechenden Fluch der Eroberer in seinen „Ostpreußischen Nächten" in die Verse gekleidet: „Ewig wirst Du Dich erinnern, böse Hex' im Winterhimmel (gemeint: Germania, Feindbild der sowjetischen Kriegspropaganda), an den russischen Salut!" Um an anderer Stelle fortzufahren: „Nichts vergessen! Nichts verzeih'n! Blut für Blut! – und Zahn für Zahn. Wer noch Jungfrau, wird zum Weibe, und die Weiber – Leichen bald."

Der damalige Sowjetmajor Lew Kopelew stellt in „Aufbewahren für alle Zeit" folgende Fragen: „Was geschah in Ostpreußen? War eine derartige Verrohung unserer Leute wirklich nötig und unvermeidlich – Vergewaltigung und Raub, mußte das sein? Warum müssen Polen und wir uns Ostpreußen, Pommern und Schlesien nehmen? Lenin hatte seinerzeit schon den Versailler Vertrag abgelehnt, aber dies war schlimmer als Versailles. In den Zeitungen, im Radio riefen wir auf zur heiligen Rache. Aber was für Rächer waren das, und an wem haben sie sich gerächt? Warum entpuppten sich so viele unserer Soldaten als gemeine Banditen, die rudelweise Frauen und Mädchen vergewaltigten – am Straßenrand im Schnee, in Hauseingängen; die Unbewaffnete totschlugen, alles, was sie nicht mitschleppen konnten, kaputtmachten, verbrannten? ... Sinnlos – aus purer Zerstörungswut ... Wie ist das nur alles möglich geworden?

Haben nicht wir sie erzogen, wir, die Politarbeiter, die Journalisten, die Schriftsteller – Ehrenburg und Simonow und Hunderttausende anderer Agitatoren, Lehrer, Erzieher, aufrichtige Prediger der „heiligen Rache"? Wir lehrten sie hassen, überzeugten sie, daß der Deutsche schon deshalb schlecht ist, weil er Deutscher ist, wir verherrlichten den Mord in Gedichten, Prosa und Malerei. Es gab eine Zeit, in der ich mich fast schämte, kein „persönliches Konto" erschlagener Deutscher zu haben."

Als Sowjetmarschall Wassilijewski die Verteidiger und den Kommandanten der Festung Königsberg, General der Infanterie Otto Lasch, zur Kapitulation aufforderte, sicherte er diesen erstens das Leben, zweitens ausreichende Verpflegung und eines Soldaten würdige Behandlung während der Kriegsgefangenschaft, drittens Fürsorge für die Verwundeten und für die Zivilbevölkerung und viertens die Rückkehr in die Heimat oder in ein Land nach Wahl nach Beendigung des Krieges zu. Als die zusammenhängenden Verteidigungslinien Königsbergs nach dem am 6. April morgens begonnenen Sturmangriff von einer haushohen sowjetischen Übermacht zerschlagen waren und sich im Laufe des 9. April nur noch einzelne Stützpunkte ohne Verbindung untereinander behaupteten, mußte General Lasch seinem

In Bonn vor allem enttäuschende Tatenlosigkeit

russischen Gegner die Kapitulation anbieten. Er tat dies auch im Vertrauen auf die Einhaltung der russischen Zusicherungen, die alle auf grausame Weise gebrochen wurden.

Von den rund 125 000 Königsbergern, die bei der Kapitulation noch in der Stadt waren, überlebten alle Drangsal, Hunger und Not bekanntlich nur etwa 25 000. Sie wurden „ausgewiesen". Dr. Schubert/Deichelmann berichtet von seinem Abtransport am 14. März 1948: „Das Geräusch des anfahrenden Zuges wird übertönt von dem Lied, das aus über 50 Waggons zum Himmel dringt: Großer Gott, wir loben Dich!" Schizophrenie des Vorgangs unter dem Zwang, die Heimat zu verlassen, wie befreit aufzuatmen.

Sie, die alle Abgründe des menschlichen Seins durchschritten hatten, gingen nach ihrer Ankunft in Mittel- oder Westdeutschland in gleicher Weise wie ihre anderen Landsleute, denen durch rechtzeitige Flucht ein vergleichsweise milderes Los beschieden war, daran, ihr wiedergewonnenes Leben neu zu ordnen. In unzähligen Vereinigungen aus allen Bereichen des städtischen Lebens in Königsberg und in ihrer Gesamtorganisation, der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr), schufen sich die Königsberger Einrichtungen, in denen sie ihr Eigenleben, die Verbundenheit mit ihrer Heimatstadt und den Anspruch auf Wiederherstellung des Rechtsstandes der Stadt bewahren wollten.

Diesem Selbstverständnis verlieh sichtbaren Ausdruck und einen würdevollen Rahmen die 700-Jahr-Feier Königsbergs in Duisburg, das durch Ratsbeschluß vom 26. Oktober 1951 die Patenschaft für Königsberg (Pr) übernommen hatte. Dem Unverlierbaren, der Leistung und geschichtlichen Größe ihrer Heimatstadt, ja dem Selbstwertgefühl der Königsberger überhaupt verlieh Agnes Miegel mit dem Dichterwort Ausdruck „daß Du, Königsberg, nicht sterblich bist".

Als 1991 endlich das sowjetische Sperrgebiet aufgehoben und nach mehr als vier Jahrzehnten wieder ein Blick in die ferne Heimatstadt möglich war, strömten gleichsam über Nacht Tausende von Königsbergern in die Stadt, um wiederzusehen und wiederzufinden, was äußerlich zerstört oder grausam verändert, in seinem inneren Gehalt aber unzerstörbar war. Und sie entdeckten ein Wunder nach all dem Bösen der Vergangenheit, ein Wunder an sich selbst und an den heutigen Bewohnern der Stadt. Sie stießen bei vielen auf die Bereitschaft und den Willen zu einem gemeinsamen Neuanfang.

Der Text eines russischen Faltblatts gibt einem damals verbreiteten Lebensgefühl in der Stadt am Pregel Ausdruck: „Mit jedem vertriebenen Einwohner Königsbergs verblutete tropfenweise in der Stadt das alte Leben ... Wir verstehen uns ganz gut, weil wir dieselbe allgemeinmenschliche Sprache sprechen, die Sprache der Liebe zu dieser alten, ewigen und weisen Heimatstadt, die uns alle versöhnt."

Schlaglichtartig könnten die deutsch-russischen Gemeinsamkeiten bei der Vorbereitung und Durchführung der Feierlichkeiten aus Anlaß der Gründung der Universität Königsberg vor 450 Jahren, die 1994 in Königsberg stattfanden, oder im kulturellen Bereich die von dem Russen Sem Semkin besorgte Sammlung von Gedichten Königsberger Dichter aus allen Jahrhunderten „Du mein einzig Licht" nebst Übersetzung ins Russische als Zeichen für einen hoffnungsvollen Neubeginn gelten. Hat aber die Politik die hierin liegenden Chancen für beide Völker genutzt? Hat sie sie nicht eher verkommen lassen? Droht nicht durch innerrussische Entwicklungen, aber auch anderweitig gesetzte Ursachen Rauhreif auf den Neuanfang zu fallen?

Keine andere deutsche Stadt in der Mitte und im Westen Deutschlands hat ein vergleichba-

Stimme ewiger Rechte

res Schicksal aus Zerstörung, Demütigung und Erniedrigung hinnehmen müssen wie Königsberg.

Oft haben die Königsberger schmerzlich den brüderlichen Zusammenhalt zum gegenseitigen Schutz und Trutze des übrigen Deutschland vermißt, von dem im „Lied der Deutschen" einmal die Rede war.

War dies die Einlösung feierlicher Versprechungen beinahe aller staatlichen Repräsentanten an die Vertriebenen und an uns Königsberger, als die Bundesrepublik erstmals 1970 vertraglich die territoriale Integrität des sowjetischen Besitzstandes in Ostpreußen und nochmals die größer gewordene Bundesrepublik im sogenannten „2+4-Vertrag" 1990 ohne jeden Versuch einer Rechtswahrung die real existierenden Grenzen u. a. in Ostpreußen bestätigte?

Zweifach hat die Bundesrepublik damit ihr Credo als Rechtsstaat und die verfassungsrechtliche Bindung an die allgemeinen – auch die Ostdeutschen schützenden – Regeln des Völkerrechts als übergeordnetes Recht zur Disposition nach Maßgabe politischer Opportunität oder vermeintlicher Notwendigkeit gestellt. Beinahe tatenlos hat sie dem geschichtsträchtigen Aufbruch im Königsberger Gebiet zugesehen. Vergleichsweise bescheidene finanzielle Beihilfen zur Bewahrung weniger Objekte des deutschen Kulturerbes vor weiterer Zerstörung oder Verfall führen zu keiner Einschränkung dieser Aussage.

Wenn der amerikanische Präsident Clinton am 9. Mai 1995 nach Moskau reist, wird er dort mit seinem russischen Amtskollegen Jelzin an einer „maßgeschneiderten" Parade auf dem Roten Platz zum 50. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges – und das heißt immer noch: des Sieges über Deutschland – teilnehmen. In Berlin soll es aus dem gleichen Anlaß einen Staatsakt geben, und die dort Versammelten werden nicht aufhören, diesem Ereignis als Beginn der „Befreiung" ihre Reverenz zuerweisen.

Indessen steht ein Friedensvertrag, der solche Rituale entbehrlich machen würde, immer noch aus. Über alle Scheinhandlungen ist erhaben und behält auch für Königsberg unverrückbar seine Gültigkeit, was der letzte Kurator der Albertus-Universität Königsberg, Dr. phil. h. c. Friedrich Hoffmann, der Königsberg-Klage von Deichelmann-Schubert als Vermächtnis vorangestellt hat:

„Die Welt kann davon überzeugt sein, daß wir uns nie wieder dem Vorwurf aussetzen werden, schwersten Verletzungen der Menschenwürde nicht entgegengetreten zu sein. Darum kann aber unser Volk auch seine Stimme für seine ewigen Rechte erheben und muß die Welt dafür eintreten, daß die Unmenschlichkeiten, die den deutschen Ostvertriebenen zugefügt worden sind, wieder gutgemacht werden. Geschehen kann dies nur dadurch, daß ihnen das vordringlichste und teuerste aller Menschenrechte, das Recht auf die von Gott gegebene Heimat, zuerkannt wird. Damit wird der sicherste Grund für einen dauerhaften Frieden gelegt werden: Heimat und Frieden sind eins."

In Kürze

Neuer Chefredakteur



Horst Stein

Horst Stein, Jahrgang 1933, war nach dem Studium der Geschichte und der Zeitungswissenschaft zunächst Redakteur beim Donau-Kurier in Ingolstadt und den Stuttgarter Nachrichten, danach unter anderem Mitglied des Fernsehteams „Reporter der Windrose" (Peter von Zahn). Stein schrieb für bekannte Magazine, ehe er 1970 zur „Welt" ging. Er war fünf Jahre lang Leiter der Hamburg-Redaktion, später verantwortlicher Redakteur der „Geistigen Welt", Chefreporter und Parlaments-Korrespondent. 1989 wechselte Horst Stein als Chefredakteur zum „Göttinger Tageblatt". Seit dem 1. April ist Horst Stein Chefredakteur des „Ostpreußenblattes".

DGB wirbt für Castro

Eine Delegation des staatlichen kubanischen Gewerkschaftsbundes darf auf zwölf Veranstaltungen des DGB und anderer deutscher Gewerkschaften (IG Metall, IG Medien, HBV, GEW, ÖTV, DPG) in Deutschland für das Castro-Regime werben. Kuba ist eine der letzten kommunistischen Gewaltherrschaften der Welt.

Trommeln für Jelzin

Sergej Medwedew heißt der neue Pressesprecher Boris Jelzins. Mewedew, nach den Worten seines neuen Chefs ein „exzellenter Mann", soll den schwer ramponierten Ruf des russischen Präsidenten aufpolieren.

Basis ausgebaut

Der „Bund Freier Bürger/Die Freiheitlichen" des Maastricht-Gegners Manfred Brunner setzt trotz schwerer Wahlniederlagen den Ausbau seiner Parteistruktur fort. So wurde jetzt in Düsseldorf ein erster „Regionalverband" unterhalb der Landesverbandsebene gegründet.

Schule:

„Jede Blume wird nur Blume genannt ..."

Ausländeranteil 90 Prozent: „Multikulturell" gefaßte Schule verbiegt zunehmend unser Bildungsziel

Die Schule – ein Ort, der Vertrauen benötigt und Vertrauen genießt – bisher. Kann und wird dies so bleiben? Was passiert, wenn die Schule immer mehr zu einer Verdummungsanstalt wird, statt zu einer Stätte der verantwortungsvollen Bildung und Erziehung unserer Kinder?

„Droht denn diese Gefahr?" mögen viele Eltern erstaunt und besorgt zugleich fragen. Gewissermaßen besteht diese Gefahr ja schon seit dem Epochenbruch der 68er Bewegung, als zahlreiche „linke" Pädagogen begannen, den „Marsch durch die Institutionen" anzutreten. Sie vermittelten seither nicht nur – wie es ihre Aufgabe wäre – Wissen an unsere Kinder. Nein, was sie vor allem versuchten, war, unseren Kindern oft verquere Werte und Weltanschauungen einzutrichtern.

Die vielbeklagten „Berufsverbote" trafen ja doch meist diejenigen Ausnahmen, die allzu unvorsichtig operierten. Im Grunde trafen die Berufsverbote eher solche Lehrerinnen und Lehrer, die – gegen die herrschende „political correctness" (Gedankenzensur) verstoßend – in den für sie vernichtenden Verdacht kamen, „volkstreu" zu sein. Statt – wie gefordert – internationalistisch!

Immerhin aber konnte ein intaktes Elternhaus diesen Indoktrinationen bisher noch entgegenwirken. Nun aber wird es erstmals gefährlich. Denn jetzt erfolgt eine „umgekehrte Integration". Nicht mehr die Ausländer werden – ob gewollt oder nicht – „integriert", sondern umgekehrt. In immer mehr Städten sind die Ausländer gegenüber den deutschen Kindern längst in der Überzahl. So berichtet die „Welt am Sonntag" vom 5. März 1995 davon, daß an gewissen Hamburger Schulen bereits ein Ausländeranteil von 90 Prozent dominiert: „In einer anderen Hamburger Schule, der Theodor-Haubach-Schule, setzt sich die Klasse 8 aus 24 Schülern zusammen. Nur noch drei davon, alles Mädchen, sind Deutsche."

Es ist bekannt, welche Stellung Mädchen und Frauen im patriarchalischen Islam haben, welchem Druck also die – noch dazu deutschen – Mädchen dort ausgesetzt sein dürften. Denn, so die „Welt am Sonntag": „98 Prozent der Türken sind Muslime." Und die Türken wiederum stellten mit 465 287 (Angaben der Ständigen Kultusministerkonferenz 1993) bereits 42 Prozent der 1,1 Millionen ausländischen Schüler. Bedenkt man, daß deren Zahl 1984 „nur" 784 000 betrug, dürfte ihre Zahl heute bereits 1,2 Millionen betragen.

Dieser hohe Anteil ausländischer Schüler war einmal die Ausnahme, mittlerweile wird er immer mehr zur nicht akzeptablen „Normalität".

„An einigen Schulen", so noch einmal die „Welt am Sonntag", „– wie etwa der Karmeliterschule in Frankfurt – liegt er längst über 90 Prozent."

Und wer die Situation an zahlreichen Schulen – vor allem Haupt- und Realschulen – in Bremen, Berlin, Gelsenkirchen, Köln, Stuttgart, Offenbach, Mannheim, München oder sonstwo im Lande kennt, der weiß, hier sieht es oft ähnlich aus. Was ist denn nun eigentlich so bedrohlich an dieser Situation?

Zum einen wird ein großer Teil der zunehmenden Gewalt an Schulen nicht zuletzt durch Ausländergruppen hervorgerufen, die durch andere Kulturkreise oder auch „abgehärtet" durch Bürgerkriege in ihren Heimatländern ein völlig anderes Verhältnis zur Gewalt haben als die zur Friedfertigkeit erzogenen deutschen Kinder. Ausnahmen bestätigen hier die – in Kriminalstatistiken ausländischer Jugendlicher ablesenbare – Regel.

Die andere Gefahr besteht darin, daß das „multikulturelle Niveau" Leistungen hervorbringt, die im Rahmen einer Umwelt-Aktion der Friedrich-Stoltze-Schule (80 Prozent Ausländer) Briefe wie den folgenden einer Schülerin der Klasse 7a hervorbrachte: „Ich mache mit weil, für mich macht das Spaß und für Umwelt. Ich will wenn jemand etwas isst nicht auf den Boden, sondern in Mülleimer rein machen. Wenn alle mit macht werd wunderbar und sauber."

Dies war kein Einzelfall! Da werden die Gründe für die Forderung linker Pädagogen nach einer Rechtschreibreform gleich etwas klarer ...

Kritikerinnen werden in dem „freiesten Staat, den es je auf deutschem Boden gab" gewaltsam kaltgestellt. Die Leiterin der Kölner „Elsa-Brandström-Realschule", Mathilde Osterrath, hatte schon vor vier Jahren öffentlich klargestellt: „Wir ziehen uns eine Generation heran, die nicht rechnen und nicht schreiben kann ... Jede Blume wird nur Blume genannt. Die Wörter Tulpe, Rose, Veilchen, sind schon viel zu anspruchsvoll für ausländische Kinder." Und weiter erklärte sie: „Auf solcher Basis ist auch kein Geschichtsunterricht möglich. Das Wort ‚multikulturell', das Bildungspolitiker so gern im Munde führen, ist ja so entzückend ..."

Dies hatte Konsequenzen. Als „straflüsterner Moralgigant" (Martin Walser) zitierte der Kölner Regierungspräsident Franz Josef Antwerpes (SPD) Frau Mathilde Osterrath (seit 30 Jahren SPD-Mitglied) in seine Behörde. Er verbot ihr, solche Äußerungen öffentlich zu wiederholen. Sie hält sich daran. Ihr Amt als Vorsitzende der Schulleiterkonferenz verlor sie dennoch.

Fazit: Konservative Vordenker sollten umgehend anfangen, über Alternativen zum staatlichen Schulsystem nachzudenken. Für unsere Kinder – und damit unsere eigene Zukunft!

Karl Busch

Echo:

Präsident kommt nicht nach Frankfurt

BdV-Vize fordert erneut Teilnahme Herzogs in der Paulskirche

Im Ostpreußenblatt Folge 10/95, Seite 1, berichteten wir darüber, daß Bundespräsident Herzog aufgrund anderer Verpflichtungen die zentrale Veranstaltung des BdV aus Anlaß der Vertreibung der Deutschen am 28. Mai in der Frankfurter Paulskirche nicht wahrnehmen wird. Der Vizepräsident des BdV, Dr. Paul Latussek, Sprecher des Rates der Vertriebenen in Mitteldeutschland, schrieb daraufhin einen Brief an den Bundespräsidenten, den wir nachstehend ungekürzt veröffentlichen:

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

das Ende des furchtbaren Zweiten Weltkrieges war verbunden mit tausendfachem Leid deutscher Flüchtlinge und dem Beginn eines langjährigen Leidensweges von Millionen deutscher Vertriebener. Viele unschuldige Menschen sind, nur weil sie Deutsche waren, in den besetzten deutschen Ostgebieten mißhandelt oder getötet worden. Sie sind verschleppt, in Lagern der Sowjetunion unter unmenschlichen Bedingungen umgekommen oder erst nach Erduldung kaum vorstellbarer Leiden aus der Heimat vertrieben worden. Allein aus dem Oder-Neiße-Gebiet und dem Sudetenland sind ca. 2,2 Millionen Menschen ums Leben gekommen.

Nach allen Vorkommnissen der vergangenen Zeit, die auch viel Leid gesehen hat, das durch Deutsche anderen zugefügt worden ist, ist es notwendig, daß die Völker aufeinander zugehen und in Gemeinsamkeit die Zukunft aufbauen. Die Heimatvertriebenen haben mit ihrer Charta bereits 1950 die Hand zur Versöhnung ausgestreckt. Dazu stehen sie auch heute.

Es ist für mich selbstverständlich, daß ich mich in Demut vor den Opfern anderer Völker verneige. Deshalb begrüße ich sehr Ihre Teilnahme an den Gedenkfeierlichkeiten zur Ehrung der Opfer deutscher Untaten. Das Gedenken an die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung gehört allerdings auch zur selbstverständlichen Pflicht der überlebenden Deutschen, das Verständnis für den Schmerz der Angehörigen zur Würde unseres Volkes.

Der Bund der Vertriebenen gedenkt auf seiner zentralen Veranstaltung am 28. Mai 1995 in der Paulskirche in Frankfurt der Opfer von Flucht und Vertreibung. Die Vertriebenen in Mitteldeutschland, die durch die Teilung unseres Vaterlandes 40 Jahre ihrer Identität beraubt worden sind, erwarten, daß die Repräsentanten der Bundesrepublik diese Veranstaltung zum Anlaß nehmen, sich vor den Millionen unschuldiger Frauen und Kinder zu verneigen und ihnen die Achtung entgegenzubringen, die ihnen als Teil unseres Volkes gebührt.

Ich bin überzeugt davon, daß an diesem humanen Verhalten keine Regierung eines Vertreiberstaates Anstoß nehmen wird.

Ich bitte Sie deshalb in allem Respekt vor Ihrem Amt und Ihrer Person, an der Gedenkveranstaltung des Bundes der Vertriebenen am 28. Mai 1995 teilzunehmen.

Dr. Paul Latussek



Wie ANDERE es sehen:

„Belastungstest"

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Nachruf:

„Ein ausgewiesener Freund Ostpreußens"

Chefredakteur Hugo Wellems wurde am 30. März in Köln beigesetzt

Unter großer Anteilnahme von Freunden, Kollegen und herausragenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wurde am 30. März unser langjähriger Chefredakteur Hugo Wellems, der am 23. März nach längerer Krankheit verstorben war, auf dem Kölner Friedhof Porz-Wahn beigesetzt. Neben den engsten Angehörigen waren zu den Trauerfeierlichkeiten noch einmal zahlreiche Freunde seiner politischen Arbeit, Mitglieder verschiedener politischer Vereine, in denen Wellems zumeist an herausragender Stelle mitgearbeitet hatte, sowie Vertreter der Landsmannschaft und der Redaktion erschienen, um den Toten zu ehren. Unter den Trauergästen waren Dr. Edmund Sawall, Prior des Tempelherrenordens, Siegfried Zoglmann, Vorstandsmitglied der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft e. V., Albrecht Schilder, Vorsitzender des Bismarckbundes.

Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der LO, würdigte den Verstorbenen mit den nachfolgenden Worten, die wir nachstehend abdrucken:

Sehr verehrte Frau Wellems, verehrte Angehörige,

mit Ihrer Familie trauern eine große Schar Ostpreußen und die Gemeinschaft der Leser des OB um Hugo Wellems. Über 27 Jahre hat der Verstorbene als Chefredakteur unserer Heimatzeitung im Dienst der LO gestanden. Wir haben ihn in diesen vielen Jahren als klugen Ratgeber und aufrichtigen Freund, als verständnisvollen Vorgesetzten, dessen Güte gelegentlich auch über Schwächen und Fehlleistungen der Mitarbeiter hinwegsah, und auch als humorvollen Unterhalter kennen- und schätzengelernt. Dabei waren Gradlinigkeit, außergewöhnliche Leistungen als Vollblutjournalist und mutiges Auftreten sowie Bewährung in der öffentlichen Auseinandersetzung mit den Gegnern deutscher Selbstbehauptung seine besonderen Kennzeichen. Deshalb genoß er bei vielen Menschen – nicht nur bei den Ostpreußen – Respekt, Anerkennung und häufig auch Verehrung.

Die Kindheit und Jugend des Verstorbenen wird aufgrund der damaligen Zeitumstände – Erster Weltkrieg, Inflation, Weltwirtschaftskrise – nicht nur sonnig gewesen sein. Gleichwohl befähigten ihn die Prägung im Elternhaus, seine Schul- und Ausbildungszeit, schon in jungen Jahren, Führungsverantwortung zu übernehmen. Als Mittzwanziger bereits leitete er die Redaktion einer großen Jugendzeitung. Wie bei allen jungen Deutschen seiner Generation wurde auch bei Hugo Wellems der hoffnungsvoll begonnene Berufsweg durch den Beginn des Zweiten Weltkrieges abrupt unterbrochen. Der Verstorbene diente seinem Vaterland in den verschiedenen Funktionen, sowohl als Soldat als auch in ziviler Verwendung.

Ein Neuanfang nach dem Krieg im erlernten Beruf war zunächst aufgrund der Lizenzierung der Presse durch die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges schwer. Als dann der Wiedereinstieg mit der Übernahme der Chefredaktion der nationalliberalen Zeitung „Das deutsche Wort" glückte, stand das Leben des Hugo Wellems bereit im Zenit. Aber er war auch ein Spätberufener. In einem Alter, in dem die meisten Menschen heute bereits an den Ruhestand denken oder in den Vorruhestand gehen, suchte er eine neue Herausforderung und fand diese im Jahre 1967 beim Ostpreußenblatt.

Es ist sein Verdienst, ganz entscheidend sein Verdienst, daß sich das Ostpreußenblatt von einem Verbandsorgan der vertriebenen Ostpreußen zu einer unabhängigen Wochenzeitung für Deutschland entwickelt hat. Dabei hat die Zeitung ihre ursprüngliche Funktion, das Sprachrohr der Ostpreußen zu sein, nicht aufgegeben. Der rheinische Preuße Wellems wurde zu einem Bekenntnis-Ostpreußen, der sich um unsere Heimatprovinz außerordentlich verdient gemacht hat. Er hatte Ostpreußen zu seiner Lebensaufgabe gemacht, dafür danken wir ihm von Herzen. Trotz seiner anspruchsvollen Tätigkeit beim Ostpreußenblatt fand Hugo Wellems noch die Zeit, schriftstellerisch tätig zu sein. Mit seinem Buch „Das Jahrhundert der Lüge" wurde er einem großen Personenkreis bekannt, der weit über die Leserschaft des Ostpreußenblattes hinausging. Darüber hinaus war er für zahlreiche Veröffentlichungen der verantwortliche Herausgeber. Die freiheitlich verfaßte pluralistische Gesellschaft ist auf das ehrenamtliche Engagement ihrer Bürger und Bürgerinnen angewiesen. Durch die Übernahme anspruchsvoller Ehrenämter ist Hugo Wellems auch hier seiner staatsbürgerlichen Pflicht vorbildlich nachgekommen.

Die Verantwortlichen der LO wußten immer, welche herausragende Persönlichkeit, welch Kronjuwel sie in der Person des Chefredakteurs in ihren Diensten hatten. Davon zeugen die Auszeichnungen, mit denen der Verstorbene durch die LO geehrt wurde: Goldenes Ehrenzeichen, Kulturpreis der LO für Publizistik, Ottomar-Schreiber-Plakette, und schließlich als Krönung war die höchste Auszeichnung der LO für ihn am 8. April vorgesehen, der Preußenschild. Hugo Wellems konnte noch am Vortage seines Ablebens von dieser Ehrung durch seine Frau unterrichtet werden.

Sein Wunsch, in den Sielen zu sterben, ist in Erfüllung gegangen, denn er hatte ausweislich des Impressums noch die Verantwortung für das Ostpreußenblatt, und er fühlte sich auch bis zum letzten Lebenstag verantwortlich.

Wir verneigen uns vor einem großen deutschen Patrioten, der ein ausgewiesener Freund Ostpreußens war. Hugo Wellems war vorbildlich gewirkt, er hat sich um Deutschland verdient gemacht.

Wien:

Die ÖVP – ein bürgerliches Trauerspiel

In Österreich sucht die einst konservative Partei wieder einmal einen neuen Obmann

Weit ist der Weg von Emilia Galotti bis zu den Niederungen der österreichischen Innenpolitik; dafür dauert das Stück „Obmann-Schlachten", das derzeit wieder von der einst ersten bürgerlichen Partei im Lande gegeben wird, auch bereits wesentlich länger als Lessings Drama, ist wesentlich facettenreicher und für den unbeteiligten Zuschauer auch weit lustiger.

Aufgeführt wird das Stück mit wechselnder Besetzung bereits jahrzehntelang, wobei durch den grassierenden Wählerschwund seit dem Jahre 1986, ausgelöst durch den Aufstieg Jörg Haiders, ein neues existenzbedrohendes Element in die brutale Darbietung aufgenommen wurde. Gleichgeblieben sind die Protagonisten des „Obmann-Schlachtens" in Gestalt der noch immer mächtigen Landesfürsten der ÖVP, die als Landeshauptleute (Ministerpräsidenten) ihre Hausmacht in den jeweiligen Bundesländern haben. Ausgewechselt wird regelmäßig der Hauptdarsteller in der Person des Parteiobmannes (Bundesvorsitzenden), wobei dessen Ablöse den Charakter einer politischen Selbstzerfleischung annimmt, über die Österreichs Medien dank ihrer Fixierung auf personalpolitische Themen wochenlang in aller Ausführlichkeit berichten.

Die Dramaturgie des Stückes verläuft folgendermaßen: nach jeder verlorenen Wahl scharen sich alle Parteigranden der ÖVP um den geschlagenen Obmann und schwören diesem in aller Öffentlichkeit unverbrüchliche Treue, anstatt ihn – wie in westlichen Demokratien an sich üblich – wegen Erfolglosigkeit abzulösen; doch je mehr Zeit vergeht, desto stärker weicht die Nibelungentreue der nordischen List, desto stärker wird die Obmanndebatte hinter vorgehaltener Hand unter Beteiligung der Medien geführt. Naht dann der Parteitag, so bekräftigt der jeweilige Obmann zunächst auf jeden Fall, wieder antreten zu wollen, versichern ihm die Granden unter vier Augen ihre Unterstüzung, nur um hinter seinem Rücken umso heftiger nach einem Nachfolger zu suchen; die potentiellen Kandidaten betonen zunächst ebenfalls, unter keinen Umständen dieses Amt übernehmen oder sich gar einer Kampfabstimmung stellen zu wollen. Diese Form der Konfliktscheu, die Machtkämpfe lieber mit dem Stilett statt mit offfenem Visier und Schwert austrägt, ist durchaus typisch für das bürgerliche Lager, ja für Österreich selbst, wo es angesichts der jahrzehntelang bestehenden Parteiendiktatur praktisch keine Streitkultur gibt, ein Umstand, der sich auch bei der Debatte um die Außenpolitik des Landes (Neutralität ja oder nein) niederschlägt, die nur äußerst verschämt geführt wird.

In der Geschichte der ÖVP gab es jedenfalls nur eine einzige Kampfabstimmung, nachdem ein glückloser Obmann auf eine Wiederkandidatur verzichtet hatte; sie gewann knapp der derzeit (noch?) amtierende Parteichef Erhard Busek – nicht zuletzt unter dem Eindruck des Krieges im ehemaligen Jugoslawien – gegen den damaligen Quereinsteiger Bernhard Görg, der nun Wiener Landesobmann ist. Alle anderen Vorsitzenden wurden seit 1986 mit dem Stilett erledigt, das heißt, sie wurden so lange zermürbt, bis sie zur Aufgabe bereit waren und auf den Schleudersitz des Parteiobmannes „freiwillig" verzichteten, wobei alle Nachfolger zunächst eine Kandidatur unter allen Umständen ausgeschlossen hatten. So folgte auf Alois Mock (Außenminister) Josef Riegler (in der Versenkung verschwunden), und auf diesen Erhard Busek, der als Wiener im parteipolitischen Grabenkampf besonders erfahren ist und auf dessen Verhältnis zu Alois Mock die Steigerung Feind – Todfeind – Parteifreund zutrifft.

Busek, der sich selbst einmal als Knackwurst mit Brille bezeichnet hat und den Typ des urbanen linkskatholischen Intellektuellen verkörpert, war in der eher ländlich geprägten Partei – in der ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen Angehörigen katholischer Studentenverbindungen (Mock) und Mitgliedern der kirchennahen „Katholischen Aktion" (Busek) besteht – nie besonders beliebt. Seine Niederlage bei den Nationalratswahlen, das Desaster rund um die Budgeterstellung sowie die Meinungsumfragen, die die ÖVP bereits hinter der FPÖ sehen, haben nun auch für den Unterrichtsminister und Vizekanzler die politischen Totenglöcklein erschallen lassen. Ob es beim Parteitag am 22. April auch tatsächlich zu dem ÖVP-typischen Begräbnis kommt und Busek nicht mehr antritt, steht noch nicht fest. Die Wahlkommission der Partei hat nach wochenlangen öffentlichen Debatten jedenfalls ein vier Personen umfassendes Gremium gebildet, in dem die Busek-Gegner in der Mehrheit sind, und das einen Kandidaten nominieren soll. Noch ist Busek „wild entschlossen", anzutreten und sich sogar einer Kampfabstimmung zu stellen: diese Ankündigung ist nicht besonders gehaltvoll, haben doch alle möglichen Gegenkandidaten bisher abgesagt und kein Interesse daran gezeigt, den politischen Konkursverwalter der zerrütteten Partei zu spielen. Ein politisches Opfer gibt es jedenfalls bereits; die glücklose Generalsekretärin der Partei hat schon das Handtuch geworfen und auf eine neuerliche Kandidatur verzichtet.

Durchaus möglich scheint, daß Busek noch für ein Jahr Obmann bleibt und die 1996 bei den Gemeinderatswahlen in Wien bereits programmierte Niederlage ebenso auf sich nimmt wie die sehr schwierig werdenden Budgetverhandlungen, um dann einem unverbrauchten Mann das Feld zu überlassen. Weit wichtiger als die Frage, wer Obmann wird, ist die damit verbundene Richtungsdebatte in der ÖVP; soll die Volkspartei, die ebenso wie die SPÖ Wähler nicht nur an Jörg Haider, sondern auch an die Grünen und das Liberale Forum verliert, wieder eine rechtskonservative, katholische Partei werden, die versucht, an die FPÖ verlorengegangene Wähler zurückzugewinnen, oder wohin soll sie sich wenden. So mehren sich nach deutschem Vorbild Stimmen, die auch Koalitionen mit den Grünen und dem Liberalen Forum längerfristig nicht ausschließen wollen. Zweifelhaft ist jedoch, ob derartige Bündnisse noch eine ausreichende Mehrheit im Parlament finden werden. Angesichts der Stärke der FPÖ, der schwierigen Finanzlage des Staates und der Zerrissenheit der Partei (neun starke föderalistische Landesorganisationen und sechs Teilorganisationen) dürfte die nun geführte Strategiedebatte bereits zu spät kommen. Wahrscheinlicher ist vielmehr ein weiterer Wählerschwund und der Niedergang der Partei, die bereits im kleinen ebenso unreformierbar sein dürfte wie die ehemalige Sowjetunion in der bereits zu Geschichte gewordenen Ära Gorbatschow.

Alfred von Arneth



Wie ANDERE es sehen:

„Grenzüberschreitende Maßnahme"

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Tschetschenien:

Für Erdöl aus dem Weg geräumt

Der eigentliche Kriegsgrund blieb fast völlig unerwähnt

Die letzten Bastionen der Tschetschenen fallen unter dem Trommelfeuer der russischen Angreifer. Ein Krieg mit Zehntausenden von Toten – Zivilisten, Freiheitskämpfern und oft blutjungen, unerfahrenen russischen Soldaten – geht seinem Ende entgegen. Ob auch die Kämpfe bald beendet sind, erscheint indes fraglich. Die Tschetschenen um Präsident Dudajew könnten sich in die bis auf über 4000 Meter hoch ansteigenden Berge ihres Landes zurückziehen und von dort einen Partisanenkrieg führen. Die Waffen hierfür haben sie, nicht zuletzt, weil ihnen ausgerechnet die Russen bei ihrem friedlichen Abzug nach der Unabhängigkeitserklärung Tschetscheniens vor über drei Jahren etliches Material zurückgelassen haben.

Schon seit Beginn der Kampfhandlungen um die Jahreswende drängt sich hier die Frage auf, warum Moskau die Kaukasusrepublik erst de facto in die Unabhängigkeit entließ und jetzt mit blutiger Brachialgewalt zurückholte. War die russische Regierung seinerzeit nicht bei Trost und wachte zu spät auf? Kaum, denn vor drei Jahren war Tschetschenien eine unbedeutende Bergrepublik, um deretwegen man keinen größeren Konflikt riskieren wollte. Das änderte sich plötzlich, als im Oktober vergangenen Jahres ein Erdölkonsortium unter der Führung von British Petroleum mit Beteiligung von vier US-amerikanischen, einer türkischen, einer iranischen und der russischen Lukoil-Erdölgesellschaft mit der Republik Aserbeidschan einen Vertrag über die Ausbeutung von 511 Millionen Tonnen Öl im Kaspischen Meer schloß.

Das Problem bestand von Anfang an darin, den teuren Rohstoff per Pipeline Richtung Westen zu bringen. Verschiedene Trassen wurden diskutiert: Die erste hätte über die Türkei mitten durch das Kurdengebiet geführt. Anschläge wären hier programmiert, weshalb diese Variante geworfen wurde. Durch den Iran wiederum wollten vor allem die Anglo-Amerikaner die Leitung nicht legen, um sich nicht den Mullahs auszusetzen. Die Pipeline vom aserbeidschanischen Baku über Armenien nach Georgien ans Schwarze Meer zu führen, hätte zur Voraussetzung gehabt, daß der armenisch-aserbeidschanische Krieg um Berg-Karabach beendet würde, was aber Aserbeidschans Präsident Alijew strikt ablehnt, weil er die Enklave unbedingt zurückerobern will.

So blieb letztlich nur der Vorschlag Moskaus, die Erdölleitung direkt durch das Gebiet der Russischen Föderation und dann mitten durch Tschetschenien zu bauen.

Auf einmal war die kleine, abgelegene Republik im Wege, und Moskau „entdeckte" prompt, daß der Abfall dieses Zwergstaates von Rußland die Einheit des ganzen Landes gefährde. Der weitere Verlauf der Dinge ist bekannt.

Anhand dieser Zusammenhänge erklärt sich vielleicht die relative Zurückhaltung des Westens, namentlich der USA. Zwar wurden mit aller Härte die Methoden der Heimsuchung Tschetscheniens kritisiert. Doch an dem Vorgang an sich vermochte die „Freie Welt" eigentlich nichts auszusetzen. Rußland verteidigt seine Souveränität innerhalb seiner Grenzen, hieß es. Nur etwas geräuschloser, bitte schön – so die Botschaft an den Kreml.

Die zynische Botschaft von Grosnyj an die Welt könnte lauten: Die Völker- und Menschenrechte zu zertreten ist nicht halb so folgenschwer wie einem Erdölkonsortium im Wege zu sein.

Hans Heckel

Leserbriefe

Es gibt kein Argument

Betr.: Folge 10/95, Seite 1, „Bundespräsident bleibt fern"

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, durch den Bund der Vertriebenen habe ich erfahren, daß Sie an der Gedenkfeier „50 Jahre Flucht und Vertreibung" am 28. Mai in der Frankfurter Paulskirche nicht teilnehmen wollen.

Das kann ich nicht glauben. Es kann doch nicht wahr sein, daß sich der Präsident eines Volkes vor dem Leid, das sein Volk erlitten hat, nicht öffentlich verneigen will. Es kann doch nicht wahr sein, daß die Vertreibung von über 16 Millionen Menschen – der größten Vertreibung, die es in der Weltgeschichte je gegeben hat – mit 13 Millionen Toten, Tausenden und Abertausenden Verschleppten, Tausenden von Kindern, die Waisen wurden, von Menschen, die alles verloren haben, was Recht und Würde des Menschen ausmacht, daß diese Vertreibung keinen öffentlichen Respekt vom ersten Mann im Staate erfahren soll, der für den Souverän in der politischen Verantwortung steht.

Es gibt kein Argument, das diese Verweigerung rechtfertigt. Wie wollen Sie das neue Europa im abendländisch-christlichen Sinne begründen, wenn die Politik sich nicht in Aufrichtigkeit der Toten und des Leids des eigenen Volkes erinnert? Welche Moral wollen Sie der Jugend, die Europa gestalten soll, als Richtschnur mit auf den Weg geben?

Manchmal habe ich den Eindruck, daß die Politik die heutigen Vertreibungen in der Welt deswegen in Kauf nehmen muß, weil die Völkergemeinschaft zu keiner Zeit das Unrecht der Vertreibung der Deutschen als Verbrechen geächtet hat.

Otto von Habsburg, ein großer Europäer, fordert immer wieder, zum „aufrechten Gang" zurückzukehren. Dazu gehört für den Repräsentanten des Souveräns auch, so meine ich, den Toten und dem Leid des eigenen Volkes den öffentlichen Respekt nicht vorzuenthalten.

Hochachtungsvoll!

Helga Bergmann-Müller
Vorstandsmitglied Kreisgruppe Rosenheim
83043 Bad Aibling

*

Bei der Gedenkveranstaltung aus Anlaß der 50. Wiederkehr des 13./14. Februar 1945 mit den alliierten Luftangriffen auf Dresden verwahrte sich Bundespräsident Herzog erneut gegen die angebliche Aufrechnung von Schuld. Der Bundespräsident nahm damit indirekt das Leitmotiv der sogenannten Antifa-Gruppen auf, welches da lautete „Deutsche Täter sind keine Opfer".

Ohnehin haben deutsche Spitzenrepräsentanten für die unsäglichen Opfer durch Bombenkrieg und Vertreibung, die unser Volk zu beklagen hat, nur wenig übrig. Insofern erscheint es durchaus logisch, daß der Bundespräsident am 28. Mai in der Paulskirche zu Frankfurt/Main bei der Hauptveranstaltung des Bundes der Vertriebenen selbst nicht anwesend ist.

Die Vertriebenen des Zweiten Weltkriegs sind bislang sowieso nicht gerade verwöhnt worden von unseren letzten beiden Präsidenten. Herzog sollte sich jedoch die in seiner Antrittsrede geäußerte Floskel vom „Präsidenten aller Deutschen" langsam abschminken.

Heinz Engmann, Ibbenbüren

Brückenschlag:

Auf dem Weg zur Europaregion Tirol?

Bessere Zusammenarbeit zwischen Innsbruck, Trient und Bozen

Zwischen der italienischen Provinz Trentino und (Nord-)Tirol bestehe eine enge historische Verbindung, die vor allem im neuen Europa der Regionen verstärkt werden müsse, betonte der Tiroler Landeshauptmann Weingartner anläßlich des Besuches des Trentiner Regionalratspräsidenten Franco Tretter in Innsbruck. Tretter war mit der Trentiner Kulturgruppe „circolo culturale autonomista" nach Innsbruck gekommen, die sich dem geistigen Austausch zwischen Tirol und dem Trentino widmet.

Für Tretter ist die Europaregion Tirol eine große Utopie, der „wir Inhalte geben müssen". Er befürchtet, daß die Trentiner Bevölkerung in einigen Jahren die deutsche Sprache ganz verloren haben werde und vor allem die Jugend „ihre Geschichte vergißt". Damit die „Trentiner Tiroler" sich auch noch in 50 Jahren ihrer Identität bewußt sind, seien kulturelle Initiativen unbedingt erforderlich, betonte Tretter.

Die Errichtung eines gemeinsamen Sekretariats für die Städte Trient, Bozen und Innsbruck haben unterdessen die Bürgermeister von Innsbruck und Trient, Herwig van Staa und Lorenzo Dellai, bei einem Treffen in Trient vereinbart. Dieses Amt soll vorläufig in Innsbruck eingerichtet werden, könnte aber nach den Vorstellungen van Staas alle zwei Jahre in eine der drei Städte wechseln. Außerdem erörterten die Gemeindepolitiker Vorschläge zur Zusammenarbeit in den Bereichen Universität, Studentenaustausch, Museen, Wirtschaftspolitik und Umweltschutz. Van Staa bot außerdem einen Sprachaufenthalt für Trienter Schüler in Innsbruck an.

Dellai bekannte sich zu einer Europaregion, die auch das Trentino umfaßt, erklärte jedoch, daß die Trentiner keine Tiroler, sondern italienische Trentiner seien, die eine jahrhundertelang währende Zusammenarbeit mit Tirol hatten. Die Probleme würden nicht gelöst, wenn ein „kleiner Staat" gebildet werde.

Seit den vergangenen Regionalwahlen im Trentino stellte die Trentiner Tiroler Autonomistenpartei (PATT) mit Carlo Andreotti den Landeshauptmann des Trentino. In der Stadt Trient hatte die PATT weniger Erfolg als auf dem Land, kam aber immerhin auf zehn Prozent.

V. A.



Gegenseitige Hilfe: Frauen in Königsberg Foto Romahn

Gemeinsame Arbeit

Aktivitäten in Königsberg

Wir sind ein Kreis russischer, deutsch-russischer und deutscher Frauen aus dem Kaliningrader Gebiet, die sich zusammengefunden haben, um einander zu helfen. Vor allem eine Sorge bestimmt uns: die ungeklärte berufliche Zukunft unserer heranwachsenden Kinder in Nord-Ostpreußen. Deshalb schlossen wir uns zu einer Aktionsgemeinschaft zusammen, in der Handarbeiten wie auch Werkarbeiten gemacht werden. Mit dem Geld, das wir aus dem Verkauf unserer Artikel gewinnen, wollen wir vor allem jungen Menschen Ausbildungen bezahlen oder ihnen helfen, eine handwerkliche Ausbildung in Deutschland zu erhalten, denn die Zukunftsaussichten vieler Kinder sind nach dem Abschluß der Schulzeit nicht gerade rosig.

Die in der Aktionsgemeinschaft „Einer trage des anderen Last" tätigen Frauen arbeiten alle vorerst in Heimarbeit, d. h. sie arbeiten zusätzlich nach einem langen Arbeitstag abends oder auch nachts.

Das Leben in Nord-Ostpreußen ist oft komplizierter als im Westen. Die Arbeitsstätten sind meist weit von der Wohnung entfernt. Mehrere Frauen arbeiten übrigens an zwei oder auch drei Arbeitsstätten. Da die öffentlichen Verkehrsmittel zudem unzureichend sind, ist oft der Fußmarsch der schnellste Weg zur Arbeit oder nach Hause.

Um den gemeinsamen Kontakt zwischen uns Frauen zu sichern, treffen wir uns regelmäßig. Dabei wird die Arbeit besprochen, und wir tauschen Erfahrungen aus. Im Sommer sind wir zur Zeit elf Frauen – sechs Russinnen und fünf Rußland-Deutsche – in einem ausgedienten Röntgenwagen, übrigens ein Geschenk der „action 365" aus Frankfurt. Im Winter ist es aber dort etwas kalt, und so drängen wir uns alle in meinem etwas 20 qm großen Wohnzimmer zusammen und sitzen dicht bei dicht auf alten Bücherkisten.

Diese regelmäßigen Treffen sind deshalb so wichtig, weil für die Menschen hier Zusammenarbeit um einer gemeinschaftlichen Aufgabe willen ganz ungewohnt ist. Nähere Information über Regina Romahn, Waldstraße 78, 53721 Siegburg. **R. R.**

Ein Flüchtlingsschicksal

Ostpreußische Familie extra: Wer kennt Hilde Brinkmeier?

Manchmal gibt es Fragen an die Ostpreußische Familie, die ihren schon sehr breit gesteckten Rahmen einfach sprengen. Nicht nur, daß die Wünsche ausgewöhnlich sind, es müssen auch viele Namen, Daten und Dokumente erwähnt werden, um eine mögliche Klärung anzusteuern. Wenn diese dann tatsächlich erfolgt, ist das wieder einmal eine kleine Sternstunde für unsere Familie. Die erhoffen wir nun auch für Mrs. Joyce Kay Daniels aus Oregon, USA. Die heute 49jährige Amerikanerin sucht ihre Mutter – keine Unbekannte, Namenlose, wie es heute noch in manchen Suchwünschen der Fall ist, wenn Kriegskinder, die von ihren Angehörigen getrennt wurden, bisher noch keine Spur von diesen gefunden haben. Frau Daniels weiß, daß sie als Rosita Brinkmeier am 14. April 1946 im Flüchtlingslager Nymindegab im dänischen Jütland geboren wurde. Ihre leibliche Mutter ist Hilde Brinkmeier, geb. Annies, die ihr Kind 1948 zur Adoption freigab. Und diese Mutter wird von der Tochter aus Oregon jetzt nach fast einem halben Jahrhundert gesucht.

Sie hat zu diesem Zweck einige Unterlagen gefaxt, aber diese waren zum Teil undeutlich oder unvollständig, dazu in dänischer oder englischer Sprache gehalten. Es machte einige Mühe, hier eine klare Linie zu finden, die mit der Vorgeschichte dieses Falles zu zeichnen ist. Mit Hilfe eines dänischen Kollegen, der persönlich in Kopenhagen recherchierte, kristallisierte es sich heraus, daß die Lösung in Deutschland zu suchen ist und nicht, wie es zuerst schien, in Dänemark.

Die gesuchte Frau Hilde Brinkmeier, am 29. August 1923 in Memel geboren, war mit dem deutschen Staatsangehörigen Heinrich Brinkmeier verheiratet, als sie mit ihrer Mutter Lena Annies 1945 nach Dänemark kam. Beide Frauen wurden am 2. Juni 1945 im Lager der Alliierten in Kopenhagen, Ungarns Gade, registriert. Die Mutter Lena Annies, geb. Schacknies, 1896 in Garsden bei Memel geboren, gab anscheinend als Staatsangehörigkeit litauisch an. Die Frauen wurden dann in die Lager Rungstedt und Nymindegab überwiesen. Dort brachte Hilde Brinkmeier ihre Tochter Rosita zur Welt. Als leiblicher Vater wurde von ihr der österreichische Medizinstudent Wilhelm Wunderer angegeben, der ebenfalls im Lager lebte. Noch im selben Jahr reichte der Ehemann Heinrich Brinkmeier die Scheidung ein, die auch bald erfolgt sein muß. Unterlagen hierüber sind nicht vorhanden.

Am 4. Mai 1946 kamen die Flüchtlinge aus Memel in das deutsche Lager Skrydstrup I. Ende des Jahres stellten Lena Annies und Hilde Brinkmeier an das Rote Kreuz den Antrag, in das Alliiertenlager Thisted gebracht zu werden, da sie Memelländer waren. Der Antrag wurde auch für den Vater des Kindes, den cand med. Wunderer gestellt, da dieser Österreicher war. Begründung der Antragstellerin Hilde Brinkmeier: „Da wir in unsere Heimat, das Memelland, nicht zurückkehren können und wir in Deutschland keine Beziehungen haben, möchte ich gerne in Dänemark bleiben und hier arbeiten. Auch im Interesse meines Kindes, für welches der genannte Vater die Alimentenzahlungen leisten müßte, ist die Versetzung nach Thisted erwünscht. Von anderen Memelländern, die dort bereits sind, wurde mir mitgeteilt, daß sie schon Arbeit haben."

Dem Gesuch muß nicht stattgegeben worden sein, denn die letzten Dokumente beweisen, daß die Frauen mit dem Kind in das Durchgangslager Kolding kamen. Von dort aus erfolgte mit größter Wahrscheinlichkeit – wie auch mein dänischer Kollege vermutet – die Ausweisung nach Deutschland. Zumal dort die Frauen nicht als litauische Staatsangehörige registriert wurden. Ihr Herkunftsort: Memel, Ostpreußen.

Wann und wo die Adoption des Kindes Rosita durch das amerikanische Ehepaar erfolgte, ist aus den Unterlagen nicht erkennbar. In ihnen wird der Nachname einmal als Brinkmeier, einmal als Annies (Mädchenname der Mutter) angegeben. Aus der zweijährigen Rosita wurde Joyce Kay, heute verehelichte Daniels. Mit dem leiblichen Vater Wilhelm Wunderer muß Frau Daniels noch in Verbindung gestanden haben, denn sie teilt mit, daß dieser verstorben ist. Jetzt hofft sie also, daß die Mutter noch lebt. Nur: Wo soll man sie finden?



Hilde Brinkmeier, die wahrscheinlich längst einen anderen Namen trägt oder vielleicht auch ihren Mädchennamen Annies angenommen hat, wäre heute 71 Jahre alt. Vielleicht lebt noch ihr früherer Ehemann und kann – und will – Auskunft über seine geschiedene Frau geben. Wahrscheinlicher aber ist es, daß sich ehemalige Lagergefährten aus Skrydstrup I (dort lebte Frau Brinkmeier im Haus 225 b), Nymindegab oder aus dem Durchgangslager Kolding an Hilde Brinkmeier und ihre Mutter, die damals schon behindert war, erinnern und vielleicht auch später mit den Frauen in Verbindung gestanden haben. Vielleicht können auch Memelländer aus Thisted Auskunft geben. Daß die Frauen in Dänemark geblieben sind, ist nach den vorliegenden Unterlagen also unwahrscheinlich. Man kann sie nur in Deutschland oder Österreich vermuten.

Daß sich Frau Daniels jetzt erst um eine Verbindung zu ihrer leiblichen Mutter bemüht, hat wohl Gründe. Aber es scheint ihr doch an dieser sehr gelegen zu sein, wie ihre Bemühungen vermuten lassen. Einer dieser Wege führte nun auch zum Ostpreußenblatt und damit zur Ostpreußischen Familie. Und hier besteht doch nach unseren Erfahrungen und Erfolgen die größte Möglichkeit, zu der gewünschten Lösung zu kommen. Hoffen wir mit der US-Bürgerin, die einmal in einem Lager in Dänemark als Kind einer Memelländerin und eines Österreichers zur Welt kam. Anschrift: Mrs. Joyce Kay Daniels, 8980 Hardy Way, Gold Hill, Oregon, USA. Zuschriften können aber auch an uns gerichtet werden. Sie werden auf Wunsch vertraulich behandelt. **Ruth Geede**

Einladung für Musikfreunde

Der Arbeitskreis Nordostdeutsche Musik e. V. lädt zu seiner 17. Jahrestagung ein. Vom 22. bis 28. Juli treffen sich auf Burg Gemen Musikfreunde, um sich mit dem Thema **„Musik als verbindendes Element zwischen den Deutschen im Nordosten und ihren Nachbarn"** zu beschäftigen. Reich waren diese Wechselbeziehungen vor allem bei Volkslied und Tanz. Aber auch Chor-, Kammer- und Orchestermusik lassen Einflüsse benachbarter Völker erkennen.

Neben dem abwechslungsreichen Tagesprogramm wird es auch wieder interessante Veranstaltungen geben, die das Tagungsthema ergänzen, so ein musikgeschichtlicher Vortrag, ein aktuelles Komponistenporträt, ein musischer Abend und ein Kammerkonzert. Wie in den Vorjahren heißt es aber auch: selbst musizieren. Zwei erfahrene Tanzmeisterinnen unterweisen in bewegten und besinnlichen Tänzen. Die musikalische Gesamtleitung der Tagung liegt bei Karlheinz Grube und Viola Nitschke. Die Unterbringung erfolgt in der Regel in Zwei-Bett-Zimmern (Erwachsene 300 DM Unterkunft und Verpflegung, Kursgebühr 60 DM; Familienangehörige 240 DM, Kursgebühr 60 DM; Schüler, Studenten u. ä. 180 DM, Kursgebühr 35 DM; Kinder 8–14 Jahre 150 DM, Kursgebühr 20 DM; Kinder 5–7 Jahre 90 DM, Kursgebühr 20 DM). Bei Bedarf kann auch musikalische Früherziehung und Kinderbetreuung angeboten werden.

Da der Termin in den Sommerferien liegt, hoffen die Veranstalter auf eine rege Teilnahme auch von Kindern und Jugendlichen. Herzlich willkommen sind auch neue Interessenten, seien es nun musikalische Laien, seien es erfahrene Musiker.

Anmeldungen und Informationen: Ingeborg Arntzen, Mittelweg 164, 20148 Hamburg, Telefon 040/45 78 85 (bis 3. Juni). o-n

Handweben in Ostpreußen

Irene Burchert, einst auf der Webschule Lyck, die unter der Leitung von Bertha Syttkus stand, zur Leiterin einer Webschule ausgebildet, webt seit langen Jahren gerettete Stücke nach, die Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen überstanden haben. Als Weblehrerin auf der Werkwoche im Ostheim konnte sie ihr Wissen anderthalb Jahrzehnte lang an interessierte Frauen weitergeben. Seit 1990 ist sie immer wieder zu Gast im Ostpreußischen Landesmuseum in der Lüneburger Ritterstraße. Dort konnte sie einen kleinen Webstuhl aufstellen und zeigt seitdem in den Sommermonaten die Kunst des Webknüpfens und des Doppelwebens.

In Ostpreußen, mit seiner ausgeprägten Webtradition, war es üblich, daß auf den Höfen viel gewebt wurde. Mit unermüdlichem Fleiß stellten Frauen und Mädchen Tisch- und Bettwäsche, aber auch Kleidung her. Diese Tradition weiterleben zu lassen hatte sich die Webschule Lyck zum Ziel gesetzt. Ebenfalls in Lyck gab es eine Teppichknüpferei, in der nach alten Motiven, die Prof. Konrad Hahm, Leiter des Museums für Deutsche Volkskunde in Berlin, vor dem Untergang gerettet hatte, unter anderem bäuerliche Hochzeitsteppiche nachgeknüpft wurden. Irene Burchert wird nun aus ihrem reichen Wissen um die ostpreußische Handwebtradition einen Vortrag im Ostpreußischen Landesmuseum halten und auch Dias zeigen. Mittwoch, 19. April, 19.30 Uhr. **man**

Brückenschlag zwischen Ost und West

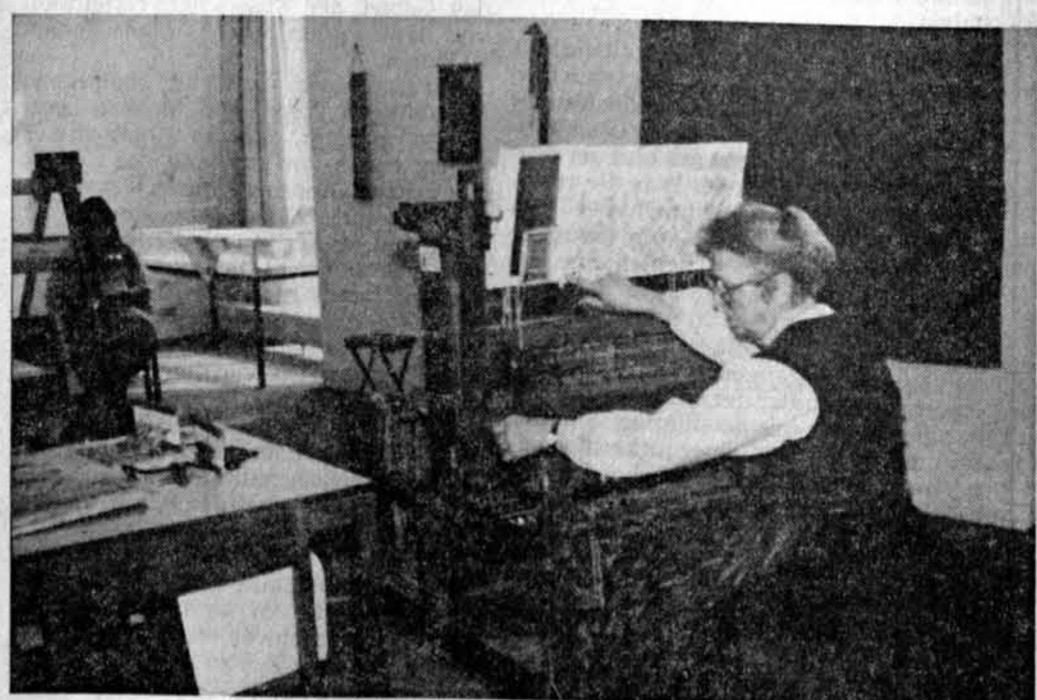
Ein Ostergruß aus der Heimat – Hoffnung auf Miteinander

Wie jeden Abend ging ich zum Briefkasten, Rechnungen erwartend, kurze Kartengrüße, nicht viel mehr eigentlich. Heute war es anders. Überrascht und unvorbereitet fischte ich eine wunderhübsche bunte Briefkarte aus dem Postfach. Sie kam aus Nord-Ostpreußen, war abgestempelt in Insterburg (Tschernochowsk) und trug den altrussischen Ostergruß nach Hamburg: „Christus ist auferstanden."

Christus ist auferstanden! Diese Botschaft, Überwindung und Hoffnung verheißend – irgendwie berührte sie mich in besonderer Weise. Vielleicht auch deshalb, weil sie aus der Heimat kam, genauer gesagt dem nördlichen Teil, der uns jahrzehntelang verschlossen blieb, ferner als der fernste Stern war, nicht erreichbar für uns, die wir wie jedermann schicksalhaft verknüpft sind mit dem Stückchen Erde, das zur Heimat wird. – Und dann die Wende.

Nichts ist beständiger als der Wandel, sagt man. Mit der unvermuteten Öffnung des Ostens kam eben diese Wende auch für uns, wir können reisen, schreiben, über viele Brükken gehen, die nach Hause führen: ein neuer „Status quo". Freudig gingen wir durch die offene Tür – und vergaßen doch manchmal allzu schnell, was dahinterlag: den Vorhang, der aus Eisen war, fast fünf Jahrzehnte lang, viel Zeit für viel Wandlung. Wehmütig schauen wir auf die Veränderungen im Land, trauern um Vergängliches, suchen Verstehen und Trost. „Nichts ist von Menschenhand, das ewig sei", so etwa schrieb Andreas Gryphius, der schlesische Dichter, um die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Heimat, eine der „mächtigsten menschlichen Wirklichkeiten", für uns hat sie sich verändert, in ihrer Struktur und in ihrem Geist. Jedoch ihr Antlitz blieb: Wir begegnen Pregel, Alle und Memel wieder, lichten Wäldern, Elch und Adebar, blühender Heide, blinkenden See, wandernden Dünen, rauschenden Meeren, wunderbaren Küsten.

Ich schaue die Karte noch lange an – ein Symbol des Brückenschlags zwischen Ost und West und Hoffnung auf eine neue Kultur des Miteinanders. **Anita Motzkus**



Heimatliche Tradition: Irene Burchert am Webstuhl Foto privat



Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Prof. Ev Schwimmer

4. Fortsetzung

Was bisher geschah: Auf dem Friedhof ist Urte Karalate dem Totengräber Paul Jurgeleit begegnet. Die beiden einsamen Menschen sind einander im Gespräch nähergekommen. Und so fragt die Urte den Paul eines Tages, ob er ihr nicht im Krug helfen wolle. Der aber lehnt ab – ein Totengräber und die Gäste bedienen, das ginge ja wohl nicht. Bei einem Besuch in der Stadt sieht Urte dann in einem Trödlerladen eine wunderbare Flöte in der Auslage. Der Paul, der spielt doch so gern auf seiner alten Flöte …

Und eh Urte sich versah, stand sie in der düsteren Ladenhöle zwischen all dem Gerümpel. Gleich darauf schoß aus dem Hintergrunde, wie eine Spinne auf die Beute, ein kleiner, älterer Mann hervor – und bevor sie auch nur etwas sagen oder den Laden wieder verlassen konnte, fragte er: „Die scheene Dame, was darf ich ihr bieten?" und vertrat ihr den Weg, so daß an eine Flucht nicht mehr zu denken war.

„Sie haben da eine Flöte in ihrem Fenster …"

„Oh, die Dame, eine scheene Flöte, eine gute Flöte – ibrigens eine F-Flöte. Ich sehe, die Dame hat Musikverstand, keine alltäglich Flöte – und preiswert, die Dame!"

„Und wie teuer ist sie?" Es blieb Urte Karalate gar nichts anderes übrig, sie mußte nach dem Preis fragen.

„Ein Taler, die Dame, ein kleines Talerchen und drei Groschen! Geschenkt, sage ich, rein geschenkt. Es wird die Dame bezaubern der Ton, als ob die Seraphim vom Himmel spielen. Und – die Dame – einschließlich des Schmuckfutterals, ausgelegt mit rotem Samt, ein firstliches Instrument. Ich kann die Dame nur beglickwinschen!"

Das Herz hat entschieden

„Aber ich habe ja noch gar nicht gesagt, daß ich kaufen will," versuchte Urte sich aus der Affäre zu ziehen. Aber da kam sie schlecht bei dem Trödler an.

„Ich seh', das Herz der Dame hat schon entschieden, nur die Hausfrau in ihr iberdenkt den Preis. Recht tut sie, die gute Hausfrau. Wer wird auch sein Geld zum Fenster hinauswerfen! Denk ich doch genauso – gut, sie soll sehen, die Dame, daß ich bin kein Unmensch! Die Groschen sind schon gestrichen, mein Verlust – so bleibt fir das scheene Instrument nur mehr ein Talerchen, ein einziges Talerchen zu bezahlen. Na, ist das ein Angebot?!"

Urte Karalate war diesem kaufmännischen Temperament nicht gewachsen. Und um nur aus den Fängen dieses Trödlers entfliehen zu können, kaufte sie die Flöte und atmete erst wieder freier, als sie den Bücklingen, Beteuerungen und Glückwünschen des Händlers entronnen war.

Nach ein paar Schritten blieb sie stehen und sah ratlos auf das Futteral in ihren Händen, in dem sich eine Flöte befand. Dabei mußte sie sich eingestehen, daß sie beim Anblick der Flöte im Schaufenster des Trödlers an Paul Jurgeleit gedacht hatte. Der spielte ja Flöte und hatte über sein schäbiges, selbstgebasteltes Instrument geklagt. Aber sie hatte überhaupt nicht so weit denken können, daß sie zwischen der Flöte und dem Totengräber eine Verbindung herstellen konnte, als dieser Trödler mit seinen Schmeichelreden über sie herfiel. Nun besaß sie das Instrument, einen Taler hatte es gekostet und war wahrscheinlich nicht einmal halbsoviel wert. Was sollte sie damit anfangen?

Doch während sie nun ihren Einspänner über die Landstraße nach Hause kutschierte, drehten sich ihre Gedanken mehr und mehr um die Flöte und Paul Jurgeleit, den Totengräber. Der wäre vielleicht froh, wenn er so ein Instrument besäße. Andererseits wäre es ja auch eine Gelegenheit, ihm für seine guten Dienste zu danken. Wie aber die Flöte dem stolzen Menschen zukommen lassen? Immerhin hatte sie einen ganzen Taler gekostet!

Ach, das Leben war manchmal schon schwer! Wie entschied man richtig? Warum überhaupt mußte man entscheiden? Und ein bißchen unglücklich dachte sie an ihre Ehe mit Mikkel Karalus zurück, wo sie nie etwas zu entscheiden hatte, sondern von ihm befohlen bekam, was sie zu tun hatte. Wohin verirrten sich ihre Gedanken? War es nicht wie eine Erlösung gewesen, als sie wußte, daß er tot war? Aber wenn man das eine nicht will, dann muß man sich zum anderen bekennen. Warum nur war es so schwer, sich zu entscheiden? Wie zum Beispiel jetzt, wo sie eine Flöte in der Hand hielt und nicht wußte, wie man sie an den Mann brachte!

Inzwischen hatte sie den Dorfkrug fast erreicht. Plötzlich zog sie die Zügel scharf an, kehrte auf der Landstraße um und fuhr wieder ein Stück zurück, schließlich bog sie in Richtung Friedhof ab. Dort angekommen, schlug sie die Zügel um eine der dafür vorgesehenen Stangen neben dem Eingang, klopfte dem alten Braunen beruhigend den Hals und ging hinein.

Dieses Mal blies Paul Jurgeleit nicht auf seiner Weidenflöte, sondern stand auf seinen Spaten gestützt und tat, der sonderbare Mensch, gar nichts. Er stand da und blickte über die niedrige Mauer hinweg auf die weite Ebene, in die der Frühling nun mit Macht Einzug hielt.

Kaum hatte Urte ihn erblickt, als sie auch schon bereute, hierher gekommen zu sein. Sie war doch ein dummes Weib! Nun stand sie da, hielt das Flötenfutteral in der Hand, wollte es eigentlich dem Totengräber geben, aber wußte wiederum nicht wie und mit welchen Worten. Wie sollte man diesem eigensinnigen Menschen ein Geschenk machen, das er mit größter Wahrscheinlichkeit zurückweisen würde?

Für einen Augenblick überlegte sie, ob es nicht noch Zeit sei, zurückzugehen und nach Hause zu fahren – aber da drehte er sich um, schulterte den Spaten und kam genau auf sie zu. Er schien in tiefen Gedanken zu sein und blickte erst auf, als er keine zehn Meter mehr von ihr entfernt war. Er blieb stehen, nahm den Spaten von der Schulter und sagte: „Tag, Karalate! Hast gesehen? Die Graugänse und die Kraniche ziehen schon wieder nach Norden. Gerade eben sind'n paar hundert in die Atmathwiesen eingefallen."

„Was machst du hier?"

Und nach einer kleinen Pause: „Was machst du denn hier, das ist doch nicht deine übliche Zeit – und das Grab von deinem Mikkel, mein' ich, liegt auf der anderen Seite."

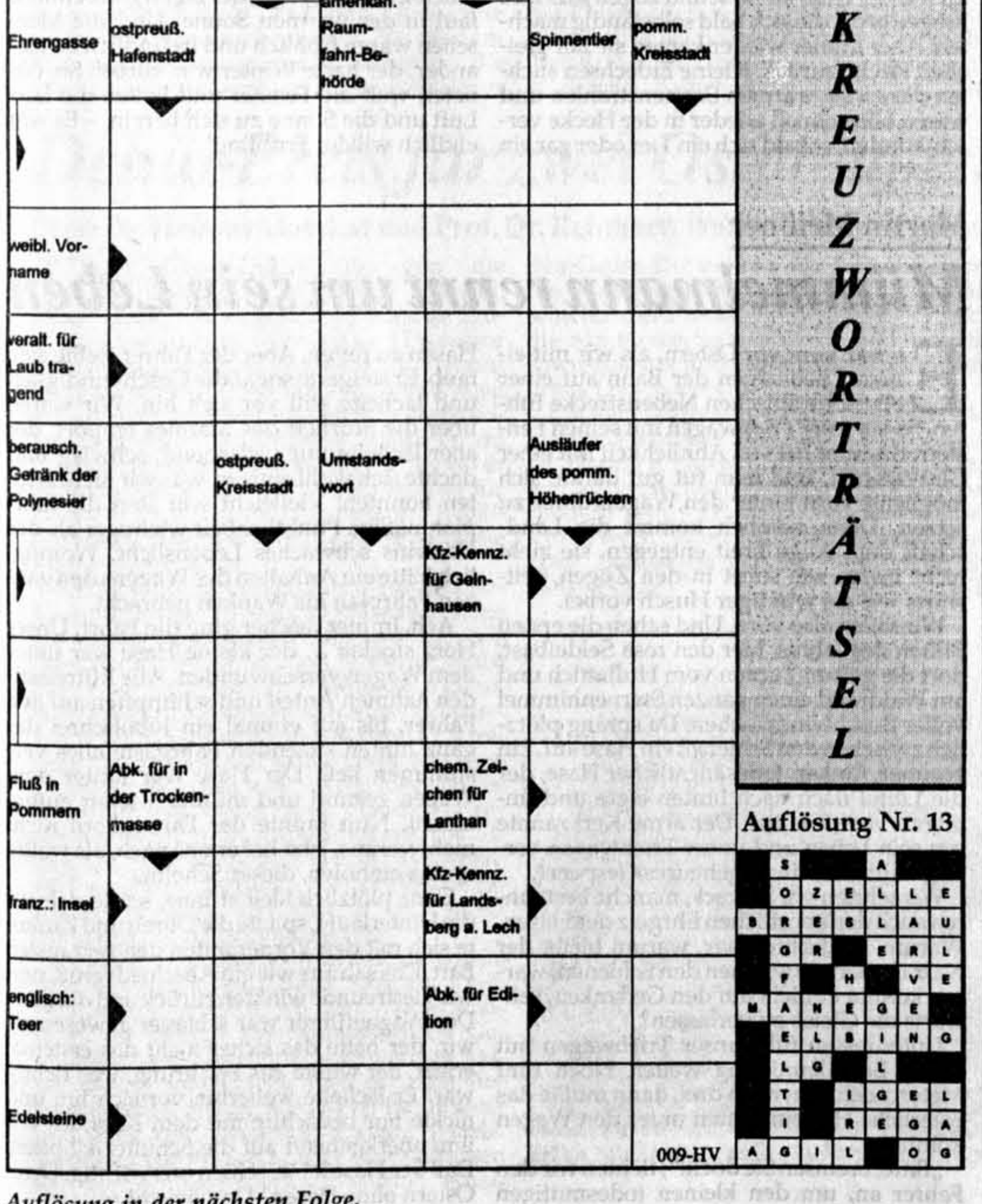
„Ich – ich," stotterte Urte. Aber dann nahm sie allen Mut zusammen und fuhr fort: „Ich wollte dir was zeigen, Jurgeleit", und hielt ihm das Futteral hin.

„Was ist das?" fragte der vorsichtig, nahm es mit spitzen Fingern entgegen und betrachtete es von allen Seiten.

„Mach's auf, dann wirst du seh'n!" Sie sprach jetzt freier. Es war besser gegangen, als sie befürchtet hatte.

Paul Jurgeleit stieß den Spaten in die weiche Erde am Wegesrand, öffnete das Futteral und betrachtete die in zwei Teile zerlegte Blockflöte, dann sagte er „Halt mal" und drückte ihr den schmalen samtgefütterten Kasten in die Hände. Dann nahm er vorsichtig, als ob es eine Kostbarkeit sei, den Flötenkopf und das Rohr heraus und setzte beide Teile behutsam zusammen. Er sah sich das Instrument von allen Seiten an, strich auch über die Grifflöcher und sagte nur andächtig: „Schön!" Und nach einer Weile: „Soll ich mal?"

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge.

Marlies Stern

Plötzlich war Zwitschern in der Luft

Krraah, krraah, krraah, tönte es, als die großen, schwarzen Krähen über die weißverschneiten Felder flogen. Es war Winter. Ein eisiger Wind wehte über die Stoppelfelder. Kraah, kraah, Hunger hatten die Vögel, und es war schwer, bei dem vereisten Boden etwas Futter zu finden. Bis in die Stadt hinein waren sie geflogen, zum Fluß und auf die großen Plätze der Stadt, wo die Menschen ihnen Futter hinwarfen, wenn sie auch die Vögel nicht besonders mochten. Es waren schöne, große, pechschwarze Vögel mit kräftigen Flügeln und scharfem Schnabel. Und den kugelrunden, schwarzen Augen entging nichts. Den Menschen flößten sie so etwas wie Respekt ein. Sie waren nicht wie die unzähligen Tauben, die gerne von den Menschen gefüttert wurden, oder gar die frechen Spatzen, die den Menschen bis auf die Hand geflogen kamen, um das Futter aufzupicken. Es waren stolze Vögel, und ihr Geschrei war rauh und herausfordernd. Kraah, kraah! Stundenlang saßen sie auf den kahlen Bäumen, still und unbeweglich, wie erstarrt. Um dann plötzlich wieder aufzufliegen, wobei ihre breiten Flügel ein Geräusch wie ein Zischen in der Luft verbreiteten. Was hatten sie sich wohl zu erzählen? Was bedeutete ihr kraah, kraah? Aber gesprächig schienen sie nicht zu sein, sie beschränkten sich auf das wenige kraah, kraah, das nur dann ein wenig kreischender wurde, wenn sie sich um etwas Futter stritten.

Eines Morgens aber waren die kahlen Bäume noch kahler. Auf den laublosen Ästen saß keine Krähe mehr. Was war geschehen? Auch die Felder hatten ihr weißes Kleid verloren und lagen jetzt grau und häßlich da.

Unmerklich waren die Sonnenstrahlen wärmer geworden, und es dauerte nicht lange, da lag ein zartgrüner Schimmer über den Feldern. Die Saat ging auf. Unter den Laubbäumen im Wald hatte sich ein bunter Teppich aus weißen Anemonen, gelben Sumpfblumen und violetten Veilchen ausgebreitet. Die Eisschicht der kleinen Bäche wurde brüchig, und bald sah man das klare Wasser munter über die Steine im Flußbett springen. Zuerst bekamen die Birken zarte grüne Spitzen. Es folgten Buchen und Eichen, und aus dem braunen Waldboden sprossen Gräser in den verschiedensten grünen Tönen und in allen Formen und Längen.



Elbinger Höhen: Frühlingslandschaft bei Leuzen — Foto Archiv

Immer wärmer schienen die Sonnenstrahlen, und immer später ging die Sonne am Abend unter. Im Garten regte sich der Rasen. Die heruntergetretenen Gräser, die obendrein noch von der eisigen Kälte gebeugt waren, richteten sich auf, langsam zunächst, als wollten sie es erst einmal probieren, dann aber wurden sie stärker und kräftiger und strahlten bald in sattem Grün.

Der Wind hatte im Herbst die Samen unzähliger Blumen und Pflanzen durch die Luft getragen. Bald sprossen daher auch zwischen dem Gras auf dem Rasen wilde Krokus und Veilchen. Der Krokus war giftig für Mensch und Tier, aber seine zarten Farben von Lila, Rosa und Hellblau leuchteten wunderschön.

Plötzlich war ein Zwitschern in der Luft. Rotkehlchen und Buchfinken, Meisen und Finken, Drosseln und Stare waren aus dem Süden zurückgekehrt, wo sie in milderem Klima den Winter verbracht hatten. Und am späten Abend, als die Sonne schon untergegangen war, ertönte aus der Hecke ein ganz besonderer Vogelgesang: Auch die Nachtigallen waren wieder da.

Grüner und grüner wurden Hecken und Büsche. Unsichtbar von außen begann zwischen den verzweigten Ästen reges Leben. Die Vögel bauten darin ihre Nester, und es dauerte nicht lange, da konnte man das hungrige Tschilpen der ausgeschlüpften Jungvögel hören. Und wehe dem, der sich den Nestern nähern wollte! Im Nu war Mutter oder Vater Vogel zur Stelle, schimpfend und mit den Flügeln schlagend beschützten sie die junge Brut.

Auch auf dem Boden der Hecken begann es sich zu regen. Wildhasen, die sich auch in der Nähe der Menschen wohlfühlten, hatten im welken Laub ihr Nest und zogen jetzt ihre Jungen groß, die sich bald selbständig machten. Aber immer wieder kamen sie zur gleichen Hecke zurück. Kleine Eidechsen suchten die ersten warmen Sonnenstrahlen und waren blitzschnell wieder in der Hecke verschwunden, sobald sich ein Tier oder gar ein Mensch näherte. Die Schnecken krochen aus ihren Häuschen, streckten sich und reckten ihre Fühler der Sonne entgegen.

Die Gärten verwandelten sich von einem Tag zum anderen. Kaum waren die zarten Schneeglöckchen verblüht, drängten sich schon die gelben und weißen Blütenspitzen der Osterglocken durch die schmalen, grünen Blätter. Und unzählig waren die Farben der Tulpen, rot und gelb und weiß, ja sogar fast schwarz, mit glatten und gefiederten Blütenblättern, die man auch prompt Papageientulpen nannte. Mandelbäumchen und Pfirsiche kleideten ihre kahlen Äste in zartes Rosa; zartweiß mit orangefarbenem Blütenstempel waren die Apfelbäume.

Auf diese Pracht hatten die Bienen gewartet. Unermüdlich flogen sie von Blume zu Blume, um mit ihrem behaarten Körper den Blütenstaub aufzunehmen, den sie dann in ihren Waben abstreiften.

Die Natur hatte ihr schönstes Kleid angelegt. Bäume blühten und dufteten und wetteiferten mit den Blumen in den Gärten und auf den Wiesen. Große und kleine Tiere waren mit Nestbau und Füttern ihres Nachwuchses beschäftigt oder lagen ganz einfach faul in der warmen Sonne. Und die Menschen waren fröhlich und freundlich zu einander, der harte Winter war vorbei. Sie öffneten weit die Fenster und ließen die laue Luft und die Sonne zu sich herein. – Es war endlich wieder Frühling!

Hannelore Patzelt-Hennig

In der Nähe der drei Birken

Nicht nur zu Allerheiligen und zu Totensonntag bemühen sich die meisten Menschen mehr als gewöhnlich um die Gräber ihnen nahestehender Verstorbener, auch die Karwoche bringt mit sich, daß sich Hände und Herzen verstärkt an den Ruhestätten regen.

Einer der ersten war mit der Frühlingsbepflanzung auf dem Friedhof unseres Städtchens immer der Mann mit der Grabstelle in der Nähe der drei Birken. Es ist eine Vierergrabstätte, die er pflegte. Aber der Gedenkstein wies bisher nur einen Namen aus, den Namen einer Frau. Sie war zweifellos die Frau des Mannes, der hier pflanzte, goß und harkte. Sie trug einen ostpreußischen Familiennamen. Und unter ihm ist der Heimatort der Verstorbenen eingraviert. Der Name eines ostpreußischen Ortes.

Der Mann kam in der wärmeren Jahreszeit täglich an das Grab. Man sah ihn auch viel auf der Bank gegenüber der Ruhestätte seiner Frau sitzen und hätte meinen können, daß er den Abschied von ihr noch nicht überwunden hatte. Doch wirkte er nicht so, als sei er in Trauer erstarrt. Er blickte ganz zufrieden drein, wenn er da saß und auf die Grabstelle schaute. So, als sei er mit sich und der Welt im reinen. Als sei alles in Ordnung, vergleichbar mit dem von ihm gepflegten Gräberfeld, auf dem jedes Unkrautpflänzchen und jede Grasspitze sofort entdeckt und beseitigt wurde, sobald sie sich aus der Erde hervorgewagt hatten. Als ich an einem Karfreitag zum Friedhof kam, fiel mir auf, daß von der Grabstelle in der Nähe der drei Birken die winterlichen Gestecke noch gar nicht abgeräumt waren, während sonst dort an einem solchen Tag schon immer Stiefmütterchen blühten und Primeln und Zwergtulpen leuchteten.

Bald darauf gab es ein neues Grab. Und einige Zeit später, als es eingeebnet war, sah ich eines Tages eine Frau meiner Generation es mit Blumen bepflanzen. An der Wasserstelle des Friedhofes trafen wir aufeinander. Wir kamen ins Gespräch. Ich erfuhr, daß es das Grab ihres Vaters war, das sie an diesem Tag bepflanzte. Das Grab jenes Mannes, der die Grabstelle, auf der er jetzt lag, Jahr für Jahr so sorgfältig gepflegt hatte. Auf seine unermüdliche Tätigkeit sprach ich die Frau jetzt an. – „Es war schon so!", antwortete sie. „Mein Vater verbrachte während der wärmeren Jahreszeit manche Stunde hier. Aber er kam nicht nur täglich her, um Mutter nahe zu sein, wie man vielleicht meinen könnte, nein, er sah mehr in dieser Grabstelle!" räumte sie etwas gedankenverloren ein. „Sie bedeutete ihm eine Art Landbesitz. Eigentum. Es sei das einzige Stück Erde, das ihm und Mutter gehöre, hatte er immer gesagt. Und dementsprechend war er damit umgegangen. In der Heimat hat er größere Ländereien besessen. Er war Landwirt mit Leib und Seele. Nach der Vertreibung, als das alles verloren war und er mit einem verbliebenen größeren Kriegsleiden hatte leben müssen, war es ihm nicht mehr möglich gewesen, sich Grundbesitz irgendwelcher Art zu erwerben. Abgesehen von dem da!" Die Frau deutete auf die Grabstätte.

„Meinen Eltern war auch mehr an uns Kindern gelegen. Jede Mark, die sie erübrigen konnten, steckten sie uns zu. Und wir waren sechs –", schloß die Frau ihre Ausführungen. Tränen bedrängten sie. Und mich einige Rührung. Ich beeilte mich, ein paar anerkennende und zugleich tröstliche Worte zu finden und verabschiedete mich danach. Aber was die Frau mir erzählt hatte, bewegte mich noch lange.

Wir wollen bei dir bleiben

Lohnt es sich, ein Christ zu sein?
Oftmals stellt sich diese Frage.
Ich bin froh, gestehe ein,
daß ich es mit Christus wage.

Er ist Licht, das wahre Heil,
Zuflucht in den großen Nöten,
Hilfe wird uns dann zuteil,
wenn wir gläubig zu ihm beten.

Darum bleiben wir ihm treu,
stehen unter seinem Segen,
spüren jeden Tag aufs neu,
seine Hand will hegen, pflegen.

Gertrud Arnold

Martin Meißner

Mümmelmann rennt um sein Leben

Es war kurz vor Ostern, als wir mit einem Triebwagen der Bahn auf einer oberschwäbischen Nebenstrecke fuhren. So ein roter Triebwagen mit seinen Fenstern ringsum hat viel Ähnlichkeit mit einer Glasveranda, und man tut gut daran, sich möglichst vorn hinter den Wagenführer zu setzen. Dann nämlich kommt die Landschaft dem Auge breit entgegen, sie zieht nicht mehr, wie sonst in den Zügen, seitwärts wie ein windiger Husch vorbei.

Wir saßen also vorn. Und sahen die ersten Blüten des Jahres, hier den rosa Seidelbast, dort die gelben Tupfen vom Huflattich und am Waldrand einen ganzen Sternenhimmel voller Buschwindröschen. Da sprang plötzlich zwischen den Schienen ein Hase auf. Ein brauner, flinker, todesängstlicher Hase, der die Löffel flach nach hinten legte und immerzu vorwärts lief. Der arme Kerl rannte um sein Leben und unser Triebwagen verfolgte ihn wie ein ungeheures Gespenst.

Wir schrien vor Schreck, manche bestaunten auch den sportlichen Ehrgeiz des Hasen. Warum, so dachten wir, warum bleibt der Narr immerzu zwischen den Schienen, warum kommt er nicht auf den Gedanken, seitwärts die Gleise zu verlassen?

Unterdessen fuhr unser Triebwagen mit hoher Beschleunigung weiter. Noch fünf Meter, noch vier, noch drei, dann mußte das österliche Häslein mitten unter den Wagen kommen ...

„Bitte, bremsen Sie doch!", flehten wir den Fahrer an, um den kleinen todesmutigen Hasen zu retten. Aber der Fahrer stellte sich taub. Er steigerte sogar die Geschwindigkeit und lächelte still vor sich hin. Wir waren über die Sturheit des Mannes empört, der aber lächelte nur vielsagend, schwieg und dachte sich wohl einiges, was wir nicht erraten konnten. Vielleicht war ihm die fahrplanmäßige Pünktlichkeit wichtiger als des Häsleins schwaches Lebenslicht. Womöglich hätte ein Anhalten des Wagens den ganzen Fahrplan ins Wanken gebracht.

Ach, immer rascher ging die Fahrt. Unser Herz stockte ... der kleine Hase war unter dem Wagen verschwunden. Alle Mitreisenden nahmen Anteil und schimpften auf den Fahrer, bis auf einmal ein Jubelschrei der ganz hinten sitzenden Fahrgäste alles verstummen ließ: Der Hase war hinter dem Wagen gesund und munter wieder aufgetaucht. Nun rannte der Dummkopf nicht mehr voraus, jetzt lief er uns nach, als wollte er uns einholen, dieser Schelm.

Ganz plötzlich hielt er inne, setzte sich auf die Hinterläufe, spitzte die Ohren und kämmte sich mit den Vorderläufen den zerzausten Bart. Das sah aus wie ein Abschiedsgruß, und wir Tierfreunde winkten zurück und dachten: Der Wagenführer war schlauer gewesen als wir, der hatte das sicher nicht das erstemal erlebt, der wußte aus Erfahrung, was richtig war! Er lächelte weiterhin vor sich hin und nickte nur bedächtig mit dem Kopf, als wir ihm anerkennend auf die Schulter klopften. Daß der Hase lebte, schien uns wichtig. Denn Ostern ohne Hasen? Unmöglich!

Schätzende Anerkennung

Auch Goethe studierte Schriften des Philosophen Immanuel Kant



Immanuel Kant (1724–1804)

Goethes Arbeitsweise – je älter er wurde, desto mehr – bestand in einem Umgang mit viel Material: sei es für Morphologie, Geologie, Kunstgeschichte oder ein anderes Gebiet", schreibt Prof. Dr. Erich Trunz, Königsberger des Jahrgangs 1905, in seinem bei C. H. Beck erschienenen Buch „Ein Tag aus Goethes Leben" (1990). „Auch für seine Autobiographie und für seine Dichtungen brauchte er Bücher und viele im Laufe der Jahre gesammelte Manuskripte. Und dafür brauchte er sein Haus ... Seit 1823 ist er nicht mehr verreist. Er blieb in dem Gehäuse, das er sich geschaffen hatte. Es war ein Haus, in dem er einsam und in dem er gesellig sein konnte. Ein Haus mit Garten und frischer Luft. Ein Haus für seine Sammlungen, die er zur Arbeit brauchte. Ein Haus zu ruhigem Schlafen. Und ein Haus, in welchem er seine Aufgabe, die ihm aus schöpferischer Begabung zugewachsen war, erfüllen konnte."

1782 war Johann Wolfgang von Goethe in das Haus am Frauenplan in Weimar gezogen. Er bewohnte den ersten Stock, während in der Mansarde Sohn August und Schwiegertochter Ottilie lebten. Goethe zog die sonnigen Zimmer des Hinterhauses vor, da er von dort auf den Garten blicken konnte. Sein Schlafzimmer war etwa 2,60 mal 3,40 Meter groß und einfach eingerichtet; daneben lag das ebenfalls einfach möblierte Arbeitszimmer, in dem Goethe diktierte. Ein Schreibzimmer und auch die Bibliothek mit etwa 8000 Bänden ergänzten den engen Raum, auf dem sich das eigentliche Leben und Arbeiten des Dichters abspielte.

„Seine Bibliothek", so Trunz, „sollte eine praktische Handbücherei sein. Für alles andere war die herzogliche Bibliothek da, die nur fünf Minuten entfernt lag und aus der er alles sofort haben konnte. Er stellte seine Bücher, nach Sachgebieten geordnet, in den Raum hinter dem Arbeitszimmer, der nur als Büchermagazin diente. Einige Nachschlagewerke und diejenigen Bücher, die er für die jeweilige Arbeit brauchte, standen im Arbeitszimmer." Wo sich die beiden Handexemplare von Kants „Kritik der reinen Vernunft" und „Kritik der Urteilskraft" befanden, als Goethe 1832 starb, wird heute wohl kaum nachzuvollziehen sein. Fest steht jedoch, daß sich der Dichterfürst eingehend mit dem Werk des großen Philosophen aus Königsberg beschäftigt hat. Karl Vorländer nennt in seiner Schrift „Kant. Schiller. Goethe" (Leipzig, 1907) den Winter 1790/91 als Datum der Lektüre. Spuren dieser Lektüre sind in den Handexemplaren zu finden, die sich heute im Goethe-Nationalmuseum in Weimar befinden (Frauenplan 1–2).

Géza von Molnar, 1932 in Leipzig geboren und heute Professor für deutsche Literatur und Direktor für „European Thought and Culture" an der Northwestern University at Evanston, Illinois/USA, ist diesen Spuren nachgegangen. Ergebnis der Spurensuche ist ein jetzt im Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger Weimar herausgekommenes Buch: **„Goethes Kantstudien.** Eine Zusammenfassung nach Eintragungen in seinen Handexemplaren der ‚Kritik der reinen Vernunft' und der ‚Kritik der Urteilskraft'" (Schriften der Goethe-Gesellschaft, Bd. 64. Im Auftrag des Vorstandes der Goethe-Gesellschaft herausgegeben von Werner Keller. 358 Seiten, Leinen mit farbigem Schutzumschlag, 48 DM). Molnar hebt hervor, daß es sich bei Goethes Beschäftigung mit Kants Schriften keineswegs um eine oberflächliche Begegnung handelt, sondern vielmehr um eine andauernde geistige Auseinandersetzung, „ein erster ernsthafter Versuch, durch das eingehende Studium der kritischen Philosophie sich mit ihr vertraut zu machen". Goethe habe sich über vier Jahrzehnte mit Kant beschäftigt: „Nur wenige andere Menschen haben von Goethe ähnliche Beachtung empfangen." Und: „... die Randbemerkungen in beiden Handexemplaren sind alles andere als kritisch, und in Goethes späteren Äußerungen überwiegt der Ton schätzender Anerkennung." Anhand der im Anhang als Faksimile wiedergegebenen Seiten aus Kants Schriften, versehen mit Goethes Anmerkungen, läßt sich erkennen, wie intensiv sich der Dichterfürst mit der Gedankenwelt des Philosophen befaßt hat. 1820 schrieb er: „Noch erfreuen mich in dem alten Exemplar (der Kritik der Urteilskraft) die Stellen, die ich damals anstrich, so wie dergleichen in der Kritik der Vernunft, in welche tiefer einzudringen mir auch zu gelingen schien: denn beide Werke aus Einem Geist entsprungen, deuten immer eins auf's andere."

Goethe wie auch Kant, die beiden Großen der deutschen Geistesgeschichte, werden auch heute noch verehrt. Kants Grabmal am Königsberger Dom, das wie durch ein Wunder den Zweiten Weltkrieg und sogar die Nachfolgezeit unter kommunistischer Herrschaft überstand, ist nach wie vor ein Ziel der Touristen. Auch Goethes Haus am Frauenplan in Weimar wird von interessierten Besuchern geradezu „heimgesucht". 300 000 waren es allein im vergangenen Jahr! (700 000 besuchten insgesamt die Stätten der Stiftung Weimarer Klassik).

Wenn auch das öffentliche Interesse zu begrüßen ist, so sind derartige Besucherströme jedoch auch eine Gefahr für die Sehenswürdigkeiten. Bernd Kauffmann, Präsident der Stiftung Weimarer Klassik, betonte kürzlich, Besucherzahlen in dieser Größenordnung seien in Zukunft nicht mehr zu verantworten. Bei 800 bis 1000 Gästen am Tag im Goethehaus sei die Grenze des Zumutbaren erreicht. Ähnlich hohe Zahlen würden für Goethes Gartenhaus, das Schillerhaus oder auch den Rokokosaal der Herzogin Anna Amalie Bibliothek gelten. Man darf also gespannt sein, welchen Ansturm Weimar zum 250. Geburtstag Goethes im Jahr 1999 zu bewältigen haben wird. – Leben und Werk des Dichters eingehend auf sich wirken lassen kann man ohnehin wohl nur anhand seiner Werke.



Johann Wolfgang v. Goethe (1749–1832)

„Schriften, Tagebücher, Briefe, Sammlungen, alles was er aufhob – es sind Dokumente, in denen seine Gestalt sich ausspricht", so Prof. Dr. Erich Trunz. „Wir kennen ihn daher so gut wie kaum einen anderen Menschen der Welt, seinen Geist und seinen Lebenskreis. Es ist, als habe er die Zeit zum Stehen gebracht. Er lebt durch sein Werk und durch seine Lebenszeugnisse, die so reichhaltig und so sprechend sind." **Silke Osman**

Dehio-Preis für zwei Ostpreußen

Prof. Dr. Helmut Motekat und Prof. Dr. Reinhard Wenskus werden geehrt

Der Georg-Dehio-Preis, den die Künstlergilde alljährlich verleiht, geht 1995 zu gleichen Teilen an Professor Dr. Reinhard Wenskus und Professor Dr. Helmut Motekat. Professor Dr. Helmut Motekat wurde 1919 in Wietzischken (Gilgetal), Kreis Elchniederung, geboren. Nach seiner Promotion in Göttingen lehrte er am „College of the Rhine Army". Ab 1948 war er wissenschaftlicher Assistent am Institut für deutsche Philologie in München und habilitierte sich 1950 für das Fach neuere deutsche Literaturgeschichte.

Seit 1957 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand war er Professor in München. Seine Forschung konzentriert sich auf die Bildungsgeschichte Ost- und Westpreußens, der er umfangreiche Publikationen widmete. Er wurde 1986 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet und 1982 mit dem Ostpreußischen Kulturpreis. Mit dem Georg-Dehio-Preis würdigt die Jury das Lebenswerk des Preisträgers, das der Erforschung der Literatur Ostpreußens gewidmet ist. Sein im Schild-Verlag, München, 1977 erschienenes Buch „Ostpreußische Literaturgeschichte mit Danzig und Westpreußen" gilt als Standardwerk.

Professor Dr. Reinhard Wenskus wurde 1916 im memelländischen Saugen, Kreis Heydekrug, geboren. Ab 1957 war er Assistent am Institut für Mittelalterliche Geschichte, geschichtliche Hilfswissenschaften und geschichtliche Landeskunde der Universität Marburg, wo er 1959 habilitierte und 1961 zum Dozenten ernannt wurde. Wenskus, der 1985 mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet wurde, erhält den Georg-Dehio-Preis für seine besonderen Verdienste um die Erforschung der Geschichte des Preußenlandes, in die er auch die nichtdeutsche Bevölkerung einbezieht, sowie für sein umfangreiches wissenschaftliches Lebenswerk.

Mit dem Förderungspreis zum Georg-Dehio-Preis wird der Historiker und Publizist Dr. Harald Roth aus Schäßburg/Siebenbürgen, ausgezeichnet. Die Jury würdigt insbesondere sein 1993 beim Südostdeutschen Kulturwerk, München, erschienenes Werk „Der Deutsch-Sächsische Nationalrat für Siebenbürgen". **e. b.**

Durch Betrachtung zur Besinnung

Erika Maria Wiegand schuf Kreuzweg-Reliefs für Kasseler Kirche

Es war ein besonders spannender Augenblick, als sich die Türen des großen Ofens öffneten, in dem sonst nur Stahl geschmolzen wurde. Dieses Mal sollten nach vier Tagen Brennzeit kostbare Terracotta-Reliefs den Ofen bei Thyssen Henschel verlassen. Die Techniker, die mit großem Fingerspitzengefühl den Brand überwacht hatten, waren gewiß ebenso aufgeregt wie die Künstlerin Erika Maria Wiegand. Sie hatte aus Ton die zerbrechlichen Kreuzweg-Stationen geschaffen, die bald in der Kirche Herz Mariä in Kassel-Harleshausen eine Heimat finden sollten.

Vor gut zehn Jahren hatte die Ostpreußin bereits ein 3,25 m großes Altarkreuz für diese Kirche schaffen dürfen, eine Arbeit, die sich vor allem dadurch auszeichnet, daß die Künstlerin das Kreuz nicht als Pfahl des Leidens und Marterns darstellte, sondern als Baum des Lebens. So strahlt denn auch das Antlitz des Gekreuzigten bereits die Verklärung der Auferstehung aus. Die Dornenkrone wurde symbolisch zur goldenen Krone der Verherrlichung in der Überwindung des irdischen Leidens.

15 Kreuzweg-Stationen sind es, die Erika Maria Wiegand, geb. Lindner, für die Kirche Herz Mariä schuf – eine mehr als üblich, da die Künstlerin die Auferstehung in ihr Werk mit einbezogen hat. Zwei Jahr lang hat es gedauert, bis die Arbeit vollendet werden konnte. „Beim Schaffen", so Erika Maria Wiegand, „ist man ganz allein. Der Künstler muß sich in das darzustellende Geschehen hineinfühlen und versuchen, diese Empfindungen durch den Druck der eigenen Hand dem noch weichen Tonmaterial einzuprägen. Nur so kann das Kunstwerk davon künden, was es ausdrücken und vermitteln soll. Die Eigengesetzlichkeit des Tones und die Unvorhersehbarkeiten des Brennvorganges schließlich sind im gelungenen Werk auch ein Geschenk für den schaffenden Künstler selbst."

Warum nun 15 Kreuzweg-Stationen? „Dieser Kreuzweg", so die Bildhauerin, „soll den Weg des Heils-Planes Gottes zeigen. Er soll von dem Leiden Christi für die Menschen-Schuld und deren Erlösung künden und von der alles überstrahlenden Freude über die Auferstehung."

Es ist vor allem der Ton, oder auch die „gebrannte Erde" Terracotta, die Erika Maria Wiegand für ihre Arbeiten bevorzugt. Liegt es daran, daß er sie an die Backsteingotik der 800 Jahre alten St. Jacobi-Kirche in Allenstein erinnert, wo die 1921 in Fischhausen geborene Künstlerin ihre Kindheit und Jugend verbrachte? Schon viele sakrale Kunstwerke haben ihre Hände hervorgebracht. In Magdeburg, wo sie in der Nähe nach der Flucht aus der Heimat Ostpreußen eine Bleibe fand, in Gröningen bei Halberstadt, in Kiel-Kronshagen und natürlich in Kassel, wo ihre Familie wieder zusammenfand und wo sie seit 1951 lebt und arbeitet, sind diese Werke zu finden. Für das Ermlandhaus in Münster schuf sie darüber hinaus ein Porträt des letzten Bischofs von Ermland, Maximilian Kaller, für Kassel ein Denkmal der Brüder Grimm.

Das neue Relief mit den 15 Kreuzweg-Stationen aber lag ihr besonders am Herzen: „Die rauhe Oberflächenstruktur, die sparsamen Gesten, der Ausdruck der verschiedenen Gesichter und deren Gemütsbewegungen", so Erika Maria Wiegand, „machen Mitfühlen, Mitempfinden und Nachdenken möglich. Der Mitgehende fühlt sich in das Geschehen einbezogen, betroffen, erkennend, dankend, getröstet." So hofft sie denn, „daß dieser Kreuzweg durch die Betrachtung zur Besinnung, zum vertieften Gebet, zum Trost und zum Dialog zwischen Gott und seinem Geschöpf führen möge – und zum Heil und Leben". **os**

*

Eine Ausstellung zum Thema „Kirche und Kunst" gibt einen Überblick über 50 Jahre künstlerisches Schaffen von Erika Maria Wiegand (21. bis 30. April, Ev. Gemeindezentrum Kassel-Mönchеberg, Mönchebergstraße 10, 34125 Kassel).





Erika Maria Wiegand: „Pieta" und „Der auferstandene Christus" (Terracotta, 1995) Fotos (2) privat

Kulturnotizen

Ernst-Wiechert-Freundeskreis Braunschweig – Ralph Giordano liest aus seinem Buch über Ernst Wiechert, Stobwasserhaus, Echternstraße 17, 19. April, 16 Uhr.

Rudolf Kimmina zeigt Ölbilder und Aquarelle im Museum Graudenz, ul. Wodna 3–5, vom 9. April bis 20. Mai.

Geschäftsanzeigen

Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft e.V.
Im Wolfer 17, 70599 Stuttgart, Telefon 07 11/45 34 28

Einladung

zur Mitgliederversammlung am Sonntag, 23. April 1995, 10.30 Uhr, in der Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung, in **Echem** bei Lüneburg.

Neben den üblichen Regularien werden zwei hochaktuelle Vorträge gehalten: Prof. Dr. J. Bloech: „Entwicklungen in Nordostpreußen seit 1991". Prof. Bloech hält Gastvorlesungen in Königsberg. Herr Dietrich von Lenski berichtet über „Aktivitäten in Trakehnen".

Alle Mitglieder, aber auch Freunde und Interessenten, sind zu der Veranstaltung herzlich eingeladen. Im Anschluß daran kann auch das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg besichtigt werden.

Dr. Wilhelm Brilling
1. Vorsitzender

Verschiedenes

Von grenzüberschreitendem Postverkehr

Ostpreußen bis Sudetenland in philatelistischer Ausstellung des Kulturzentrums Ellingen erfaßt

Seit Abschluß der Renovierungsarbeiten 1992/93 im Kulturzentrum Ostpreußen, Deutschordensschloß Ellingen, finden wieder regelmäßig Ausstellungen zur Landeskunde und Kulturgeschichte Ostpreußens statt. In diesem Rahmen werden bis Dienstag, den 18. April 1995, „Postgeschichtliche Sammlungen von Ostpreußen bis zum Sudetenland" gezeigt. Damit spannt sich ein postgeschichtlicher Bogen über alle Ostprovinzen, der von dem verbindenden Gedanken der Post als Nachrichtenübermittler getragen wird.

Postgeschichte ist ein Teil der Kultur- und Zeitgeschichte. In den 21 Exponaten mit ungefähr 2000 Postbelegen aus den Provinzen Pommern, Posen, Ostpreußen, Schlesien und Westpreußen sowie dem Sudetenland und Österreich-Schlesien wird versucht dies darzustellen. Sie enthalten Briefe, Postkarten, Zahlungsbelege, Paketkarten und, soweit für das Gebiet spezifisch, auch Briefmarken. Damit umfassen sie zum Teil eine Zeitspanne von fast drei Jahrhunderten.

Abstimmungszeit berücksichtigt

Die Sammlungen enden spätestens mit dem Ende der Deutschen Reichspost im Frühjahr 1945. In der Ausstellung sind die Exponate nach den vorgenannten Gebieten zusammengefaßt. Die meisten dieser Gebiete hatten ihre postalischen Besonderheiten: Eine wechselvolle Geschichte, die Abstimmungszeit nach dem Ersten Weltkrieg oder landschaftsbezogene Eigenheiten, die sich auf das Postwesen auswirkten.

Der Wechsel in der Staatszugehörigkeit, der sich natürlich auch im Postwesen niederschlug, wird besonders in den Sammlungen von Memel, Posen und Österreich-Schlesien deutlich. Gerade in dem letztgenannten Gebiet vollzogen sich Wechsel von der österreichischen zur deutschen, später zur polnischen und tschechischen Post. Dies wird auf den Briefen und Karten durch die Veränderung in den Briefmarken und Poststempeln deutlich sichtbar.

In den Gebieten Allenstein, Marienwerder und Oberschlesien wurden 1920/21 Abstimmungen über die weitere Zugehörigkeit dieser Gebiete zum Deutschen Reich oder zu Polen durchgeführt, die von internationalen Kommissionen überwacht wurden. Zur Abstimmungszeit ging die Posthoheit an die Kommissionen über, die eigene Briefmarken herausgaben. Die in Eile überdruckten oder hergestellten Marken weisen zahlreiche Druckfehler und Besonderheiten auf.

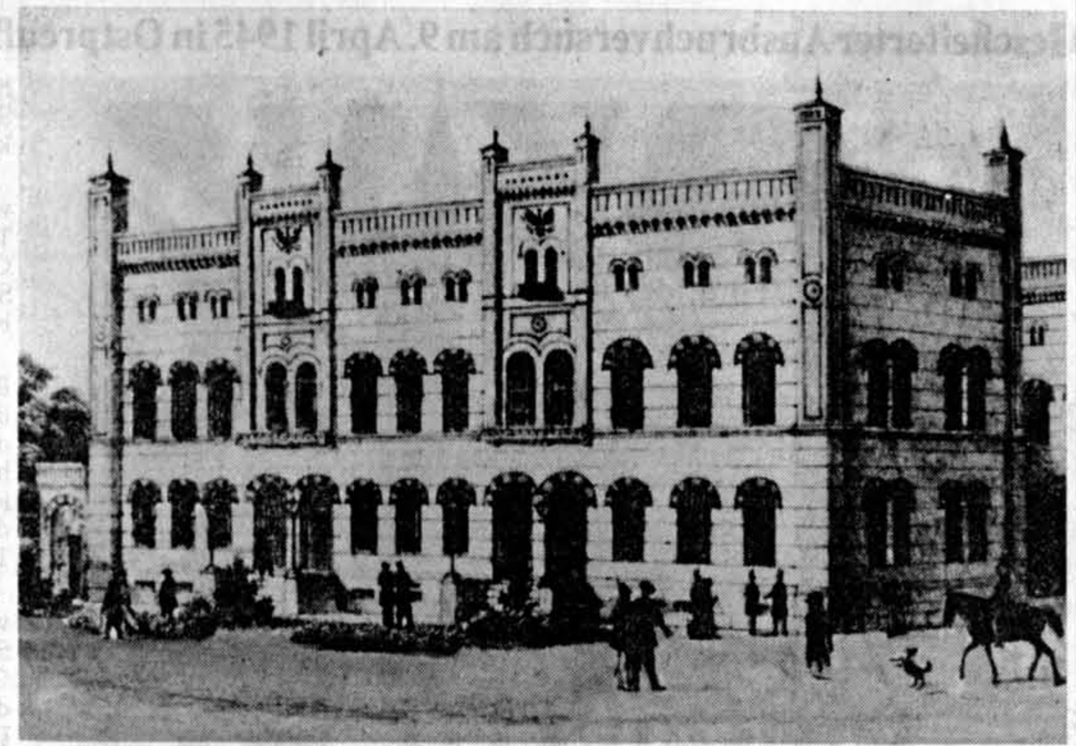
Eigenheiten landschaftsbezogen

Sie sind mit den zugehörigen Belegen der internationalen Behörden in den Sammlungen dieser Gebiete zu sehen. Das Verbindende der Post zwischen den Völkern wird in dem Exponat „Grenzüberschreitender Postverkehr Rußland – Preußen" vorgestellt. Der Postaustausch an der langen Ostgrenze Preußens wird durch die Porto-Taxierung und Stempel der Grenzpostämter dokumentiert.

Die landschaftsbezogenen Eigenheiten werden in den Heimatsammlungen aus den verschiedenen Gebieten und Kreisen gezeigt. Besonders ist die „Landverkraftung" (Einrichtung von Poststellen in kleinen Dörfern) zur Verbesserung der Postversorgung auf dem Lande ab 1928 zu erwähnen. Den Poststellen wurde zweimal täglich die Post mit Kraftwagen angeliefert bzw. abgeholt. Postbelege dieser Orte erhielten zusätzlich einen blau-violetten Gummistempel, den Poststellenstempel.

Sie sind besonders in der Sammlung „Poststellen der Riesengebirgsbauden" des schlesischen Grenzgebietes zu sehen. In Gebieten mit Ostseehäfen gab es die Schiffspost. So erhielt die Seestadt Pillau zur Zeit des „Seedienst Ostpreußen" ein Postamt im Seedienstbahnhof. Belege von diesem Postamt und den eingesetzten Schiffen dieser Linie werden in der Sammlung „Der Landkreis Samland" vorgestellt.

Einige Exponate stellen die Entwicklung der Post in den Provinzhauptstädten im 19. Jahrhundert und einige Dienste und Verkehrseinrichtungen vor. Zu nennen sind z. B. die postalische Dokumentation der städtischen Ausdehnung von Stettin oder die Stadtpost Hansa in Königsberg (Pr), eine der Privatpostanstalten, die vor 100 Jahren eine Lücke im Postmonopol nutzten.



Ostpreußens Hauptstadt um 1868: Das „Neue Postgebäude" mit dahinter liegendem Postgarten Foto Archiv

Mit „Preußischen Postreisescheinen aus Schlesien" wird die Personenbeförderung der Post um die Mitte des vorigen Jahrhunderts dargestellt. In Exponaten von Breslau ist die Entwicklung der Postbeförderung per Eisenbahn und Flugzeug in den Poststempeln auf Briefen und Karten zu verfolgen.

An diesen Beispielen ist das hohe Maß an postgeschichtlichen Kenntnissen und historischem Wissen zu erkennen. Es ist zu erwähnen, daß es über die meisten Vorgänge keine postalischen Unterlagen gibt, z. B. sind in Ostpreußen sämtliche Aufzeichnungen der Postämter und Verfügungen der Oberpostdirektionen 1944/45 in den Kriegswirren verlorengegangen. Dies, so weit möglich, aus postalischen Belegstücken zu rekonstruieren, haben sich die Sammlerfreunde der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Ostgebiete e. V. im Bund Deutscher Philatelisten e. V. zum Ziel gesetzt. Die gezeigten Sammlungen wurden von den Mitgliedern dieser Arbeitsgemeinschaft zusammengetragen und dankenswerterweise für die Ausstellung zur Verfügung gestellt.

Die Präsentation der Exponate im Kulturzentrum Ostpreußen übernahm der Postwertzeichen-Sammler-Verein Siemens Erlangen als Werbeschau für die Philatelie. Interessierte an diesem vielseitigen Hobby finden einen Briefmarkensammler-Verein in jeder Stadt.

Die Ausstellung ist dienstags bis sonntags von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr geöffnet. **W. F.**

Europäisches Denkmal

Marienburg-Sonderausstellung

In Zusammenarbeit mit dem polnisch geleiteten Schloßmuseum in Marienburg veranstaltet das Ostpreußische Landesmuseum bis Sonntag, den 4. Juni, die Sonderausstellung „Marienburg 1845–1945".

In historischen Photos, Dokumenten und alten Gebrauchsgegenständen wird dem Betrachter ein Bild der Entwicklung von Burg und Stadt Marienburg vermittelt, das hundert Jahre deutscher Kulturgeschichte widerspiegelt. Im Gegensatz zur Kleinstadt, die im 19. Jahrhundert durch einen verheerenden Brand heimgesucht wurde und kaum bedeutende Baudenkmale besaß, war und ist die Burg ein Kulturdenkmal von europäischem Rang, eine der größten mittelalterlichen Burganlagen.

Der um 1274 begonnene Baukomplex, im Mittelalter der Hauptsitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens, war zu Ende des 18. Jahrhunderts stark verfallen und sollte abgerissen werden. Im Zug der romantischen Rückbesinnung auf das Mittelalter entdeckte man die Burg als Baudenkmal. Nicht zuletzt den Bemühungen Karl Friedrich Schinkels ist es zu verdanken, daß die Restaurierung der Marienburg begonnen wurde.

Das Vorhaben gehört neben der Vollendung des Kölner Doms zu den größten europäischen Denkmalpflegeleistungen im 19. Jahrhundert. Die Wiederherstellung war noch nicht ganz abgeschlossen, als Burg und Stadt Anfang 1945 gegen Ende des Zweiten Weltkriegs die schwerste Zerstörung erleiden mußte. Diese wechselvolle Geschichte kann der Ausstellungsbesucher vor seinen Augen vorbeiziehen sehen. Zur Ausstellung ist ein Begleitheft mit 20 Abbildungen (3 DM) erhältlich. Das Museum ist dienstags bis sonntags jeweils 10 bis 17 Uhr geöffnet. **O. M.**

Schilderungen

unserer Leserinnen und Leser über Reiseerlebnisse und Hilfsgütertransporte erreichen uns derzeit in ungeahnter Fülle. Da der Platz für alle Berichte leider nicht ausreicht, bitten wir nur solche Manuskripte einzusenden, die vorher mit den Redakteuren des Ressorts Geschichte/Landeskunde abgesprochen worden sind. **H. Z.**

Einfallsreichtum ließ der Apotheker nicht missen

Auch nach Kriegsende versorgte Curt Bolz das Krankenhaus der Barmherzigkeit mit Arzneimitteln

Vielen ist das „Ostpreußische Tagebuch" von Hans Graf von Lehndorff bekannt, in dem dieser unter anderem die Ereignisse im Königsberger Krankenhaus der Barmherzigkeit nach der russischen Besetzung schildert. Während bei Lehndorff das Hauptaugenmerk auf die Tätigkeit der Ärzte und des Pflegepersonals gerichtet ist, lohnt ebenfalls ein Blick auf die Apotheke am Krankenhaus und dessen Leiter, Apotheker Curt Bolz.

Dieser wurde 1900 in Gumbinnen geboren. Nach der Reifeprüfung 1920 und der sich anschließenden Apothekenlehrzeit bestand er im Dezember 1922 die pharmazeutische Vorprüfung in Königsberg. Von 1924 bis 1927 studierte Bolz an der Albertina Pharmazie und Naturwissenschaften. Entsprechend der damaligen Prüfungsordnung absolvierte er sodann eine Praktikantenzeit in der Königsberger Central-Apotheke gegenüber der städtischen Markthalle. Damaliger Besitzer war Arthur Neumann.

Nach der Approbation arbeitete Bolz zunächst in der Königsberger Königlich Priviligierten Löwen-Apotheke in der Hinteren Vorstadt 4/5; damaliger Besitzer: Dr. phil. Walter Ehlert. Von Oktober 1929 bis zum April 1934 war er sodann als Apotheker in Karlsruhe tätig. In der dortigen Kronen-Apotheke bekleidete er die Stelle eines ersten Rezeptars, Defektars und Handverkäufers.

Anschließend kehrte Bolz in seine ostpreußische Heimat zurück und wurde 1935 praktisch mit der Leitung der Königsberger Germania-Apotheke, Hinterroßgarten 44, betraut, da dessen Besitzer, Dr. Rudi Franck, im Militärdienst stand.

Nach der russischen Besetzung im April 1945 beauftragten die neuen Machthaber Curt Bolz mit der Leitung der Apotheke des Krankenhauses der Barmherzigkeit. Wenn man sich das reibungslos verlaufende Bestell- und Liefersystem unserer heutigen Apotheken veranschaulicht, fällt es sicher schwer, auch nur in etwa einen Eindruck von den Schwierigkeiten zu bekommen, denen Curt Bolz ausgesetzt war, um in der damaligen desolaten Situation eine Arzneimittelversorgung des Krankenhauses wenigstens halbwegs zu garantieren.

Bolz ging an diese Aufgabe mit viel Erfindungsreichtum, einem hervorragenden Fachwissen und einer unermüdlichen, niemals nachlassenden Tatkraft heran. Dazu berichtet seine Tochter Karla: „Er bekam Bescheinigungen, die ihm halfen, daß er unbehelligt in Ruinengrundstücken von Apotheken und Drogerien buddeln durfte. Er suchte und fand viel, der Panjewagen war immer voll, wenn er ins Krankenhausgebäude kam. Anfangs waren es auch Verbandsstoffe, später entsinne ich mich an Fässer mit Lebertran, Paraffinöl, Rizinusöl, Chemikalien aller Art, Ballons, Flaschen, Waagen, Gewichte; kurzum er brachte alles und hatte für alles eine Verwendung."

Da sich die Medikamente, die Bolz in den Trümmern Königsbergs fand, recht bald erschöpften, ging er dazu über, aus Pflanzen Arzneimittel selbst herzustellen. Seine Tochter erinnert sich: „Mein Vater setzte Tinkturen an und stellte Ysate her. Wir sammelten Fingerhutblätter, Salbei, Kamille, Iris – alles fand Verwendung, die Wurzeln, Blätter, Blüten." Die im Krankenhaus tätigen Ärzte wußten den Sachverstand von Bolz zu schätzen und holten sich wiederholt bei diesem aufopferungsvoll arbeitenden Apothekenleiter Rat. Einer Schwester des Krankenhauses rettete Bolz mit einer selbst hergestellten Infusion das Leben.

1947 durfte die Familie Bolz ausreisen und gelangte in die sowjetisch besetzte Zone nach Thüringen, wo Curt Bolz zunächst die Apotheke in der russischen Poliklinik in Weimar leitete. 1950 zog er nach Lutherstadt Wittenberg, wo er bis ungefähr 1968 im Paul-Gerhardt-Stift tätig war.

Mit seiner sparsamen Art und seinem Können hat er auch dort vielen Patienten helfen können. Sein Rat war den Ärzten bei der Therapiegestaltung immer wichtig. Curt Bolz starb am 5. Juni 1978 in Wittenberg. **Birger Kintzel**



Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg: Curt Bolz mit Schwestern in der Apotheke um 1946/47 Foto Sammlung Kintzel

Vor 50 Jahren

Auszüge aus dem Kriegstagebuch (Lagebuch) des Oberkommandos der Wehrmacht

9. 4. 1945. 2. Armee: Kämpfe um Hela. 4. Armee: Schwerstes Artilleriefeuer mit Bombenangriffen gegen Königsberg. Ost- und Nordfront zurückgenommen zur Stadtrandstellung. Vereinigung des Feindes von Nord und Süd entlang der Bahn. Durchbruch auf Groß-Heydekrug verhindert. Kurland: Nichts Besonderes.

10. 4. 1945. Heeresgruppe Mitte: Fortgang der Kämpfe bei Breslau. 19 Mann der Besatzung von Glogau haben sich durchgeschlagen. Sie melden, den Kommandanten Graf Eulenburg in Primkenau gesehen zu haben. Heeresgruppe Weichsel: Ein Bombenlager wurde zur Explosion gebracht. 2. Armee: Örtliche Kämpfe. 4. Armee: Widerstand in Königsberg ist zum Erliegen gekommen. Der Gegner spricht von einer Kapitulation. Der Kommandant der Festung war der General der Infanterie Lasch. Ihm standen 27 000 Mann Besatzung zur Verfügung. In Pillau wurden 3 Dampfer beschädigt. In Kurland gleiche Lage.

11. 4. 1945. Heeresgruppe Weichsel: Gleiche Lage. Armeeoberkommando Ostpreußen: Dieses wurde nunmehr gebildet unter dem General der Panzer-Truppen von Saucken. Das Armeeoberkommando 4 wird ins Reich verlegt. Der General Müller befindet sich bereits im Oberkommando des Heeres. – Der Gegner behauptet, daß er in der Zeit vom 6. April bis 10. April 142 000 Gefangene (darunter 4 Generale und 1819 Offiziere) gemacht habe, davon am 9. und 10. April 50 000. Den Marine-Kräften in Swinemünde fehlt im Augenblick Heizöl. Die Kämpfe wurden weiter unterstützt durch 2 Torpedoboote, 2 Artillerie-Träger und 2 weitere Kriegsschiffe. Von Stettin konnte ein Dock nach Swinemünde durchgebracht werden.

12. 4. 1945. Heeresgruppe Mitte: Gegen Breslau weiter starke Angriffe. Heeresgruppe Weichsel: Es wird heute oder morgen mit Beginn des feindlichen Großangriffs gerechnet. Starke Luftangriffe gegen die Halbinsel Hela. Ein Lazarett-Schiff wurde vernichtet; 3 Schiffe beschädigt. Im Samland sind die feindlichen Angriffsvorbereitungen abgeschlossen. In Königsberg halten sich noch eigene Kräfte (Der Wehrmacht-Bericht teilte mit, daß der Kommandant von Königsberg wegen der ohne Erlaubnis vollzogenen Kapitulation zum Tode durch den Strang verurteilt wurde). In Kurland keine besonderen Ereignisse.

13. 4. 1945. Heeresgruppe Weichsel: Weitere Schwerpunkte bei Frankfurt, Küstrin und Zehden (südlich Stettin). 1670 feindliche und etwa 400 eigene Einsätze. Schwerpunkte in Österreich und Ostpreußen.

14. 4. 1945. Heeresgruppe Weichsel: Von dem Korps „Hermann Göring", das von der Nehrung zugeführt wird, trafen bisher in Swinemünde über 3000 Mann ein. Das Korps muß erst aufgefrischt werden. Örtliche Angriffe der auf eigener Seite eingesetzten russischen Kräfte blieben liegen, zeigten aber, daß diese zum Angriff bereit sind. Heute von 6.30 Uhr bis 7.00 Uhr feindliches Artilleriefeuer, dann Angriff bis zu Regiments-Stärke mit kleinen Einbrüchen – vermutlich, um das deutsche Feuer herauszulocken und um Klarheit über die deutsche Abwehr zu gewinnen. Armeeoberkommando Ostpreußen: Im Samland wurde der feindliche Großangriff weiter fortgeführt. Bei der Heeresgruppe Kurland keine besonderen Ereignisse. Ein Flüchtlingsdampfer ging unter (bei Pillau). 2 Dampfer wurden beschädigt.

15. 4. 1945. Heeresgruppe Weichsel: Am 14. 4. nur geringe Einbrüche, dabei wurden 98 Panzer abgeschossen von 200 Panzern. Am heutigen Tage hat der Gegner wider Erwarten die Angriffe noch nicht fortgesetzt. Armeeoberkommando Ostpreußen: Einbrüche im Samland. Vorbereitet ist ein Tagesbefehl des Führers: Appell an die im Osten kämpfenden Streitkräfte: „Berlin bleibt deutsch, Wien wird wieder deutsch!" 650 gegen 131 eigene Einsätze, dabei 7 Abschüsse. Schwerpunkt bei Küstrin, außerdem bei Schwedt. Eine feindliche Brücke wurde zerstört.

Vor der Kapitulation:

Der Erste und Letzte von Luisenwahl

Gescheiterter Ausbruchversuch am 9. April 1945 in Ostpreußens Hauptstadt Königsberg



Königsberg: Stand seit August 1944 im direkten Blick der Feindmächte Foto Archiv

Kampfgruppenführer Hellmut Bahl und ich, sein Adjutant, gingen in der Nacht vom 8. zum 9. April 1945 auf dem Deutsch-Orden-Ring in Richtung Bastion Sternwarte. Dort war ein Treff von Führungskräften vorgesehen, um den Durchbruch nach Westen im Abschnitt Alte Pillauer Landstraße – Luisenwahl vorzubereiten. Auf dem Wege zur Bastion sahen wir vereinzelt kleine Gruppen von Zivilisten. Von einem Massendurchbruch konnte man nicht sprechen.

Die meisten Königsberger fühlten sich in den Luftschutzbunkern bzw. Kellern sicherer, zumal immer wieder Granaten in der Stadt einschlugen. Es war viel zu gefährlich, die geschützten Unterkünfte zu verlassen.

Wir hatten vorher eine Absprache bei General Lasch in seinem Befehlsbunker auf dem Paradeplatz. Es wurden Ort und Zeit für den vorgesehenen Durchbruch in Richtung Westen festgelegt.

In einem Raum der Bastion Sternwarte stand eine Gruppe Offiziere und Parteiführer, darunter der stellvertretende Gauleiter Großherr sowie der letzte Kreisleiter der Stadt Königsberg, Ernst Wagner. Man fragte nach einem Ortskundigen, und einige sahen mich an.

Es war bekannt, daß ich auf den Hufen gewohnt hatte und dort aufgewachsen war. So meldete ich mich und übernahm die Spitze der gesamten Gruppe.

Es war eine wolkenverhangene Nacht, nur ab und zu kam der Mond durch. Ich wählte die Franz-Seidte-Straße und umging die Alte Pillauer Landstraße. Als wir über das Feld vor dem Neuroßgärter Friedhof am Drahtzaun ankamen, wurden wir von einer Maschinen-Gewehr-Garbe beschossen.

Ein russischer Spähtrupp hatte uns beim Überqueren des Felds gesehen. Neben mir warf Kreisleiter Ernst Wagner die Arme hoch, es hatte ihn voll getroffen. In rasender Schnelle versuchte ich, über den Zaun zu klettern, was auch gelang.

Schlagartig setzte Artillerie- und Granatwerferbeschuß ein. Es war so heftig wie ein Trommelfeuer. Ich sprang nun von einem Grab zum anderen, in den Gräberreihen Schutz suchend. So ging es über den Tragheimer Friedhof.

Dann kam der Hufenfreigraben. Bis zum Bauch im eiskalten Wasser durchwatete ich ihn und erinnerte mich, wie wir als Kinder dort immer Schlitten gefahren waren: Der hohe Abhang zum nächsten Friedhof war ideal zum Schlittenfahren, und bei sausender Fahrt landeten wir auf der sogenannten Todesbahn meistens in dem Graben.

Als ich am äußersten Zaun von Luisenwahl angelangt war und auf die Goethe-Straße wollte, schlug mir erneut heftiges Gewehrfeuer aus den Kellern und Fenstern dieser Villenstraße entgegen. Da gab es kein Durchkommen. So entschloß ich mich, umzukehren. Es war mir auch niemand mehr gefolgt, Soldaten und Zivilisten waren längst zurückgegangen bzw. im Artilleriefeuer umgekommen.

Es war schon hell im Morgengrauen, als ich wieder in der Sternwarte ankam. Auf den Gängen und in den Räumen war ein heilloses Durcheinander. Verwundete, Zivilisten und Soldaten eilten hin und her, planlos ohne Führer. Ich verließ diesen Ort, zumal ich niemand mehr von unserer Kampfgruppe finden konnte, und ging in Richtung Nordbahnhof zum Polizeipräsidium.

Dort begab ich mich in die Kellerräume. Sie wurden als Lazarett benutzt. Es gab sogar Sanitätspersonal. Hunderte Verwundeter lagen auf Pritschen dicht nebeneinander. Ich legte mich dazwischen und war völlig erschöpft von den Strapazen der letzten Nacht.

Apathisch sah ich den nächsten Stunden entgegen, bis die Russen das Gebäude erstürmten. **Kurt Blech**

Deutsches Schicksal:

Auch ihr Name blieb ihm unbekannt

Die Spur einer Weggefährtin in harten Tagen verlor sich schnell

Königsberg lag in Trümmern, der Himmel war trüb vom Staub der zusammenbrechenden Mauern. Feuer und Sturmwinde in den Straßen, flüchtende Menschen: 9. April 1945.

Ein Russe mit freundlichem Gesicht holte mich aus einem Keller und schickte mich über einen Schutthaufen zu einer Gruppe Gefangener. Unterdessen Dämmerung. Ein durchdringender Schrei zwischen Steinhaufen und Ruinen.

Mit schleppendem Schritt ein Mädchen. Strähniges, wirres Haar im Gesicht, in den Augen flakkerte Angst. Ein unartikulierbarer Schrei. Dieser erinnert an die Todesangst sterbender Tiere. Dann einen Tränenstrom und das Wort „Russen". Sonst nichts. Zittern. Von einem in der Nähe liegenden toten Soldaten nahm ich einen Anorak. Zog ihr diesen über. Stopfte das Haar unter die Kapuze, schmierte ihr Staub ins Gesicht. Sie merkte es kaum. Schaute verstört. „Sei froh, ein Ferkel will der Russe nicht." Das Gesicht entspannte sich etwas, die Augen beobachteten mich hellwach. Wir zogen los. Das Mädchen in der Mitte. Es trug wieder eine Hose. Irgendwo kauerten wir alle zusammen, machten Pause, kein Schlaf. Morgendämmerung. Es ging weiter, den ganzen Tag auf der staubigen Straße, ab und zu Chausseebäume. Angenehme Kühlung. Essen gab es nicht. Ich hatte vorher Vorrat in die Taschen und den Beutel verstaut. Der genügte uns. Kühlung mit „4711" aus einem zerstörten Friseursalon. Wir wurden beneidet.

Abends in einem Ausbesserungswerk: Ich zog sie in den Reparaturschacht zwischen den Schienen. Sie zögerte, sie hatte Angst. „Depp", sagte ich, „willst Dich erschießen lassen?" Sie stieg mit hinunter. Wir lagen eng beieinander, es milderte die beißende Nachtkälte.

Wir duselten so dahin. Plötzlich peitschten Schüsse durch die Halle, Querschläger surrten über die Köpfe.

Wir hatten viel Glück. Einige Tote lagen herum. Wir schlichen zu den anderen und warteten. Angeblich sollte nun jeder zehnte wegen „Meuterei" erschossen werden.

Eigenartiges Erleben. Die Todesangst fehlte – nichts als eine große Leere in mir. Wir schauten uns an. Ihr Kopf lag an meinen Schultern. Plötzlich Tränen.

Dann gehen, gehen – dahinschlurfen. Der Tag war sonnig. Ein Russe mit einer langen Peitsche auf einem Pferd ritt hin und her. Ein Aufschrei. Die Peitsche knallte auf den Rücken eines ... Russen. Der wollte ein Mädchen aus den Reihen ziehen. Wir staunten, schwiegen.

Spätnachmittags kamen wir an ein Sammellager. Der russische Offizier sagte: „Wir wissen, Frauen sind dabei. Gut, sie kamen durch die Kampflinien. Jetzt aber raus. Es passiert nichts mehr. Sie werden in der Wäscherei für Euch waschen."

Pause, Angst. Ich streichelte ihr blondes Haar. „Mach's gut, viel Glück!"

Sie ging langsam weg. Nach einigen Schritten sah sie zurück. Sie hob leicht den Arm. Ihre Hand winkte müde. Nach einigen Tagen sah ich sie nochmals, jenseits der Gitter. Sie signalisierte mit einem Lächeln, es gehe ihr gut.

Wo bist Du, Namenlose? Lebst Du noch, dann müßtest Du so um die Siebzig sein. Melde Dich bitte, ich freue mich. **Hugo Lidl**

Schreibtischlampe brennt unentwegt

Befehlsbunker von Festungskommandant Lasch jetzt Museum

Kein Besucher Königsbergs wird es unterlassen, die neu gegossene Bronzestatue Immanuel Kants am Paradeplatz vor der Neuen Universität aufzusuchen. Steht er vor dem nüchternen Gebäudekomplex, einem sowjetischen Bauprojekt der 50er Jahre, das erhalten gebliebene Substanz der Neuen Universität einschließt, vermißt er zur Linken am traditionellen Standort die Statue. Diese wurde zur Rechten aufgestellt. Denn am ursprünglichen Platz bieten sich neue Einblicke in die Geschichte der ostpreußischen Metropole. Von dort führt eine Treppe abwärts unter den Paradeplatz. „Für den Kommandanten, der zunächst in betonierten Kellern unter der Oberpostdirektion seinen Befehlsstand hatte, wurde auf dem Paradeplatz ein besonderer Betonunterstand gebaut", heißt es knapp in dem Standardwerk „Die Geschichte der Festung Königsberg/Pr. 1257–1945" von Traugott Ehrhardt (Würzburg 1960). Heute dient der Befehlsbunker des General Lasch als Museum. In einzelnen Räumen sind Dioramen erstellt worden, die die zerstörte Innenstadt zum Zeitpunkt der Endkämpfe naturgetreu widerspiegeln. Historische Schwarz/Weiß-Vergrößerungen führen gerade den russischen Besuchern das alte, unzerstörte Stadtbild vor Augen. Auf dem Schreibtisch des Generals brennt die Lampe. Einer der vielen russischen Legenden zufolge wurde diese seit der Kapitulation nicht gelöscht ... **H. S.**

Bedeutende mittelalterliche Fresken

Ordenskirche in Arnau könnte Begegnungsstätte werden / Ostpreußische Baudenkmäler in Gefahr (II)

Warum gerade Arnau?" werden sich manche Ostpreußen fragen und an die zerstörten Gotteshäuser ihrer eigenen Heimatgemeinden denken. Die deutsch-russischen Schwestervereine „Gedenkstätten Königsberg e. V." und „Pamjatniki Kenigsberga" wollen die aus dem Mittelalter stammenden Fresken der Nachwelt erhalten, die 1911 freigelegt wurden. Vorlage für die Fresken im Königsberger Dom und in der Katharinenkirche in Arnau war der vom Dominikanermönch Ludolf von Sachsen 1324 in Straßburg verfaßte Heilsspiegel.

Eine große Zahl deutscher und russischer Künstler hat beim Aufbau der Wanderausstellung „Arnau in Not" mitgewirkt, die bereits in Kiel und vor kurzem in Buxtehude zu besichtigen war.

Mit finanzieller Hilfe des Landes Schleswig-Holstein konnten durch den Verein erste Konservierungsmaßnahmen eingeleitet werden. Auf Druck der russischen Sektion des Vereins hat das Denkmalamt in Königsberg dafür gesorgt, daß die Kolchose die Kirche nicht mehr als Getreidespeicher benutzen darf. Ob der Verein Träger der Nutzungsrechte wird, ist noch offen.

Wenn es gelingt, die Katharinenkirche als einmaliges Kulturgut zu schützen und die mittelalterlichen Wandmalereien zu restaurieren, erscheint es möglich, in Arnau eine Kulturzone besonderer Prägung entstehen zu lassen. Es hängt auch davon ab, ob sich genügend Interessenten finden und Spender, die diese völkerverbindende Idee unterstützen. Es ist kein leichter Weg; aber große Ziele wachsen nur an Klippen.

Auf dem nördlichen Pregelufer

Arnau liegt auf dem nördlichen Pregelufer im Samland, nicht einmal zehn Kilometer von Königsberg entfernt. Vom Park aus hatten die Besucher einen weiten Blick in das breite Pregeltal mit den Kähnen, Schleppern und Personendampfern, die zwischen Tilsit und Königsberg verkehrten.

Auf einem Hügel ruhen die Gebeine des Staatsministers Freiherr Heinrich Theodor von Schön. Von 1816 bis 1842 verwaltete er die vereinigte Provinz Preußen. Er führte die Gesetze zur Bauernbefreiung durch und war Mitschöpfer der neuen Preußischen Verwaltung.

Arnau ist verknüpft mit seinem Namen und mit seiner romantischen Vermählung mit der Stieftochter des Feldmarschalls von Brünneck.

Auf einer weiteren Anhöhe erhebt sich die einstige Wallfahrtskirche mit den Resten einer Fliehburg mit Wallgraben. „Sante Katarine bitte got vor uns", stand in gotischen Schriftzeichen an der Eingangspforte geschrieben. Blenden und glasierte Gesimse belebten die Außenwände.

Ritterliche Wehr – Helm, Handschuhe, Sporen und Degen – hing im Chor. Nichts davon ist geblieben, auch nicht das Bild der Heiligen Katharina in der Wetterfahne auf der Spitze des Turms.

Was bleibt, ist die Ungewißheit, ob es sich bei der Figur in der Wetterfahne um ein Spinn- oder ein Marterrad handelt. Der Sage nach hat die prussische Fürstentochter Katharina den Rittern des Ordens Zugang zur Burg verschafft.

Der Fürst selbst griff zum Dolch, tötete die Tochter und machte anschließend seinem Leben ein Ende.

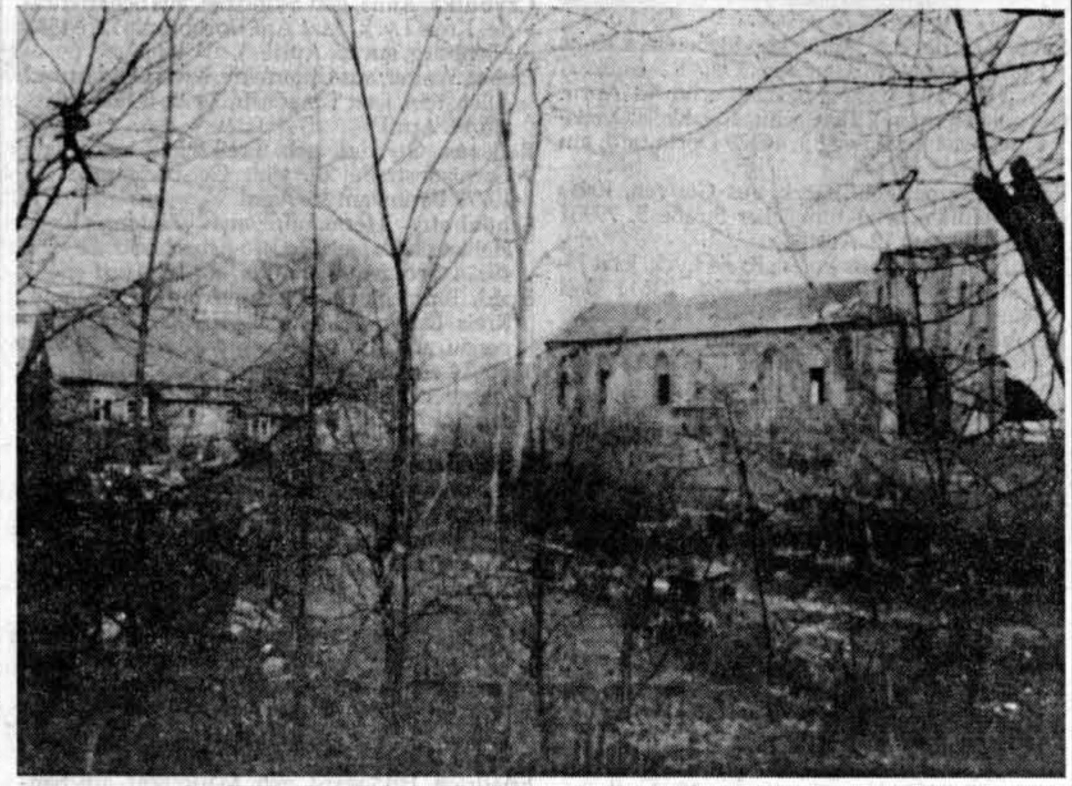
Bei Ausgrabungen um 1930 herum wurde ihr Skelett gefunden, die Grabbeilagen sprechen gegen die Legende; aber immer schon hat sich das Volk seine eigene Geschichte geschrieben.

Vom früheren Arnau stehen nur fünf Häuser und die Kirche. Drei Gebäude sind inzwischen leer und werden zum Verkuf angeboten, andere Bewohner, Ukrainer, Armenier und Weißrussen, bemühen sich, in ihre unabhängig gewordenen Heimatländer umzusiedeln.

Deshalb ist es eine Frage der Zeit, bis der Ort mit neuen Bewohnern einen anderen Charakter erhält. Der Verein „Gedenkstätten Königsberg" möchte auf die künftige Entwicklung Arnaus Einfluß nehmen, um das eigentliche Ziel abzusichern, die Katharinenkirche mit ihren einmalig gewordenen Fresken der Nachwelt zu erhalten.

Beate Volkerding, stellvertretende Vorsitzende: „Wir möchten die Kirche weniger als Gotteshaus, sondern als kulturelle Begegnungsstätte wiederentstehen lassen. Maler, Schriftsteller, Komponisten sollen die Katharinenkirche als ihre Wirkungsstätte betrachten."

Die Wanderausstellung „Arnau in Not" wird im Juli auf dem evangelischen Kirchentag in Hamburg zu sehen sein. **Kurt Gerdau**



Kirche in Arnau: Von den russischen Gebietsbehörden ebenfalls als schützenswert eingestuft Fotos (1) Gedenkstätten Königsberg e.V. (1) Kalinke (1) privat

Deutsche Reservisten helfen mit

Auch im Kreis Goldap wird Kriegsgräberfürsorge ernst genommen

Nachdem sich Mitglieder der Reservistenkameradschaft Burgdorf bereits an Arbeitseinsätzen des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Westen Europas beteiligt hatten, entstand der Wunsch, auch in Mitteleuropa tätig zu werden. In Absprache mit dem Volksbund wurde man auf dem Soldatenfriedhof Herzogsrode (Gaweiten) im russisch verwalteten Teil des Kreises Goldap tätig. Schriftwart Holger Elbracht berichtet:

Am späten Nachmittag des zweiten Reisetags erreichten wir, zwei Helferinnen und sechzehn Helfer, Herzogsrode. Die Spannung wuchs. Die Gastfamilien, alles Rußlanddeutsche, die vor etwa vier Jahren nach Ostpreußen übergesiedelt waren, erwarteten uns bereits. Zu zweit wurden wir auf diese Familien verteilt. Die Gastfreundschaft dieser Menschen ist kaum vorstellbar. Der Begrüßungsabend wird sicherlich für die meisten unvergeßlich bleiben.

Am folgenden Vormittag fuhren wir zum Friedhof von Herzogsrode. Dieser liegt ungefähr 500 Meter außerhalb des Dorfs auf einer kleinen Erhebung. Dort waren vor dem Zweiten Weltkrieg Zivilisten und Soldaten des Ersten Weltkriegs bestattet worden. Nun wird der Friedhof zivil genutzt.

Die Soldatengräber wurden teilweise überbettet. Zivilgräber der deutschen Bevölkerung waren kaum noch zu finden. Der Gesamteindruck war erschütternd. Der Friedhof mußte gänzlich von Unkraut und Unrat befreit werden, eine neue Friedhofseinzäunung erstellt, das Ehrenmal gesäubert und die Eingangsmauer ausgebessert werden. Größere Probleme bereiteten die Bäume, die sich auf dem ganzen Friedhof eingesamt hatten und bereits stattliche Stärke aufwiesen.

Der Zaun war teilweise verschwunden; Bäume, Sträucher, Unkraut und jede Menge Unrat hatten den Friedhof erobert. Wo sollte man dort anfangen? Doch ist erstaunlich, was 36 Hände schaffen.

Nach der ersten anstrengenden Woche veranstalteten wir zusammen mit unseren Gastfamilien der Schulleitung und der örtlichen Verwaltung einen Kulturabend.

In der zweiten Woche konnten wir unsere Arbeit auf dem Friedhof abschließen. Wenn das Material für den geplanten Staketenzaun komplett geliefert worden wäre, hätten wir unser Ziel voll erreicht. So bleibt Arbeit für nachfolgende Gruppen.

Unser letzter Aufenthaltstag brach an. Sämtliches mitgebrachtes Material und Gerät mußte wieder im Anhänger verstaut werden. Am Nachmittag legten wir mit unseren Gastfamilien einen Kranz am Ehrenmal des Friedhofs nieder. In seiner Rede betonte der Vorsitzende nochmals, daß alle hoffen, daß der Friedhof weiterhin gepflegt wird.

Der Einsatz hat sich gelohnt. Sicherlich werden einige von uns noch einmal an einem Einsatz unter dem Motto „Arbeit für den Frieden – Versöhnung über den Gräbern" teilnehmen.



Soldatenfriedhof Herzogsrode: Friedensstiftende Arbeit von und für Kameraden



Nachrichten aus Ostpreußen und Pommern

Sommerfest in Hohenstein

Der Verband der Vereinigungen deutscher Bevölkerung in Ostpreußen bereitet auch in diesem Jahr ein Sommerfest vor. Es soll von Freitag, 28. Juli, bis Sonntag, 30. Juli, im Freilichtmuseum bei Hohenstein stattfinden. **F. Ö.**

Internationale Verbindung

Knotenpunkt zwischen Ostpreußen und Pommern: „Die Post des 21. Jahrhunderts", wie die Titelzeile der polnischen Zeitung „Głos Pomorza" („Stimme Pommerns") über diesem Bild lautet. *Das Ostpreußenblatt* berichtete in Folge 12 am 25. März 1995, daß vor kurzem in der Kollantajastraße (ul. Kołłantaja) der pommerschen Kreisstadt Stolp ein neues Postamt eröffnet wurde. Das sei kein traditionelles Durchschneiden einer Schleife, sondern die Übergabe eines symbolischen Schlüssels an die Direktorin der Stolper Post, Maria Bałanda, gewesen. Mit großem Aufwand habe man das neue Postzentrum am 15. März eröffnet. Es ist eine der neuesten Postanlagen im Land. Anwesend waren: Der Hauptdirektor der polnischen Post, Grzegorz Szermanowicz, die Bezirks-



direktorin sowie Vertreter der Wojewodschafts- und der Stadtbehörden, außerdem Vertreter der Intercorp International Stolp. Betont wurde, daß das neue Postzentrum ein wichtiger Knotenpunkt in Pommern sei. **E. K.**

Treffen in Österreich

Vom 17. bis zum 24. Juni 1995



Seeboden – Das elfte Ostpreußentreffen in der Kärntner Gemeinde am Millstätter See findet in diesem Jahr vom 17. bis zum 24. Juni statt. Aufgrund der Nachfrage in den vergangenen Jahren soll es sich nun zu einem Familientreffen mit Kindern und Enkelkindern entwickeln. Die ersten entsprechenden Anmeldungen sind bei der Kurverwaltung in Seeboden schon eingetroffen.

Während der Zeit des Ostpreußentreffens steht das Touristzentrum auch wieder für Ausstellungen zur Verfügung. Vorgesehen sind: „Tourismus in Ostpreußen" von der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg, „Ostpreußen – weites Land", neue Bilder der Ostpreußenmalerin Ursel Dörr in Bad Homburg und „Ostpreußen in der Literatur", zusammengestellt von Horst Zander in Zusammenarbeit mit der Gemeindebibliothek Seeboden.

Ein besonderer Anziehungspunkt wird in der Woche nicht nur für Ostpreußen, sondern auch für Touristen und einheimische Schulklassen die ostpreußische Bernsteinschleiferin Hanni Kalläwe sein. Sie vermittelt durch ihre Tätigkeit im Touristzentrum Seeboden lebendige ostpreußische Kultur.

Weitere Programmpunkte: Die traditionelle Wanderung zur Burg Sommeregg unter der Leitung von Gertrud Möwe, ein Tagesausflug über die Nockalmstraße, ein Nachmittag mit Mundartvorträgen und das Hüttenfest mit Musik auf dem Stubeck bei Willi Staudacher.

Schon jetzt bittet die Kurverwaltung, z. Hd. Andrea Eggeler, Hauptstraße 93, A-9871 Seeboden/Kärnten, Telefon 00 43/4 76 28 12 10, um Voranmeldung wegen der Planung, auch wenn die Unterkunft direkt gebucht wird. Es wird gebeten, bei den Anmeldungen das Alter der Kinder zu nennen, weil für sie ein gesondertes Programm erarbeitet wird. **S. G.**



Wir gratulieren ...



zum 101. Geburtstag

Staschinski, Marie, geb. Moselewski, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldstraße 65, 33739 Bielefeld, am 10. April

zum 100. Geburtstag

Engel, Ida, aus Trakehnen, Kreis Gumbinnen, jetzt Heinrich-Gau-Heim, Austraße 5, 22880 Wedel, am 8. April

zum 95. Geburtstag

Borneck, Franz, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Frankenstraße 79, 46446 Emmerich, am 10. April

Fischer, Emma, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Turmstraße 11, 59269 Beckum, am 12. April

zum 94. Geburtstag

Duddek, Hermann, aus Jürgenau, Kreis Lyck, jetzt Geranienweg 14, 27404 Zeven, am 13. April

zum 93. Geburtstag

Damerau, Anna, geb. Faust, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Wiesenstraße 22, 32105 Bad Salzuflen, am 10. April

Kinder, Hermann, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schönebecker Kirchweg 33a, 28757 Bremen, am 14. April

Sadlowski, Martha, geb. Chudaska, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Rott 21, 49152 Bad Essen, am 14. April

zum 92. Geburtstag

Marchlowitz, Martha, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Schubertstraße 14, 59505 Bad Sassendorf, am 11. April

Papke, Margarete, geb. Bacher, aus Sodargen, Kreis Ebenrode, jetzt An der Beekerbrücke 1, 24576 Bad Bramstedt, am 9. April

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Sinnhöfer, Hedwig, geb. Naroska, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Schauenburger Straße 25, 25524 Itzehoe, am 9. April

Steiner, Erna, geb. Dotschat, aus Stobern, Kreis Schloßberg, jetzt Simrockstraße 27, 30171 Hannover, am 10. April

zum 91. Geburtstag

Denda, Gretel, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt 44 Bonita Road, De. Bary, Florida 32713, USA, am 13. April

Dunst, Hermann, aus Lyck, Memeler Weg 15, jetzt Dr.-Eckener-Straße 18c, 49080 Osnabrück, am 10. April

Friese, Auguste, geb. Philipp, aus Jungingen, Kreis Osterode, jetzt Remser Weg 22, 33428 Hasewinkel, am 10. April

Grabowski, Anna, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt Bäckenweg 1, 24357 Fleckeby, am 11. April

Jonetat, Franz, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Nützenberger Straße 309b, 42115 Wuppertal, am 13. April

Keller, Erna, geb. Degner, aus Röschken, Kreis Osterode und Königsberg, jetzt Ferd.-Tönnies-Straße 60, 23701 Eutin, am 13. April

Pokrziwnitzki, Auguste v., geb. Krokowski, aus Thalheim, Kreis Neidenburg, jetzt Auf d. schw. Raute 4, 31812 Bad Pyrmont, am 10. April

Voss, Erich, aus Ostseebad Cranz, jetzt Egidienplatz 1, 90403 Nürnberg, am 10. April

Waltereit, Frida, geb. Metz, aus Hohenschanz, Kreis Ebenrode, jetzt Seidelstraße 34, 18273 Güstrow, am 15. April

Ziwitza, Anna, aus Schützengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Wolfenbütteler Straße 19, 38173 Dettum, am 13. April

zum 90. Geburtstag

Bartholomeyzick, Johann, aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt Fuhrberger Straße 219, 29225 Celle, am 9. April

Brachvogel, Marie, geb. Karwatzki, aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt Eichenweg 15, 75417 Mühlakker, am 13. April

Brosch, Luise, geb. Tarrach, aus Surminnen, jetzt Boddenweg 16, 18439 Stralsund-Anderhof, am 13. April

Hausmann, Maria, geb. Wrobel, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Knollenstraße 14, 37412 Herzberg, am 11. April

Kasper, Anna, geb. Dierk, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Dürener Straße 24, 44892 Bochum, am 12. April

Loeper, Herta, geb. Müller, aus Bieberstein, Kreis Gerdauen und Modgarben, Kreis Rastenburg, jetzt Dorfaue 4, 15741 Bestensee, am 15. April

Osygus, Hermann, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Vrydaweg 3, 44329 Dortmund, am 14. April

Paulix, Emma, geb. Baeck, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Binnäcker Straße 5, 79331 Teningen, am 12. April

Podufal, Helene, aus Loien, Kreis Lyck, jetzt Jädestift, Riesebuschstraße 32–34, 23611 Bad Schwartau, am 9. April

Reinhold, Kurt, aus Groß Schönau und Oschern, Kreis Gerdauen, jetzt Kirchhellstraße 22, 51645 Gummersbach, am 2. April

Urredat, Meta, geb. Schaudinn, aus Surminnen, jetzt Carl-Hellermann-Straße 26, 55590 Meisenheim, am 11. April

zum 89. Geburtstag

Bredenbruch, Luise, geb. Rabe, aus Usdau, Kreis Neidenburg, jetzt Alexanderstraße 68, 58097 Hagen, am 13. April

Broszio, Willy, aus Schwenten, Kreis Angerburg, jetzt Pommernweg 2, 30916 Isernhagen, am 12. April

Czungel, Charlotte, geb. Neukamm, aus Langenwasser und Brauersdorf, Kreis Goldap und Gumbinnen, jetzt Maurener Straße 2, 71139 Ehningen, am 9. April

Gerber, Johannes, aus Lötzen, jetzt Roschdohler Weg 93, 24536 Neumünster, am 10. April

Klatt, Helene, geb. Schlicht, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Junkershütte 19, 41748 Viersen, am 10. April

Kollmitt, Hildegard, aus Ortelsburg, jetzt Bachstraße 16, 21337 Lüneburg, am 9. April

Spieshöfer, Anna, geb. Werner, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Hohenzollernstraße 15, 14109 Berlin, am 15. April

Stips, Emma, aus Heiligenwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Königsberger Straße 28, 31618 Liebenau, am 8. April

zum 88. Geburtstag

Broszeit, Christel, geb. Piehl, aus Raudensee, Kreis Angerburg, jetzt Rospetalstraße 21, 51645 Gummersbach, am 11. April

Czock, Emil, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt bei Fam. Hirdt, Petersbergstraße 23, 53227 Bonn, am 15. April

Groß, Clara, geb. Framke, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Müllergrund 8, 23568 Lübeck, am 15. April

Guttmann, Anneliese, aus Königsberg und Fuchshöfen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Burgheimer Straße 8, 77933 Lahr, am 9. April

Jegminat, Walter, aus Tilsit und Königsberg, jetzt Am Dattelner Meer 26, 45711 Datteln, am 5. April

Krink, Walter, aus Lyck, jetzt Dorfstraße 24, 23689 Techau, am 14. April

Lüttmann, Arno, aus Königsberg und Marienwerder, jetzt Frankenstraße 4, 97268 Kirchheim, am 4. April

Naujoks, Lina, geb. Bernotat, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Postredder 6, 23623 Ahrensbök, am 14. April

Prawdzik, Heinrich, aus Zielhausen, Kreis Lyck, jetzt Meierottostraße 2, 10719 Berlin, am 13. April

Sobolewski, Julius, aus Neidenburg, jetzt In der Voßbank 19, 44809 Bochum, am 13. April

Skrotzki, Eduard, aus Aulacken, Kreis Lyck, jetzt bei Schumann, Breiten Eichen 6, 29229 Celle, am 15. April

Wolff, Franz, aus Ellerbach, Kreis Ebenrode, jetzt Kieferstraße 31, 45525 Hattingen, am 13. April

Zierski, Lina, geb. Unger, aus Ostseebad Cranz, jetzt Marktstraße 2, 49757 Lahn, am 10. April

zum 87. Geburtstag

Augschun, Dr. Gerhard, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Liliencronweg 13, 23795 Bad Segeberg, am 13. April

Borowski, Charlotte, geb. Milewski, aus Flammberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Bronnerstraße 39, 45888 Gelsenkirchen, am 15. April

Endrikat, Erna, geb. Hiltensperger, aus Borchersdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Fellerhöfe 10, 47877 Willich, am 1. April

Glittenberg, Olga, geb. Pfahl, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Alsenstraße 60, 42103 Wuppertal, am 9. April

Gronau, Ida, aus Welmdeich, Kreis Labiau, jetzt Mendelstraße 30i, Zi. 29, 21031 Hamburg, am 13. April

Knizia, Hildegard, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Vor der Bäke 1, 26160 Bad Zwischenahn, am 11. April

Trumpa, Herta, geb. Jurgeit, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Marktstraße 87, 53424 Remagen, am 10. April

Wiezorreck, Gertrud, geb. Brozio, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Obere Ehmschen 53, 25462 Rellingen, am 15. April

Woyciniuk, Hedwig, geb. Meyer, aus Sieden und Sentken, Kreis Lyck, jetzt Breiten Dyk 47, 47803 Krefeld, am 13. April

Wulf, Gerhard, aus Königsberg, Schleiermacherstraße 26, jetzt Forstmeisterweg 126, 23568 Lübeck, am 15. April

zum 86. Geburtstag

Baumgart, Irma, geb. Lemke, aus Stiegehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Grandbergweg 5, 29223 Celle, am 12. April

Bieber, Herta, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Frankenstraße 11, 44579 Castrop-Rauxel, am 10. April

Buschard, Anna, geb. Plickat, aus Disselberg, Kreis Ebenrode, jetzt Feldbergstraße 15, 61206 Wöllstadt, am 13. April

Czybulka, Anna, geb. Skindziel, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Am Dornbusch 12, 31582 Nienburg, am 15. April

Dobat, Walter, aus Unterfelde, Kreis Goldap und Allenstein, jetzt Tannenstraße 22, 58802 Balve, am 14. April

Redszus, Gertrud, geb. Preikschat, aus Tilsit, Garnisonstraße 20, jetzt Geisbergstraße 22, 10777 Berlin, am 15. April

Schönhoff, Hermann, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Otto-Schacht-Straße 24, 49124 Georgsmarienhütte, am 10. April

Stahl, Emma, geb. Kuschinski, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Essern 33, 31603 Diepenau, am 13. April

Tietz, Gertrud, aus Köllen, Kreis Rößel, jetzt Oberheidstraße 142, 45475 Mülheim, am 14. April

zum 85. Geburtstag

Achenbach, Willi, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Neuenkampsweg 13, 25563 Wrist, am 15. April

Albrecht, Gerda, geb. Lipka, aus Buschwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Berliner Straße 77, 58511 Lüdenscheid, am 15. April

Bartsch, Gustav, aus Labiau und Königsberg, Kanonenweg 14, jetzt Am Brandhai 3a, 38700 Braunlage, am 15. April

Baumann, Gertrud, geb. Petruck, aus Fuchshöfen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Felderstraße 120a, 51371 Leverkusen, am 11. April

Friedrich, Hildegard, geb. Mauerhoff, aus Sanditten, Kreis Wehlau, jetzt Erich-Weinert-Straße 32, 19205 Gadebusch, am 9. April

Gode, Richard, aus Frölichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Frankenweg 49, 44867 Bochum, am 5. April

Hageleit, Lisbeth, geb. Casimir, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wildstraße 23, 47057 Duisburg, am 1. April

Hahnke, Dr. Erwin, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Emil-Nolde-Weg 56, 48165 Münster, am 9. April

Heinrich, Gertrud, geb. Krieg, aus Ebenrode, jetzt Am Hohen Ufer 19, 51371 Leverkusen, am 15. April

Helmke, Dr. med. Erwin, aus Lichtenfeld, jetzt Emil-Nolde-Weg 56, 48165 Münster, am 9. April

Kaminski, Emil, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Berthold-Brecht-Straße 19, 18106 Rostock, am 12. April

Konopka, Hedwig, geb. Blumenstein, aus Julienhöfen, Kreis Sensburg, jetzt Hostedder Straße 43, 44329 Dortmund, am 14. April

Krafczik, Fritz, aus Fronicken, Kreis Treuburg, jetzt Amandusgasse 2, 67547 Worms, am 13. März

Nowotzin, Otto, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Vinzenzstraße 27, 48147 Münster, am 15. April

Stenzler, Martha, geb. Ekrut, aus Ebenrode, jetzt An der Wasserburg 15, 44379 Dortmund, am 11. April

Stumm, Ida, geb. Samek, aus Ulrichsee, Kreis Ortelsburg, jetzt Neue Siedlung 8, 37154 Northeim, am 13. April

Welz, Liesbeth, geb. Schneidereit, aus Ortelsburg und Allenstein, jetzt Johannesstraße 5, 44866 Bochum, am 12. April

Wieschollek, Karl, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Dörkskamp 6, 46284 Dorsten, am 10. April

Wilzewski, Gertrud, geb. Michalzik, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt 21720 Grünendeich 154, am 12. April

zum 84. Geburtstag

Bals, Emma, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Beethovenstraße 65, 88046 Friedrichshafen, am 15. April

Bluhm, Artur, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Birkenweg 7, 54668 Prümzurlay, am 13. April

Czeslick, Julie, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Dina-Ernstberger-Straße 1, 91077 Neunkirchen, am 12. April

Keller, Emmi, aus Kaltenborn, Kreis Neidenburg, jetzt Klamannstraße 7a, 13407 Berlin, am 10. April

Kirstein, Gertrud, geb. Hinz, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Berwartsteinstraße 15, 66994 Dahn, am 2. April

Kleinfeld, Erika, geb. Wedemeyer, aus Königsberg-Quednau, jetzt Schützenkamp 28, 22880 Wedel, am 6. April

Meyer, Gerhard, aus Lyck, jetzt Adalbert-Stifter-Straße 3, 23562 Lübeck, am 12. April

Ollech, Ida, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Breslauer Straße 23, 29633 Munster, am 9. April

Schlemminger, Anna, geb. Reuter, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Plankener Weg 3b, 39326 Colbitz, am 9. April

Schudy, Fritz, aus Kobilinnen, Kreis Lyck, jetzt Weserstraße 7c, 44807 Bochum, am 10. April

Waschkowski, Adolf, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Hinterdorfer Straße 13, 56077 Koblenz, am 15. April

zum 83. Geburtstag

Andersch, Huberta, aus Lötzen, jetzt Forstweg 2, 23714 Malente, am 10. April

Ballerstädt, Margarete, geb. Ziemeck, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Kampstraße 22, 31618 Liebenau, am 11. April

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 8. April, 21.35 Uhr, arte-Fernsehen: Mein Kampf (Aufstieg und Fall des NS-Regimes)

Sonntag, 9. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Blüh nur, blüh, mein Sommerkorn (Walter Hensel und seine Finkensteiner Singbewegung). 2. Aufruhr des Herzens (Johann Christian Günther – ein Dichter aus Schlesien)

Sonntag, 9. April, 17 Uhr, N3-Fernsehen: Das war unser Krieg (1. So schlimm wird's schon nicht werden, 1936–1939)

Sonntag, 9. April, 22.20 Uhr, ZDF: Der verdammte Krieg ... bis zum bitteren Ende (6. Triumph und Tragödie)

Sonntag, 9. April, 23 Uhr, N3-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (1. Der Marsch in den Krieg)

Montag, 10. April, 19 Uhr, BII: 1. „Verlassen, verwildert, zerstört ..." (Die Geschichte der deutschen Dörfer an der Wolga). 2. Eine Trutzburg der Geschichte (Die Marienburg bei Danzig)

Montag, 10. April, 22 Uhr, MDR-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (1. Der Marsch in den Krieg)

Dienstag, 11. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: „Gäb's kein Abschied mehr ..." (Rußlanddeutsche auf dem Weg in die neue Heimat)

Mittwoch, 12. April, 21.45 Uhr, B3-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (1. Der Marsch in den Krieg)

Mittwoch, 12. April, 23.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (2. Der Krieg im Westen)

Donnerstag, 13. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 13. April, 21.45 Uhr, B3-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (2. Der Krieg im Westen)

Freitag, 14. April, 10 Uhr, WDR-Fernsehen: Musik am Hofe Friedrich des Großen

Freitag, 14. April, 15.10 Uhr, WDR-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (1. Der Marsch in den Krieg)

Freitag, 14. April, 16.40 Uhr, WDR-Fernsehen: Reise durch Ostpreußen (1. Ermland und Masuren)

Freitag, 14. April, 17.05 Uhr, Deutschlandfunk: Briefe an den Sohn (Zu Käthe Kollwitz' 50. Todestag)

Freitag, 14. April, 22.45 Uhr, B3-Fernsehen: Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg (3. Der Krieg im Osten)

Bialluch, Emil, aus Klein Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf der Höhe 14, 21698 Harsefeld, am 15. April

Bollow, Berta, geb. Buttler, aus Georgensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Fechtlerstraße 19, 33100 Paderborn, am 15. April

Boysen, Friedrich, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lindenstraße 29, 22880 Wedel, am 7. April

Cznottka, Walter, aus Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 133, 58675 Hemer, am 14. April

Federlein, Käthe, geb. Brieskorn, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rheinhauser Straße 86b, 67346 Speyer, am 13. April

Frankenberg, Hedwig, aus Budelischken, Kreis Elchniederung, jetzt Heinrichstraße 100, 64283 Darmstadt, am 12. April

Grigoleit, Erna, geb. Bendig, aus Tilsit, Gartenstraße 3/4, jetzt Senftenberger Ring 16, 13439 Berlin, am 11. April

Gritzan, Erna, geb. Großmann, aus Alt Kelbonken, Kreis Sensburg, jetzt Düngelstraße 30, 44623 Herne, am 13. April

Guth, Walter, aus Alt Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Lönauer Weg 7, 29594 Soltendieck, am 9. April

Hohmann, Anna, geb. Czuja, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Barbarossastraße 49, 63128 Dietzenbach, am 12. April

Kader, Charlotte, geb. Schaak, aus Hainau, Kreis Ebenrode, jetzt Bonhöfferstraße 9, 22117 Hamburg, am 12. April

Kowalewski, Gustav, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 6, 34281 Gudensberg, am 11. April

Kumutat, Elfriede, geb. Rahn, aus Wallendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Postweg 25, 26203 Wardenburg-Hundsmühlen, am 12. April

Liebig, Hedwig, geb. Kluschke, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Baumschulenweg 20, 98617 Meiningen, am 9. April

Lippka, Lisbeth, geb. Kirsch, aus Lichtenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hunnshörn 1, 24582 Hoffeld, am 3. April

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (03 37 01) 5 76 56 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 19. April, **Gumbinnen**, 15 Uhr, „Steglitzer Wappen", Birkbuschstraße 87, 12167 Berlin.

Sbd., 22. April, **Pillkallen, Stallupönen**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

Sbd., 22. April, **Bartenstein**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

Sbd., 22. April, **Insterburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

So., 23. April, **Sensburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Gedenkveranstaltung – Sonntag, 7. Mai, 15 Uhr, Gedenkveranstaltung „50 Jahre Flucht und Vertreibung" im Hamburg-Haus, Doormannsweg 12, 20259 Hamburg-Eimsbüttel. Die Ansprache wird der Präsident des BdV, Dr. Fritz Wittmann, halten.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 25. April, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22158 Hamburg. Die Schauspielerin Carola Bloeck wird der Gruppe wieder einen netten Nachmittag bereiten.

HEIMATKREISGRUPPEN

Gumbinnen – Sonnabend, 29. April, 10 Uhr, Regionaltreffen im Hotel und Restaurant „Schwarzbunte", Bei der Lohmühle 11, Lübeck. Neben einem gemeinsamen Mittagessen und Kaffeetrinken erwartet die Gäste ein Vortrag über Elisabeth Boehm, die Gründerin des „Ländlichen Hausfrauenvereins". Das Hotel „Schwarzbunte" ist zu erreichen über die Autobahnabfahrt Lübeck Mitte oder per Buslinien 1, 3, 10 oder 20 bis Karlstraße, Schwartauer Allee. Besonders herzlich sind die Landsleute aus den neuen Ländern eingeladen.

Insterburg – Freitag, 7. April, 17 Uhr, Treffen im Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg (Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom). – Freitag, 5. Mai, 17 Uhr, Treffen im Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg. – Sonnabend, 6. Mai, 8 Uhr Abfahrt vom ZOB, Bussteig 3, zum 45jährigen Bestehen der Heimatgruppe in Hannover. Kostenbeitrag: 15 DM für Mitglieder, 25 DM für Gäste. Anmeldungen bis 20. April bei Margarete Guth, Telefon 66 76 03, oder Fritz Guddat, Telefon 5 53 61 20.

Sensburg – Sonnabend, 8. April, 16 Uhr, Treffen mit Osterüberraschungen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 6. April, 17 Uhr, Zusammenkunft im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Veranstaltung der Frauengruppe – Mittwoch, 26. April, 15.30 Uhr, Treffen im Haus der Heimat. Der bekannte Hobbyfilmer Karl-Heinz Korthauer wird den Film „Unsere Alster – von der Quelle bis zur Mündung" zeigen. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Landesgruppe – Sonnabend, 22. April, ab 9.30 Uhr, Landesfrauentagung unter dem Leitgedanken „Frauen nach Flucht und Vertreibung" im Straßburgsaal III des Ratskellers, Marktstraße 1, Stuttgart-Mitte (Rathaus). Festrednerin ist Hilde Michalski, Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise. Die JLO wird von ihrem stellvertretenden Vorsitzenden Uwe Faesel vorgestellt. Alle Frauengruppenleiterinnen, ihre aktiven Helferinnen und Helfer sowie interessierte Landsleute sind herzlich eingeladen. Anmeldungen werden erbeten an Uta Lüttich, Landesfrauenleiterin, Feuerbacher Weg 108, 70192 Stuttgart.

Schorndorf – Dienstag, 18. April, 14.30 Uhr, Treffen in der Karl-Wahl-Begegnungsstätte, Augustenstraße 4, Schorndorf. Es sollen Volkstänze geübt werden.

Stuttgart – In der monatlichen Zusammenkunft wurde der Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren gedacht. Den Auftakt dazu bildeten Verse von Agnes Miegel, die die schicksalhafte Tragödie der Flucht in allen Einzelheiten umreißen. Sodann berichteten die Landsleute von ihren eigenen schweren Erlebnissen. In Ergänzung wurde ein Beitrag von Arno Surminski verlesen. Manche Berichte persönlicher Erlebnisse konnten nur mit tränenerstickter Stimme vorgetragen werden.

Ulm/Neu-Ulm – Sonntag, 9. April, 14.30 Uhr, Heimatgottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Auferstehungskirche in Ulm/Böfingen. Die Predigt hält Pfarrer i. R. Ernst Gelke. Anschließend Beisammensein im Gemeindesaal. – Donnerstag, 20. April, 12.45 Uhr, Treffpunkt am Ulmer Hauptbahnhof zur Fahrt nach Illertissen und Einkehr im Café Rau. – Sonnabend, 22. April, 19.30 Uhr, Frühlingsfest des Böhmerwald-Vereins im „Bräustüble". Es wird herzlich eingeladen.

VS-Schwenningen – Mittwoch, 19. April, 16 Uhr, Treffen der Gruppe „Junge Familie" in der Gaststätte „Hecht". Kinder tragen Geschichten vor.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Mittwoch, 19. April, 15 Uhr, Frauennachmittag im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte.

Erlangen – Beim Heimatabend konnte die Vorsitzende Sigrid Heimburger den Geschäftsführer der Heimatkreisgemeinschaft Mohrungen, Hans Klein, mit Gattin sowie Prof. Dr. Werner Gottwald begrüßen. Sodann gedachten sie und die Mitglieder der am 27. Februar verstorbenen 1. Vorsitzenden des Kreisverbandes Ansbach und stellvertretenden Vorsitzenden der JLO, Landesgruppe Bayern, Irma Danowski, die sich durch ihren überdurchschnittlichen, aufopfernden Einsatz für die Heimat und seine Menschen, die Weitervermittlung der Kultur, insbesondere auch an die Jugend, unvergeßliche Verdienste erworben hat. Danach erinnerte Sigrid Heimburger an die leidvolle Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren aus der Heimat, und Gertrud Arnold trug im Zusammenhang damit ein Gedicht vor. Im Mittelpunkt des Abends stand die Feier zum 250. Geburtstag von Johann Gottfried von Herder im vergangenen Jahr in Mohrungen. Zunächst hielt Ursula Rosenkranz einen Vortrag über sein Leben und sein Werk. Anschließend berichtete der Bezirksvorsitzende von Mittelfranken, Hermann Rosenkranz, von den Veranstaltungen in Mohrungen und zeigte Dias von den Feierlichkeiten. Hermann Rosenkranz setzte seinen Vortrag mit einer weiteren Dia-Reihe und Erklärungen über das Oberland, die geneigten Ebenen und die Marienburg fort. Die anwesenden Mitglieder und Gäste dankten mit anhaltendem Beifall für die interessanten Ausführungen und die eindrucksvollen Bilder.

Ingolstadt – Zur Jahreshauptversammlung konnte der Vorsitzende Alfred Kofsky die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste begrüßen. Es folgte ein Rückblick auf die gut besuchten Veranstaltungen des vergangenen Jahres. Den Kassenbericht gab der neue Kassenwart Hans-Ulrich Lampe ab. Der Kassenprüfer bestätigte eine einwandfreie und gewissenhafte Arbeit. Die Entlastung des Vorstands wurde per Akklamation einstimmig erteilt. Der alte bewährte Vorstand soll seine gute ehrenamtliche Arbeit so weitermachen. Dem Geburtstagsjubilar Gerhard Gringel wurden im Namen der Kreisgruppe vom Vorsitzenden herzliche Glückwünsche übermittelt und ein Geschenk überreicht. Abschließend wurde der Landsleute gedacht, die vor 50 Jahren durch Flucht und Vertreibung ums Leben kamen.

München Ost/West – Sonnabend, 22. April, 15 Uhr, Monatsversammlung im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Schwabach und Roth/Hilpoltstein – Zur 44. Jahreshauptversammlung trafen sich die Mitglieder der Kreisgruppe im Altstadtcafé Schwabach. Zu Beginn der Versammlung begrüßte der 1. Vorsitzende Manfred Kattanek die zahlreich erschienenen Mitglieder der Gruppe. Ein besonderer Gruß galt dem Ehrenvorsitzenden Klaus Molkentin-Howen. Nach dem Bericht von der Schatzmeisterin Herta Leyh und den Kassenrevisoren, berichtete die Vertreterin der Frauengruppe, Ruth Fiedler, über die zahlreichen Aktivitäten. Sie reichen von Geburtstagsgrüßen bis hin zu kleinen Geschenken, die bei besonderen Anlässen den Landsleuten übergeben wurden. Der 1. Vorsitzende gab in seinem Jahresbericht auch einen Rückblick auf die Veranstaltungen des vergangenen Jahres. Zum Abschluß bedankte er sich bei allen Landsleuten die ihn bei seiner Arbeit unterstützten. Er munterte sie auf, weiterhin die Kultur der Heimat zu erhalten. Nach dem Ende des offiziellen Teils begann dann ein gemütliches Beisammensein.

Tutzing – Sonnabend, 8. April, 15.30 Uhr, Treffen im Andechser Hof, Hauptstraße, Tutzing. Es soll ein gemütlicher Nachmittag unter dem Motto „Heitere Geschichten beim Kaffeeklatsch" werden.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Dienstag, 25. April, 10 Uhr, Abfahrt der Frauengruppe zur Baumblüte in das Alte Land nach York ab ZOB. Rückkehr: ca. 19 Uhr. Fahrpreis: 21 DM. Anmeldungen bei Frau Richter, Telefon 40 55 15 oder in der Geschäftsstelle. Auch Herren können an dieser Busfahrt teilnehmen. – Im April ist wegen der Fahrt kein weiteres Treffen der Frauengruppe.

Erinnerungsfoto 1040



Dorfjugend in Augstupönen – In adretter Tracht versammelte sich 1936 die Jugend des ab 1938 Hochfließ genannten Dorfs im Kreis Gumbinnen. Dort nahm die Idee der „Musterdorf"-Einrichtung in Ostpreußen erstmals konkrete Formen an, wie sich unser in Mitteldeutschland lebender Leser Fritz Gaudßun erinnert. Zu dem Ereignis bemerkte „Der heimattreue Ost- und Westpreuße" vom 1. Oktober 1936: „Als erstes Musterdorf im Rahmen der allgemein geplanten Verschönerung unserer ostpreußischen Dörfer konnte Augstupönen eine Art von Neueinweihung unter Anwesenheit des Regierungspräsidenten, von zehn Amtsvorstehern, 86 Bürgermeistern und zahlreichen Ehrengästen festlich begehen. In viermonatiger Kameradschaftsarbeit der Dorfbewohner, unterstützt von verschiedenen Organisationen, wurden die Häuser neu angestrichen, die Wege in Ordnung gebracht, die Gärten schmuck gestaltet, die Innenräume der Häuser erneuert, ein Dorfanger geschaffen und namentlich auch die Landarbeiterwohnungen freundlich hergerichtet. Nun sollen alle ostpreußischen Dörfer diesem Beispiel folgen." Sicher finden sich noch Teilnehmer, die sich mit Fritz Gaudßun über die Einweihungsfeierlichkeiten unterhalten möchten. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1040" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an den Einsender weitergeleitet. H. S.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Erbach – Sonnabend, 15. April, 15 Uhr, Treffen im Vereinshaus Erbach, Raum 1.

Frankfurt – Mittwoch, 26. April, 9 Uhr, Abfahrt zum Tagesausflug nach Weilburg vom Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248. Kostenbeitrag: 30 DM. Anmeldung bei Hildegard Weber, Telefon 0 69/58 28 76.

Gelnhausen – Sonnabend, 22. April, 15 Uhr, Gedenkfeier „Die Vertreibung vor 50 Jahren" auf der Müllerwiese, Treckdenkmal. Anschließend in der Stadthalle Gelnhausen Dokumentarfilm über die Flucht und Vertreibung. – Zum Frühlingsfest im Felsenkeller begrüßte der 1. Vorsitzende Hans Gottschalk die 35 Gäste, darunter das Ehepaar Strauß aus Lampertheim und die Zitterspielerin Brigitte Frankenberg aus Darmstadt mit ihrem Mann. Zu dem Zitterspiel von Brigitte Frankenberg wurden Frühlingslieder gesungen. Anschließend wies der neugewählte 1. Vorsitzende Hans Gottschalk auf den Schwerpunkt seiner Arbeit in der Gruppe hin. Der gemütliche Nachmittag endete, nachdem noch einige Lieder gemeinsam gesungen wurden.

Kassel – Zu Beginn des Monatstreffens der Kreisgruppe gab der Vorsitzende Gerd-Jürgen Kowallik eine Übersicht über die bevorstehenden Veranstaltungen vom BdV und den Landsmannschaften zum Gedenken an die Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren. Unter den Gästen begrüßte und dankte er besonders dem langjährigen Mitglied und Beisitzer Willi Schnitzler, der nun in seine rheinische Heimat zurückkehrt. Er hat die Kreisgruppe mehrfach durch interessante Vorträge über bedeutende ostdeutsche Persönlichkeiten erfreut. Waltraud v. Schaewen-Scheffler hielt einen Dia-Vortrag über Westpreußen. Mit einem kurzen Abriß der wechselvollen Geschichte dieser preußischen Provinz wollte sie erklären, warum Westpreußen zu Unrecht im allgemeinen Bekanntheitsgrad hinter seiner Zwillingsprovinz Ostpreußen zurückstehe. Die folgende Diareihe zeigte einen guten Überblick über die Besonderheiten und Schönheiten westpreußischer Städte, Bauten und Landschaft. Starker Beifall und viele interessierte Fragen zeigten, daß das Ziel des Vortrags erreicht wurde. Als Abschluß des Beisammenseins kamen wieder volkstümliche Beiträge des Rosenautrios zu Gehör.

Wetzlar – Die Landsleute kamen diesmal zusammen, um den gefühlvollen Dia-Vortrag „Die Landschaften Ostpreußens" in den Gemälden deutscher Maler zu erleben. Mit seiner Landschaftsvielfalt hat das Land zu jeder Zeit Maler angeregt. Die Farbdiareihe zeigte, wie die Maler jeweils zu ihrer Zeit, mit ihrer Kunstauffassung und ihrer Technik, gemalt haben und mit den Augen, ihrer Seele dieses herrliche Land empfunden haben. Dies unterscheidet die Darstellung der Landschaft von der Fotographie. Auf der Suche nach der Seele Ostpreußens sind so Meisterwerke entstanden, die uns glücklicherweise trotz Krieg und Zerstörung erhalten geblieben sind. So ließen sich die Zuhörer bezaubern von Landschaft, Schönheit, Farben und von der Erhabenheit der Kunstwerke. Dem Vortragenden, Herrn Preuß, wurde durch viel Applaus herzlich gedankt. Dieser Vortrag war auch Anlaß, Herbert Wilhelmis zu gedenken (dem letzten Domorganisten in Königsberg), der sich nach dem Zweiten Weltkrieg um die Erhaltung deutschen Kulturguts verdient gemacht hat. Er sammelte ostpreußische Lieder und Gemälde, um den nachkommenden Generationen dieses Gut zu erhalten.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Anklam – Montag, 10. April, 18 Uhr, feierliche Eröffnung der Wanderausstellung des BdV, „50 Jahre Flucht und Vertreibung", in der Anklamer Rathaushalle. Die Ausstellung wird bis zum 22. Mai, montags bis donnerstags, von 8 bis 18 Uhr, und freitags, von 8 bis 12 Uhr, geöffnet sein. – Auf Initiative der Ostpreußengruppe im BdV Anklam hielt sich die Familie Uszpurwies aus Kukoreiten im Memelland für eine Woche bei Verwandten in Ziethen bei Anklam auf. BdV-Kreisvorsitzender Manfred Schukat hatte daraufhin kurzfristig einen Heimatabend im Anklamer Seniorenclub organisiert, zu dem über 70 Landsleute aus der Umgebung zusammenkamen. Die Gäste, Alfred und Ruth Uszpurwies, sind durch die Kriegswirren in der Heimat geblieben und litauische Staatsbürger geworden. Beide sprechen noch gut Deutsch, nicht aber die mitreisende Tochter Angela. Vor einem Jahr gab es in der Heimat ein Wiedersehen nach 50 Jahren mit der Schwester aus dem Kreis Anklam. In Heydekrug ist auch der Anklamer Gerhard Pauleit geboren. Er mußte schon nach dem Ersten Weltkrieg die Heimat verlassen und zog nach Allenstein. Richard Rudat aus Krien leistete 1939 in Ruß seinen Arbeitsdienst ab und erlebte dort den Schacktarp (Eisgang und Hochwasser der Memel). Aus dem Memelland stammen auch die Vorfahren von Hans Narweleit, der die Kasse des BdV Anklam verwaltet. Da von den Anklamer Ämtern keine Unterstützung gewährt wurde, spendeten die Ostpreußen an diesem Abend 700 DM, um ihren Landsleuten die teure Überfahrt mit der Fähre von Memel nach Mukran und zurück zu erstatten. Ein Anklamer Lebensmittelmarkt stellte außerdem einen Warengutschein über 200 DM bereit. Ein Lichtbilder-Vortrag über das Memelland beendete den Abend.

Rerik – Über 100 Landsleute und deren Angehörige kamen in der Reriker Gaststätte „Zur Steilküste" zu einem Heimattreffen zusammen. Eingeladen hatte die dortige Ostpreußengruppe, die von den Memelländern Edith Dilba, Meta Eckhoff und weiteren Heimatfreunden geleitet wird. Die rüstigen Damen waren von dem guten Besuch überrascht und erfreut, Frau Gießmann als

Fortsetzung auf Seite 18

Fortsetzung von Seite 14

Mantwill, Erich, aus Ortelsburg, jetzt Hinrichsenstraße 24a, 20535 Hamburg, am 12. April
Neumann, Edmund, aus Neidenburg, jetzt Mühlenweg 4, 31319 Sehnde, am 14. April
Nowack, Martha, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Saalfelder Straße 5, 51103 Köln, am 11. April
Pukrop, Erich, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt Uhlandstraße 151, 44147 Dortmund, am 10. April
Putzke, Edith, geb. Petrowski, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Manfred-v.-Richthofen-Straße 57, 12101 Berlin, am 10. April
Quassowski, Hans, aus Reichensee, Kreis Lötzen, jetzt Am Poggenbrink 35, 33611 Bielefeld, am 15. April
Reipa, Marie, geb. Strazim, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Tannenbergweg 7, 27374 Visselhövede, am 10. April
Rippke, Kurt, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Am Zollhafen 5a, 20539 Hamburg, am 15. April
Scheffler, Ella, geb. Ostwald, aus Ostseebad Neuhäuser, jetzt Am Wiethop 3, 29683 Fallingbostel, am 15. April
Torkler, Willi, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Albrecht-Thaer-Straße 16, 42897 Remscheid, am 15. April

zum 82. Geburtstag

Bodsch, Erna Hildegard, geb. Minuth, aus Knöppelsdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hochwaldstraße 16, 67663 Kaiserslautern, am 4. April
Engelien, Else, aus Konradswalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Langenweg 152, 26125 Oldenburg, am 11. April
Freymann, Fritz, aus Insterburg, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 12, 40210 Düsseldorf, am 26. März
Friese, Hedwig, aus Ortelsburg, jetzt Sinstorfer Kirchweg 30, 21077 Hamburg, am 12. April
Goetz, Max, aus Königsberg-Neuhausen, jetzt Dresdener Straße 97, 01462 Cossebaude, am 14. April
Groth, Maria, geb. Klauser, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Haus Nr. 2, 29614 Leitzingen, am 12. April
Hoffmann, Günther, aus Lyck, jetzt Landsberger Straße 88, 53119 Bonn, am 11. April
Klatt, Johannes, aus Gumbinnen, Kirchenplatz 2, jetzt Sonnhalde 3, 77948 Friesenheim, am 15. April
Lenski, Trude, geb. Repschläger, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Julius-Birk-Straße 11, 47169 Duisburg, am 11. April
Matzek, Anna, geb. Schönfeld, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Winkel 7, 22941 Bargteheide, am 10. April
Pautz, Eva, geb. Schweiger, aus Neuhausen (Tiergarten), Kreis Königsberg-Land, jetzt Schletruper Straße 62, 49565 Bramsche, am 1. April
Preuss, Johanna, geb. Abromeit, aus Surminnen, jetzt 57612 Giesenhausen über Altenkirchen, am 9. April
Sakowski, Karl, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Langenbochumer Straße 253, 45701 Herten, am 8. April
Schmelz, Vera, geb. Bundt, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Hermannstraße 55, 32756 Detmold, am 8. April
Schweiger, Erna, aus Weidlacken, Kreis Wehlau, jetzt Ehnernstraße 52, 26121 Oldenburg, am 10. April
Siekerski, Helene, geb. Mossakowski, aus Skurpien, Kreis Neidenburg, jetzt Am Kerkskamp 14, 33824 Werther, am 8. April
Siewert, Ursula, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Kaufbeurenstraße 2, 86975 Bernbeuren, am 10. April
Sobieray, Meta, geb. Nolte, aus Hardichhausen und Bartzdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Feldstraße 20, 59457 Werl-Sönnern, am 11. April
Stahl, Walter, aus Schuckeln, Kreis Ebenrode, jetzt Camberstraße 16, 19065 Raben-Steinfeld, am 15. April
Steinau, Ewald, aus Deutsch Thierau und Lauterbach, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Römerfeld 2, 52249 Eschweiler-Weisweiler, am 8. April
Sylla, Erich, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Harlandstraße 11, 37574 Einbeck, am 3. April
Tillinski, Margarete, aus Osterode, jetzt Tischbeinstraße 6, 23701 Eutin, am 9. April
Waldow, Johann, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Böhmerwald 10, 22851 Norderstedt, am 10. April
Walter, Helene, geb. Linke, aus Johannisburg, Lindenstraße 22, jetzt Zum a. Schießstand 18, 42553 Velbert, am 8. April
Weinert, Anna, geb. Borkowski, aus Johannisburg und Hirschwalde, Kreis Johannisburg, jetzt Obere Bürger 104, 27568 Bremerhaven, am 11. April
Willimzig, Max, aus Lötzen, jetzt Blumenstraße 9, 42655 Solingen, am 14. April
Zitranski, Heinrich, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Neumarkt 12, 09350 Lichtenstein, am 1. April
Zwingelberg, Berta, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Schützenplatz 2, 59872 Meschede, am 13. April

zum 81. Geburtstag

Adebahr, Erna, geb. Wenzek, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt Drosselgasse 15, 23795 Fahrenkrug, am 2. April
Arndt, Käthe, geb. Barran, aus Lötzen, jetzt Robbenplate 38, 28259 Bremen, am 6. April
Bartholomeyczik, Thea, geb. Rüdiger, aus Königsberg, Gneisenaustraße 15, jetzt Otto-Michael-Straße 1, 04357 Leipzig, am 4. April
Behrens, Charlotte, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Kornstraße 338, 31712 Niederwöhren, am 4. April
Brosius, Willy, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 60, jetzt Gotenstraße 100, 53175 Bonn, am 10. April
Brzoska, Meta, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Probsteistraße 7, 06682 Teuchern, am 7. April
Buchloh, Irmgard, aus Königsberg, jetzt Buteweg 13, 45481 Mülheim, am 10. April
Dembeck, Helene, geb. Sarnoch, aus Waldhof, Kreis Lötzen, jetzt Th.-Müntzer-Platz 66, 18057 Rostock, am 5. April
Erdmann, Herbert, aus Ostseebad Cranz, jetzt Max-Reger-Straße 8, 71065 Sindelfingen, am 13. April
Fischer, Theodor, aus Danzig und Königsberg, Oberrollberg 15 und Drumstraße 14, jetzt Lerschstraße 13, 59423 Unna, am 7. April
Gehlhaar, Elisabeth, geb. Schröder, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Adenauerstraße 77, 53842 Troisdorf, am 12. April
Gollub, Franz, aus Lyck, jetzt Am Markt 7, 25782 Tellingstedt, am 14. April
Kümpel, Ruth, geb. Mauritz, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Walsroder Straße 1, Seniorenheim, 28215 Bremen, am 12. April
Makowka, Auguste, geb. Loch, aus Windau, Kreis Neidenburg, jetzt Roßheidestraße 164, 45968 Gladbeck-Brauck, am 10. April
Mohrenweiser, Hertha, aus Norgehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ernst-Moritz-Arndt-Straße 16, 86167 Augsburg, am 7. April
Napierski, Helene, geb. Witzki, aus Winsken, Kreis Neidenburg, jetzt Johannesstraße 6, 19249 Lübtheen, am 12. April
Naujokat, Auguste, geb. Pichler, aus Hopfenbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Mergellstraße 12, 33378 Rheda-Wiedenbrück, am 12. April
Naujokat, Ernst, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Corneliusstraße 42, 45219 Essen, am 1. April
Neufeld, Fritz, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Hasenkampstraße 12, 58638 Iserlohn, am 5. April
Pidun, Wilhelm, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Petersburger Weg 8, 24247 Mielkendorf, am 6. April
Preuß, Hildegard, geb. Quednau, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Torgauer Straße 26, 06925 Annaburg, am 11. April
Sawitza, Gustav, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchenstraße 38, 45892 Gelsenkirchen, am 6. April
Schlott, Margarete, geb. Grisard, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Pferdemühlendamm, 27624 Bederkesa, am 12. April
Schmidtke, Bernhard, aus Kinderhof, Kreis Gerdauen, jetzt Gladbacher Straße 76, 51688 Wipperfürth, am 28. März
Schulz, Gerhard, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Königsberger Straße 3, 79787 Lauchringen, am 5. April
Schulz, Liesbeth, geb. Bennert, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 59, 31637 Rodewald, am 9. April
Schulz, Martha, geb. Czeczka, aus Schwarzenofen, Kreis Neidenburg und Königsberg, Löbenichtsche Langgasse 5, jetzt Fritz-Reuter-Straße 1a, 39108 Magdeburg, am 5. April
Stachowski, Hellmut, aus Ortelsburg, jetzt Winzererstraße 63, 80797 München, am 8. April
Steinbach, Horst, aus Wehlau, jetzt Stormstraße 6, 14050 Berlin, am 10. April
Stroetzel, Christel, geb. Romba, aus Lötzen, jetzt Am Sennenbusch 34, 32052 Herford, am 5. April
Todt, Martha, aus Ortelsburg, jetzt Erlenweg 50, 25469 Halstenbek, am 11. April
Weißsohn, Alwin, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Grevenberg Block 1, 25436 Tornesch, am 15. April
Wichmann, Helene, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Im Rietwingert 22, 67098 Ungstein, am 6. April
Wilms, Charlotte, geb. Neufeld, aus Schönfeld, Kreis Preußisch Holland, jetzt Lauensteinplatz 3, 29225 Celle, am 10. April

zum 80. Geburtstag

Annuß, Hedi, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 5a, 25348 Glückstadt, am 12. April
Bartsch, Hans, aus Osterode, Bergkaserne, jetzt Akazienstraße 11, 58332 Schwelm, am 2. April
Beutler, Ilse, geb. Mertins, aus Aschpalten, Kreis Elchniederung, jetzt Adolf-Ledebur-Ring 2, 38889 Blankenburg, am 11. April
Bindzus, Erna, geb. Janutta, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 72, jetzt Tannenweg 17, 24637 Schillsdorf, am 13. April
Birnbaum, Irmgard, geb. Kelsch, aus Lyck, jetzt Merzhauser Straße 159, 79100 Freiburg, am 7. April
Broszeit, Margarete, aus Tilsit, Waldstraße 49, jetzt Trindlstraße 27 1/2, 85435 Erding, am 5. April
Czeczka, Elisabeth, geb. Opschinski, aus Nareythen, Kreis Ortelsburg, jetzt Refflinger Straße 25, 58640 Iserlohn, am 13. April
Dennig, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Talstraße 51, 72336 Balingen, am 7. April
Ehleider, Hedwig, geb. Bendull, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Knauf 4, 41516 Grevenbroich, am 1. April
Frisch, Karl, aus Burgdorf, Kreis Johannisburg, jetzt 99610 Groß Brembach, am 5. April
Gorny, Berta, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt Römerstraße 83, 89077 Ulm, am 10. April
Gregorzewski, Hans, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Paradiesweg 9, 28832 Achim, am 4. April
Heyduck, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt Unterringstraße 21a, 85051 Ingolstadt, am 8. April
Jonas, Frieda, geb. Danylzik, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 5, jetzt Holtenklinker Straße 182, 21029 Hamburg, am 9. April
Karaschinski, Gerda, geb. Schindowski, aus Lyck, jetzt Gelsenkirchener Straße 24, 50735 Köln, am 4. April
Knoke, Lena, geb. Nelaimischkies, aus Kischken/Memelland und Ostwalde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Rudolfstraße 8, 49080 Osnabrück, am 10. April
Konopka, Ernst E., aus Tilsit, Deutsche Straße 37, jetzt Bielfeldtstraße 14, 22763 Hamburg, am 27. März
Kreuzahler, Kurt, aus Grünheide, Kreis Insterburg, jetzt Im Vinkendahl 40, 59269 Neu-Beckum, am 1. April
Krinke, Elisabeth, geb. Winkler, aus Ribben, Kreis Ebenrode, jetzt Ringstraße 6, 73450 Neresheim, am 3. April
Leibinnes, Karl, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Katzensteiner Straße 64, 37520 Osterode, am 9. April
Linker, Wilhelm, aus Osterode, Elvenspoekstraße 15, jetzt Gesmannstraße 5, 30459 Hannover, am 6. April
Lübeck, Walter, aus Georgsfelde, Kreis Lyck, jetzt Müsleringen 19, 31592 Stolzenau, am 7. April
Medem, Helmut, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Haardtstraße 13, 45355 Essen, am 10. April
Meier, Friedel, geb. Kownatzki, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Wilhelmstraße 17, 21640 Horneburg, am 9. April
Mett, Fritz, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Kobbenthaler Straße 61, 41836 Hückelhoven, am 5. April
Nieviera, Siegfried, aus Mispelsee, Kreis Osterode, jetzt Südstraße 23, 64589 Stockstadt, am 14. April
Nischik, Marta, geb. Bednarz, aus Neu Kiwitten, Kreis Ortelsburg, jetzt Falkenhorst 81, 22844 Norderstedt, am 3. April
Nolte, Annemarie, geb. Schrubba, aus Reuß, Kreis Treuburg, jetzt Im Spring 3, 34414 Warburg, am 3. April
Opalka, Brunhilde, geb. Goerke, aus Neidenburg, am 31. März
Patz, Helene, geb. Paprotka, aus Erlental, Kreis Treuburg, jetzt Jakobspfad 2, 34497 Korbach, am 4. April
Patz, Kurt, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Vossdiek 10, 44536 Lünen, am 2. April
Petram, Ernst, aus Groß Ponnau, Kreis Wehlau, jetzt In der Worth 31, 37186 Moringen, am 6. April
Rafalzik, Wilhelm, aus Johannisburg, jetzt Sudetenstraße 24, 35582 Wetzlar, am 21. März
Ragowski, Hanna, geb. Bubritzki, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 43, jetzt Beulshäuserstraße 18, 37547 Kreiensen, am 7. April
Rochanski, Dr. Erika, geb. Rudatz, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt 19394 Teppert Avenue, Detroit/Michigan 48234, USA, am 12. April
Schmidt, Ernst, aus Deeden, Kreis Ebenrode, jetzt Kösliner Straße 1, 26655 Westerstede, am 3. April
Scholz, Gerda, geb. Fischer, aus Perwilten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wiechernstraße 12, 68526 Ladenburg, am 15. Februar
Skaliks, Kurt, aus Godrienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Deweerthstraße 92, 42107 Wuppertal, am 3. April
Skotz, Emma, geb. Makowka, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Dietherichweg 18, 45309 Essen, am 1. April
Sprenger, Edith, geb. Müller, aus Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Windprechtstraße 32, Servatiusstift, 86159 Augsburg, am 12. April
Stumber, Erika, aus Mestellen, Kreis Heydekrug, jetzt Zeppelinstraße 8, 58313 Herdecke, am 3. April
Tiedtke, Gertrud, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Haus Am Bornbusch, 25524 Oelixdorf, am 23. März
Wieschollek, Hildegard, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Reimerdeskamp 41, 31785 Hameln, am 6. April

zum 75. Geburtstag

Antosch, Edith, geb. Rinas, aus Treuburg, Hans-Maikowsky-Straße, jetzt Auf der Maxhöhe 6, 93142 Maxhütte-Haidhof, am 14. April
Aust, Fritz, aus Bartenstein, jetzt Schopenhauerstraße 33, 42549 Velbert, am 31. März
Bartenwerfer-Puschin, Siegfried, aus Tilsit, Goldschmiedestraße 54, jetzt A.-Schweitzer-Straße 1, 39517 Tangerhütte, am 11. April
Barth, Helmut, aus Languth, Kreis Rosenberg, jetzt Hamburger Straße 55a, 21423 Winsen, am 12. April
Batscha, Erna, geb. Amenda, aus Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Kastanienstraße 24, 45964 Gladbeck, am 2. April
Borowski, Helene, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Billhorner Kanalstraße 22, 20539 Hamburg, am 10. April
Brenneisen, Käte, geb. Moser, aus Urbanshöhe, Kreis Schloßberg, jetzt Heimweg 5, 17213 Penkow, am 10. April
Brombach, Hedwig, geb. Ekwert, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Braakstraße 17, 33647 Bielefeld, am 13. April
Brzoska, Walter, aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Obere Eichstädtstraße 16, 04299 Leipzig, am 4. April
Chilla, Margarete, geb. Koch, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlbachstraße 34, 45881 Gelsenkirchen, am 11. April
Czerwinski, Leonhard, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Wagnerplatz 5, 44789 Bochum, am 11. April
Daniel, Rudi, aus Karpowen, Kreis Angerapp, jetzt Peter-Lemmer-Weg, 53797 Lohmar-Honrath, am 9. April
Depenbrock, Gertrud, geb. Kömmler, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, jetzt Kellersohnweg 28, 45326 Essen, am 5. April
Drockner, Emil, aus Neu Argeningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Berlin, am 2. April
Dubaschny, Willy, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Nappenhorn 26, 25355 Barmstedt, am 15. April
Feterowsky, Ruth, geb. Schulz, aus Gumbinnen, Parkstraße 5, jetzt Simonswinkel 23, 79877 Friedensweiler, am 15. April
Franke, Gerda, geb. Brzoska, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Lion-Feuchtwanger-Straße 13, 06132 Halle, am 29. März
Frohs, Erika, geb. Conrad, aus Lyck, Yorckstraße 35, jetzt Bosestraße 26, 12103 Berlin, am 3. April
Gerber, Willi, aus Kötschen, Kreis Schloßberg, jetzt Simrockstraße 27, 30171 Hannover, am 10. April
Giese, Otto, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Heunigsfeld 9, 44339 Dortmund, am 30. März
Glitza, Anna, geb. Keny, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Schanzbuck 48, 74564 Crailsheim-Roßfeld, am 12. April
Gosdzinski, Emil, aus Rauschken, Kreis Ortelsburg, jetzt Weinbergstraße 19, 14552 Saarmund/Potsdam, am 4. April
Grigo, Edeltraut, geb. Bernitzki, aus Lyck, Hindenburgstraße 24, jetzt Beddinger Weg 8, 38239 Salzgitter, am 10. April
Gröger, Elfriede, geb. Krappa, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Hasselbeckstraße 65, 40625 Düsseldorf, am 14. April
Grossmann, Erich, aus Königsberg, Karlstraße 9/10, jetzt Börnungsstraße 3, 17166 Teterow, am 1. April
Gusek, Gustav, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Petersilienstraße 4, 38228 Salzgitter, am 29. März
Heckert, Waltraut, geb. Henke, aus Ortelsburg, jetzt Zaunerstraße 15, 80997 München, am 30. März
Hölter, Christa, geb. Nikolaizik, aus Lyck, Blücherstraße 2 und Yorckstraße 22, jetzt Rottstraße 26, 45127 Essen, am 10. April
Hoffmann, Irmgard, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Tannenweg 2, 72275 Alpirsbach, am 7. April
Jäger, Elfriede, geb. Baginski, verw. Roters, aus Preußisch Eylau, jetzt Galgenstraße 3, 60437 Frankfurt, am 30. März
Jahncke, Marie, geb. Halser, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Frankfurter Straße 68f, 63110 Rodgau, am 4. April
Joswig, Hedwig, geb. Zapka, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Leiserfeld 7, 45144 Essen, am 2. April
Kapteina, Ruth, aus Ortelsburg, jetzt Holsterhauser Straße 347, 44625 Herne, am 1. April
Keyna, Else, geb. Kupczyk, aus Ringen, Kreis Treuburg, jetzt Lotzestraße 15, 12205 Berlin, am 10. April
Kindermann, Kurt, aus Gumbinnen, Poststraße 1, jetzt Wittringstraße 15, 45130 Essen, am 29. März
Klein, Klara, geb. Baumgart, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt Krahnenburgstraße 35, 40472 Düsseldorf, am 2. April
Klug, Martha, geb. Nikulski, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Forstweide 10, 59368 Werne, am 11. April
Kneib, Martha, geb. Sanio, aus Wachteldorf, Kreis Lyck, jetzt Seminarstraße 4, 55127 Mainz, am 6. April
Körner, Hedwig, geb. Prengel, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Römerstraße 14, 82205 Gilching, am 13. April
Komaschewski, Hildegard, geb. Juckschat, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 101, jetzt Sternstraße 33, 40479 Düsseldorf, am 4. April
Koslowski, Gertrud, geb. Osenger, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Emil-Kemper-Straße 19, 45219 Essen, am 3. April
Kruwinnus, Erich, aus Löwenberg, Kreis Labiau, jetzt Kalmitstraße 13, 67141 Neuhofen, am 7. April
Kuchta, Hedwig, aus Allenstein, Wadanger Straße 24, jetzt Glindersweg 67a, 21029 Hamburg, am 8. April
Kuck, Charlotte, geb. Steckler, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kuckuckstraße 26, 45259 Essen, am 2. April
Kübelt, Wilhelm, aus Alt Borowitz, Kreis Konin, jetzt Geisbruch 4, 47475 Kamp-Lintfort, am 30. März
Lach, Frieda, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Bruchsteinstraße 6, 44262 Dortmund, am 3. April
Lakaschus, Gerda, aus Königsberg, Pulverstraße 52b, jetzt Oettingenstraße 56, 80538 München, am 1. April
Landmann, Elsa, geb. Lenz, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rathausstraße 10, 58239 Schwerte, am 2. April
Lange, Ruth, geb. Gerleick, aus Thulpörschken, Kreis Wehlau, jetzt Friedlander Straße 30, 28717 Bremen, am 28. März
Langenstein, Ruth, geb. Müller, aus Lyck, jetzt Kreuzstraße 57, 78239 Rielasingen-Worblingen, am 31. März
Lehmann, Theodor, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Ermländerweg, 59302 Oelde, am 29. März
Lippa, Herbert, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 118, jetzt Kaiserallee 101, 76185 Karlsruhe, am 14. April
Lopschus, Elsa, geb. Tolksdorf, aus Königsberg-Tannenwalde, jetzt Grüner Weg 1, 21271 Asendorf, am 5. April
Meller, Gerhard, aus Ostseebad Cranz, jetzt Drosselweg 18, 23795 Bad Segeberg, am 6. April
Miller, Elfriede, geb. Palenio, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Am Südhang 2, 58300 Wetter, am 14. April

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1995

20.–23. April, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Gowarten und Kreuzingen. Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.

22. April, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Schaaksvitte und Umgebung Gaststätte „Zur Linde", 27619 Spaden, Leherstraße 59.

22. April, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Hoverbeck. Winzerschenke, 53572 Unkel.

22./23. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Bludau und Umgebung. Gaststätte „Kohlbrecher", Osnabrück, Wersener Landstraße 2.

23. April, **Gerdauen:** Kirchspieltreffen Karpauen. Strandterrassen, Wunstorf-Steinrade.

29. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Neukuhren, Hotel Lindenhof, Eckernförde.

29./30. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Drugehnen, Hotel „Zur Linde", Holzminden, Lindenstraße 4.

29. April, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Hotel „Schwarzbunte", Lübeck, Bei der Lohmühle 11.

29. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Altkirchen. Saalbau, Wanne-Eickel.

29. April, **Treuburg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle Opladen, Leverkusen

29. April/1. Mai, **Johannisburg:** 550 Jahre Arys. Bad Pyrmont.

29./30. April, **Sensburg:** Ortstreffen Heinrichsdorf. Hotel „Haus Rasche", 59505 Bad Sassendorf, Wilhelmstraße 1.

30. April, **Lötzen:** Regionaltreffen. Restaurant Peenegrund, Anklam, Pragenwalker Allee 90c.

30. April/1. Mai, **Gerdauen:** Kirchspieltreffen Groß Schönau und Friedenberg. Kurhaus, Bad Nenndorf.

Allenstein-Stadt

Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen

Heimattreffen in Allenstein – Erfreulicherweise sind bisher 174 Meldungen für die Busfahrt am 22./23. Juli eingegangen. Es werden vier Busse auf verschiedenen Strecken eingesetzt, um auch den etwas abseits der Hauptstrecke Gelsenkirchen–Berlin–Allenstein wohnhaften Mitreisenden möglichst günstige Zustiegsmöglichkeiten zu geben. Die genauen Zustiegsorte und -zeiten werden jedem Teilnehmer in den nächsten Tagen schriftlich mitgeteilt. Der Veranstaltungsplan für den Aufenthalt in Allenstein steht zwar noch nicht fest, da die rechtzeitige Fertigstellung der Nepomuk-Brückenfigur fraglich geworden ist und die „Allensteiner Tage" von der jetzigen Stadt Allenstein wieder auf den bisher gewohnten Termin im Juni vorverlegt worden sind. Die deutschen Vereine in Allenstein haben aber vorgesorgt und stattdessen Stadtrundfahrten sowie Kutschfahrten zum Okullsee mit Fischessen und eventuell auch Ausflugsfahrten nach Masuren vorgeschlagen. Vielleicht werden aber auch viele Reiseteilnehmer froh sein, etwas mehr Zeit für sich und eine persönliche Gestaltung zu haben. Die Begegnungen mit unseren deutschen Landsleuten und mit unseren polnischen Gastgebern sollten natürlich deshalb nicht vernachlässigt werden.

Norddeutsches Treffen in Niendorf – Schon etwas früher, am 20./21. Mai, treffen sich wieder die im norddeutschen Raum wohnhaften Allensteiner mit ihren Gästen im schönen Ostseebad Niendorf. Der Gang durch den Ort und auf der Promenade oder die kleine Wanderung zum Brodtener Steilufer sind dabei schon bald Tradition ebenso wie ein Lichtbilder-Vortrag am Sonnabend nachmittag im Hotel „Friedrichsruh", den dieses Mal Dr. Ernst Jahnke zum Thema „Nidden, die Perle der Kurischen Nehrung" halten wird. Persönliche Begegnungen und Gespräche werden dennoch im Vordergrund stehen und dazu wird es auch genügend Gelegenheit geben. Für die Übernachtung sollte man sich aber bald anmelden und zwar im Hotel „Friedrichsruh", Telefon 0 45 03/89 50 oder im Strandhotel „Meridian", Telefon 0 45 03/80 10, beide 23669 Timmendorfer Strand, Strandstraße.

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Telefon (0 54 01) 97 70

Kirchspiel Gillau – Unser diesjähriges Gillauer Kirchspieltreffen findet wieder einen Tag vor der großen Werl-Wallfahrt, also am Sonnabend, 6. Mai, in der Stadthalle in Werl statt. Beginn ab 15 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Bildband „Stadt und Kreis Angerapp" von 1980 – Bestellungen sind nur möglich durch Überweisung von 30 DM auf das Konto 1 401 035 041 der „Kreisgemeinschaft Angerapp" bei der Kreissparkasse Osterholz, BLZ 291 523 00, Stichwort „Angerappbildband". Schreiben Sie Ihre vollständige Anschrift deutlich in das Feld „Verwendungszweck". Leider erreichen mich immer noch unvollständig ausgefüllte Überweisungen.

Bildband „Stadt und Kreis Darkehmen/Angerapp" von 1984 ist leider vergriffen und wird vorläufig nicht neu aufgelegt werden. Bitte keine Bestellungen mehr.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, (0 40) 5 38 57 10, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Gewinnung von Nachwuchskräften für die Kreisgemeinschaft – Im Zusammenhang mit der Diskussion über die künftige Arbeit der Kreisvertretung anläßlich der an dieser Stelle bereits genannten 1. Kreisausschußsitzung des Jahres 1995 in Winsen (Luhe) machte der Kreisvertreter den Vorschlag, zur Gewinnung von Nachwuchskräften innerhalb der Kreisvertretung nunmehr verstärkt Überlegungen anzustellen, wer innerhalb der einzelnen Kirchspiele für die Ortschaften tätig werden könnte. Die vor längerer Zeit von den einzelnen Kirchspielen namhaft gemachten „Ortsvertreter" stehen in einer ganzen Reihe von Fällen nicht mehr zur Verfügung. Gemeinsam mit den Kirchspielvertretern sollen nun geeignete Damen und Herren gewonnen werden, die auch künftig als Wissensträger für ihre Heimatorte oder für die der Eltern oder Großeltern zur Verfügung stehen. Dazu sollten nicht nur die jungen Jahrgänge der Erlebnisgeneration, sondern auch ganz besonders Angehörige der Folgegeneration angesprochen und gewonnen werden. Die vielfach in diesem Zusammenhang gemachte Aussage, „wir wissen zu wenig von dort", sollte nicht hingenommen werden. Gerade diesen Landsleuten kann genügend Informationsmaterial zur Verfügung gestellt werden. Der Kreisvertreter betonte, daß die Kreisvertretung mit diesem Vorhaben unter anderem auch sicherstellen möchte, daß das Wissen um die 700jährige Geschichte der ostpreußischen Heimat auch in Zukunft an die folgenden Generationen weitergegeben wird. Dazu sind die gewählten Vertreter der Kreisgemeinschaft besonders gefordert!

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Das Kirchspieltreffen Gowarten-Kreuzingen vom 20. bis 23. April findet wie vor zwei Jahren wieder im Staatlichen Kurhaus in Bad Nenndorf statt. Bad Nenndorf ist günstig über die Autobahn A 2 mit der Autobahnabfahrt Bad Nenndorf zu erreichen. Ein großer Parkplatz befindet sich am Westrand des Kurparks an der Deisterstraße. Für den Fußweg vom Parkplatz durch den Kurpark zum Staatlichen Kurhaus werden etwa fünf Minuten benötigt. Bad Nenndorf ist auch von Hannover aus mit dem Nahverkehrszug oder mit Bussen erreichbar. In das Programm sind dieses Mal ein Vortrag über das Staatsbad am Freitag nachmittag und am Sonnabend eine Führung durch die Anlagen des Kurbades aufgenommen. Ferner werden Renate und Siegfried Teubler mit einer umfangreichen Ausstellung von Bildern aus der Elchniederung vertreten sein. Besonders empfehlenswert ist auch eine Besichtigung des Agnes-Miegel-Hauses, das nur wenige Minuten Fußweg vom Staatlichen Kurhaus entfernt ist. Um das Treffen gut vorbereiten und eine möglichst vollständige Teilnehmerliste erstellen zu können, wird nochmals gebeten, Anmeldungen zum Treffen der Geschäftsstelle möglichst mit der Anmeldekarte, die dem letzten Heimatbrief beigeheftet ist, zuzuleiten.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.–fr. von 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Ortstreffen Bludau und Umgebung – Am Sonnabend, 22. und Sonntag, 23. April trifft sich die Ortsgemeinschaft Bludau in der Gaststätte „Kohlbrecher", Wersener Landstraße 2, in Osnabrück. Dazu laden herzlich ein Erika Wetzel, Telefon 0 47 91/5 72 90 und Erika Lemke, Telefon 0 47 21/5 23 91.

Ortstreffen Neukuhren und Umgebung – Das diesjährige Ortstreffen Neukuhren findet am Sonnabend, 29. April, im Hotel „Lindenhof" in Eckernförde statt. Fragen hierzu beantwortet Marianne Bestmann, Graf-Luckner-Straße 59, 24159 Kiel.

Ortstreffen Drugehnen und Umgebung – Am Sonnabend, 29., und Sonntag, 30. April, treffen sich in diesem Jahr die Drugehner im Hotel „Zur Linde", Lindenstraße 4, 37603 Holzminden. Ansprechpartner ist Lothar Brzezinski, Fritz-Reuter-Weg 1, 37603 Holzminden.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Zur Vorstandssitzung am 1. Mai im Staatlichen Kurhaus in Bad Nenndorf sind die Einladungsschreiben rechtzeitig zugestellt worden. Der Vorstand hat unter anderem die Aufgabe, Beschlüsse für den Kreistag vorzubereiten. Als Tagungsordnungpunkte sind unter anderem zu behandeln: Gestaltung des Hauptkreistreffens am 2./3. September im Kurhaus in Bad Nenndorf, Wahl der Kreistagsmitglieder am 2. September während des Hauptkreistreffens, Betreuung der Landsleute in Süd-Ostpreußen und der „Wolfskinder" in Litauen, Neuauflage des Buches „Der Kreis Gerdauen" von Oskar-Wilhelm Bachor, Jugendaustausch Nordenburg – Haneration-Hademarschen, Regionaltreffen für die mitteldeutschen Landsleute im Frühjahr 1996, Hilfstransporte 1995 und einiges mehr.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Manfred Scheurer. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Termine 2. Halbjahr 1995 – 11. bis 13. August Ortstreffen Matzhausen in Bad Pyrmont, Ostheim. Organisation: Heinz Urbat, Auf der Rönnecke 11, 38440 Wolfsburg, Telefon 0 53 61/1 56 86. 26. August Ortstreffen Branden in Hannover-Bothfeld, Einsteinstraße 45, Gemeindehaus St. Nathanael. Organisation: Christian Kohn, Beckmannhof 4, 30659 Hannover, Telefon 05 11/65 03 21. Anmeldungen bis 12. August! 26. August Ortstreffen Groß- und Kleinstangenwald in Kirchlengern, Lübbecker Straße 67, Altentagesstätte. Organisation: Ewald Karschuck, Buschortweg 23, 32107 Bad Salzuflen, Telefon 0 52 21/7 04 73. 9. September, 10 Uhr, bis 10. September Bundestreffen in der Patenstadt Bielefeld, siehe gesondertes Programm, mit einem Treffen der Großwaltersdorfer. 7. Oktober, 10 Uhr, Regionaltreffen in Stuttgart, Marktplatz 1, Ratskeller. Organisation: Gerda Nasner, Graf-Edmundus-Straße 6, 50374 Erftstadt, Telefon 0 22 35/58 68. 14. Oktober, 10 Uhr, Regionaltreffen in Hamburg, Hindenburgstraße 2, Landhaus Walter. Organisation: Ingeborg Hirsch, Beltgens Garten 13, 20537 Hamburg, Telefon 040/25 94 89. 14. Oktober, 10 Uhr, Regionaltreffen in Mainz, Am Rodelberg 2 a, Gaststätte „Zur Pfanne". Organisation: Karl Feller, Laurenziberg 35, 55435 Gau-Algesheim, Telefon 0 67 25/22 88. 21. Oktober, 10 Uhr, Regionaltreffen in Anklam/Vorpommern, Pasewalker Allee 90 c (B 109), Hotel Anklam. Organisation: Manfred Schukat, Hirtenstraße 7 A, 17389 Anklam, Telefon 0 39 71/56 88. 2. Dezember, 14.30 Uhr, Regionaltreffen in Hamburg, Hindenburgstraße 2, Landhaus Walter. Organisation: Ingeborg Hirsch, Beltgens Garten 13, 20537 Hamburg, Telefon 040/25 94 89. 9. Dezember, 10 Uhr, Regionaltreffen in Parchim, Lange Straße 54, Café Scholz. Organisation: Dr. Friedrich-Eberhard Hahn, John-Brinckmann-Straße 14 b, 19370 Parchim, Telefon 0 38 71/22 62 38. Gumbinner Kaffeetisch für Oldenburg und Umgebung jeden ersten Dienstag im Monat um 16 Uhr im Hauptbahnhof-Restaurant.

Programm des 42. Bundestreffens der Gumbinner und Salzburger in der Patenstadt Bielefeld, Gesamtschule Schildesche, Apfelstraße 210, Straßenbahnlinie 1. Sonnabend, 9. September, 10 Uhr, Einladung zur 2. Kreisversammlung – Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung. 2. Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und Beschlußfähigkeit. 3. Genehmigung der Tagesordnung. 4. Genehmigung der Niederschrift über die Kreisversammlung am 10. September 1994 (Heimatbrief Nr. 85, 12/94). Berichterstattungen des Kreisvertreters, des Kreistagsvorsitzenden, der Schatzmeister. 6. Bericht der Kassenprüfer. 7. Aussprache über die Berichte. 8. Entlastung des Kreisvorstandes und des Kreistages. 9. Verschiedenes. Anträge zu Punkt „Verschiedenes" sind spätestens 8 Tage vor der Versammlung schriftlich dem Kreisvorstand zuzuleiten. 12.30 Uhr Mittagspause; anschließend Heimattreffen. Einzelveranstaltungen von Gruppen usw. können angemeldet und durchgeführt werden. Eine Ausstellung ist geplant, ein Informationsstand mit Schriften und Büchern ist vorhanden. 15 Uhr Mitgliederversammlung des Salzburger Vereins e. V. im Wohnstift Salzburg, Memeler Straße 35, Bielefeld. 19 Uhr Bunter ostpreußischer Heimatabend. Sonntag, 10. September, 9 Uhr, Saalöffnung. 10 Uhr Gemeinschaftsstunde: Begrüßung durch den Kreisvertreter Manfred Scheurer – Andacht – Ostpreußenlied – Totengedenken – Grußworte der Ehrengäste – Bericht des Kreisvertreters –Schlußwort – Nationalhymne. 12 Uhr Mittagspause; anschließend allgemeines Beisammensein. Änderungen vorbehalten! Wichtige Hinweise: Speisen und Getränke werden in der Schule angeboten. Quartierbestellungen direkt bei der Touristeninformation, Am Bahnhof 6, 33602 Bielefeld, Telefon 05 21/17 88 44. Eine Delegation aus Gumbinnen wird erwartet.

Regionaltreffen in Lübeck – Am Sonnabend, 29. April, findet unser diesjähriges Treffen aller Gumbinner aus dem norddeutschen Raum in Lübeck im Hotel und Restaurant „Schwarzbunte", Bei der Lohmühle 11, statt. Besonders herzlich laden wir unsere Landsleute aus Mitteldeutschland dazu ein. Beginn: 10 Uhr, gemeinsames Mittagessen und Kaffeetrinken. Es erwartet Sie ein Vortrag über Elisabeth Boehm, die Gründerin des „Ländlichen Hausfrauenvereins". Das Hotel „Schwarzbunte" ist zu erreichen über die Autobahnabfahrt Lübeck Mitte oder per Buslinien 1, 3, 10 oder 20 bis Karlstraße, Schwartauer Allee.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Reise nach Zinten – Frühere Zintener Einwohner reisen zu Pfingsten in die Heimat. Der 1. Stadtvertreter von Zinten, Heinz Schley, Tempelhofer Weg 2, 21465 Reinbek, Telefon 040/7 22 23 70 hat die Reiseroute zusammen mit dem Reisebüro Baltic, Hamburg, vorbereitet. Der Termin ist vom 3. bis 10. Juni. Abflug von Hamburg nach Königsberg, dort wohnen auf einem Hotelschiff, Fahrten von Königsberg nach Zinten per Bus. Der Grund für diese Reise ist natürlich das Wiedersehen mit Zinten und dem Kreisgebiet. Es gibt aber noch einen zweiten wichtigen Grund. Während unserer Anwesenheit in Zinten werden wir eine Gedenktafel zu Ehren der toten Zintener Bürger enthüllen und feierlich einweihen. Es ist somit wichtig und wirklich empfehlenswert, wenn eine größere Gruppe von Zintenern oder der umliegenden Dörfer und Güter von Zinten-Land, dieser feierlichen Stunde in Zinten beiwohnt. Bitte, begleiten Sie uns. Informationen über Einzelheiten der Reise teilt Heinz Schley sofort mit, wenn Sie ihn um die schriftlichen Unterlagen bitten. Gebucht werden muß dann beim Reisebüro Baltic-Tours, Hamburg, direkt. Ein gemütliches Beisammensein mit den heutigen Bewohnern von Zinten ist vorgesehen.

Spende für Zinten – Die Verhandlungen mit den Behörden wegen der Aufstellung der Gedenktafel, die Beschaffung der Tafel mit deutscher und russischer Inschrift, haben bereits viel Geld gekostet, das Heinz Schley ausgelegt hat. Folgekosten in Zinten stehen bestimmt noch aus. Dann sollte von uns eine humanitäre Geste gegenüber der sehr bedürftigen und notleidenden Bevölkerung von Zinten gezeigt werden. Es ist an die Mitnahme von neuwertigen Hilfsgütern in vielen Paketen gedacht. Hierfür wird Geld gebraucht. Für die Zintener sollte es eine Ehre sein, dafür zu spenden. Nicht nur diejenigen sind gemeint, die mitfahren, sondern jeder andere auch.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Kiel – Das nächste Beisammensein der „Heimattreuen Insterburger" findet am Montag, 24. April, um 14 Uhr im Haus der Heimat in Kiel statt.

Sprindter Treffen – Sonntag, 7. Mai, findet in den „Deichstuben" in Steinhude (Wunstorf) bei Hannover ein Sprindter Treffen statt. Besonders angesprochen sind die Schulabgänger des Jahres 1943. Anmeldung der Teilnahme sollte wegen eventueller Bettenbestellung möglichst umgehend bei Gerhard Szillat erfolgen. Ansprechpartner: Gerhard Szillat, Mörserweg 8, 38442 Wolfsburg, Telefon 0 53 63/37 04, sowie Werner Poesche, Lambertusstraße 3, 41836 Hückelhofen, Telefon 0 24 33/16 14.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Gedenkfeier zum 10. April 1945 – Sonntag, 9. April, 17 Uhr, Gedenken an die Kapitulation von Königsberg am 10. April 1945 im Museum Stadt Königsberg, Karmelplatz 5, Duisburg. Lesungen und musikalische Umrahmung. Im Anschluß: Gelegenheit zur Besichtigung des Museums und der Sonderausstellung „Die Albertina".

Burgschulgemeinschaft – Vom 12. bis 14. Mai findet unser nächstes Jahrestreffen im Freizeit Auefeld Hotel, Hann. Münden, statt. Auf der Mitgliederversammlung muß ein neuer Vorstand gewählt werden, da der alte Vorstand nicht mehr zur Verfügung steht. Darüber hinaus erwartet alle ein interessantes Programm und natürlich bleibt genug Zeit zum Plachandern. Alle Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen. Anmeldungen bitte an Hellmuth Schulz, Am grünen Weg 27, 40670 Meerbusch.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Mitteilungen der Geschäftsstelle – Aus gegebenem Anlaß wird heute nochmals darauf hingewiesen, daß auch alle Orts- und Kirchspielvertreter aus dem Landkreis Königsberg (Pr) die Möglichkeit haben, unter dieser Rubrik für ihren Bereich wichtige Hinweise zu veröffentlichen. Darüber hinaus nimmt die Geschäftsstelle auch gerne Anregungen entgegen, die letzlich für eine allgemeine Veröffentlichung von Interesse sind. Zur Verfahrensweise ist zu sagen, daß nach einer Absprache mit der Redaktion des Ostpreußenblattes nur solche Artikel zur Veröffentlichung kommen, die von der Geschäftsstelle eingesandt wurden. Diese Regelung wurde getroffen, um eine ordentliche Koordinierung zu haben und um konkurrierende Veröffentlichungen zu vermeiden. Information ist alles. Darum sollten auch Sie sich an die Geschäftsstelle wenden, wenn sie Wesentliches aus ihrem Ort bzw. Kirchspiel zu berichten haben.

Ostpreußenfahrt vom 3. bis 11. Juni – In Zusammenarbeit mit dem Patenkreis Minden-Lübbecke und dem Busunternehmen Kipp aus Lengerich wird die Heimatkreisgemeinschaft wieder gemeinsam eine Fahrt in die Heimat durchführen, und zwar vom 3. bis 11. Juni. Ausgangspunkt ist wieder der Wohnort des 1. Kreisvertreters und des Busunternehmens in Lengerich. Zusteigemöglichkeiten entlang der Autobahn bis Minden. Dann geht die Fahrt weiter in Richtung Berlin. Auch hier ist entlang der Autobahn die Möglichkeit zum Zusteigen gegeben. Hier ein Auszug aus dem Programm: 1. Tag: Fahrt nach Lengerich

über Minden, Berlin, Frankfurt/Oder bis Posen. 2. Tag: Posen–Allenstein–Preußisch Eylau–Königsberg–Rauschein. 3. Tag: Besichtigungsprogramm in Königsberg mit Hafenrundfahrt. 4. und 5. Tag: Zur freien Verfügung. 6. Tag: Ausflug zur Kurischen Nehrung inklusive litauisch verwalteter Teil. 7. Tag: Rauschen–Labiau, Insterburg–Trakehnen mit Besichtigungsprogramm. 8. Tag: Rauschen–Königsberg–Peußisch Eylau–Danzig–Stettin. 9. Tag: Stettin–Berlin–Minden–Lengerich. Die Fahrt kostet für eine Person mit Halbpension 1100 DM. Der Einzelzimmerzuschlag beträgt 170 DM. Im Preis sind außerdem enthalten: Visagebühren, deutsche und russische Reiseleitung, polnische Personengebühr, alle Rundfahrten. Für die Fahrt steht wieder ein moderner Reisebus mit Bordküche zur Verfügung. Anmeldungen sind nur an die Verkehrsbetriebe Gustav Kipp, Münsterstraße 62, 49525 Lengerich, Telefon 0 54 81/62 36, zu richten.

Schultreffen der Heidewaldburger – Für alle Heidewaldburger findet ein Schultreffen am 13. und 14. Mai statt, und zwar im Hotel Kurt Blandau, Jägerwinkel 5, 32805 Horn-Bad Meinberg, Ortsteil Vahlhausen, Telefon 0 52 34/92 95. Für die Vorbereitung und Durchführung dieses Treffens zeichnet Heinz Schirrmacher verantwortlich. Für Rückfragen können Sie Heinz Schirrmacher unter der Anschrift 37914 Bodenfelde, Vor den Weingärten 43, erreichen.

Labiau

Kommissarischer Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 25746 Heide

Frühlingstreffen in Schwerin – In Schwerin fanden sich die Labiauer zu ihrem Frühlingstreffen zusammen. Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse war es doch wieder ein schöner Erfolg. Zwei Busse wurden eingesetzt, um den Teilnehmern das schöne Schwerin zu zeigen; eine gute Ergänzung der Zusammenkunft. Leider mußte die geplante Videovorführung abgesagt werden, was der größte Teil der Landsleute jedoch gelassen hinnahm, waren doch so viele Nachbarn und Bekannte anwesend, womit genügend Gesprächsstoff gesichert war. Bei der kleinen Feierstunde konnte Erich Paske rund 350 Personen im Hotel „Fritz Reuter" begrüßen. Anwesend war auch der Vorsitzende der LO-Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern, Fritz Taschke, der die Grüße seiner Landesgruppe überbrachte. In seinem Vortrag streifte Erich Paske die Teilvereinigung und den Fortfall der Mauer sowie die Öffnung der Grenze nach Osten und die damit sich ergebenden Entwicklungen. Bei der Totenehrung gedachte er der Toten der Flucht, Vertreibung und der Willkür der seinerzeitigen Machthaber. Stellvertretend für alle Toten des vergangenen Jahres gedachte er des verstorbenen Kreisvertreters Hans-Egbert Terner. Im Anschluß trug Frau Professor Dr. Pulver ihre Ideen zwecks Erhalt der baulichen Struktur der Kirche in Groß Legitten und Aktivitäten dafür vor. Vorstandsmitglied Horst Potz berichtete über die Aktivitäten der Kreisvertretung, insbesondere im Heimatkreis.

Restplätze – Für die Fahrt nach Groß Baum vom 7. bis 14. Mai sind noch Restplätze vorhanden. Abfahrt ab Heide/Hamburg/Berlin. Der Preis beträgt 975 DM. Interessenten mögen sich bitte umgehend melden.

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Masurenreise mit dem Bus vom 25. Mai bis 4. Juni. Abfahrt Bus 1: Köln mit Zusteigemöglichkeiten in Düsseldorf, Bochum, Hannover, Hamburg und Berlin. Abfahrt Bus 2: Waldshut mit Zusteigemöglichkeiten in Singen, Stuttgart, Göttingen und Berlin. Die Reiseroute führt über Danzig, Frauenburg, Königsberg, Lötzen, Nikolaiken, Rastenburg und Osterode. Sie fahren mit einem bequemen Luxusreisebus. Anmeldungen bitte an Gerhard Schulz, Königsberger Straße 3, 79787 Lauchringen, Telefon 0 77 41/37 38, oder S. Schulz, Tulpenweg 20, 24220 Flintbek, Telefon 0 43 47/85 18, ab 20 Uhr.

Memel, Heydekrug, Pogegen

Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

35 Jahre Memellandgruppe Bonn – Die Memellandgruppe Bonn feiert am Sonntag, 9. April, ab 14.30 Uhr im Kleinen Saal der Stadthalle Bad Godesberg ihre 35-Jahr-Feier. Zu diesem Jubiläum sind alle Landsleute mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten herzlich eingeladen. Im Mittelpunkt der Feierstunde stehen besinnliche Rezitationen, eine Festansprache und ein musikalischer Reigen des bekannten Mehlemer Quartettvereins. Damit die Heimat auch in Bildern präsent ist, hat der gebürtige Memelländer Kurt Arnaschus auf großen Schautafeln interessante Motive aus Vergangenheit und Gegenwart zusammengetragen. Ein Buschtanz lädt ebenfalls zur Betrachtung ein. Auskünfte über die Arbeit der Memellandgruppe erteilt Heinz Oppermann, 1. Vorsitzender der Memellandgruppe Bonn, Telefon 02 28/33 12 18.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin

Sonderfahrt in unseren Heimatkreis – Zum diesjährigen Heimattreffen der deutschen Minderheit vom 28. bis 30. Juli in Hohenstein ist eine zehntägige Busfahrt geplant. Abfahrt am 25. Juli ab Herten. Zubringerbusse und Abfahrt- bzw. Ankunftszeiten sind vom Reisedienst Plewka, Schützenstraße 91, 45699 Herten, oder telefonisch unter 0 23 66/3 56 51 bei der Anmeldung zu erfragen. Hin- und Rückfahrt in modernen Reisebussen mit Klimaanlage und Schlafsesselbestuhlung. Unterkunft: Hotel Mörken. Bustransfer jeweils vom Hotel zum Sommerfest. Bei Bedarf wird eine Masurenrundfahrt durchgeführt. Zusteigemöglichkeiten in Köln, Remscheid, Bochum, Essen, Dortmund, Hannover, Braunschweig, Helmstedt, Magdeburg und Berlin. Gültiger Reisepaß erforderlich.

Rastenburg

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Herzogenring 14, 46483 Wesel, Telefon (02 81) 2 69 50

Treffen Tolksdorf und Umgebung – Das Treffen findet am 7. Oktober ab 10 Uhr im Martini Gemeindehaus, Friedrichstraße 65 in Lünen statt. Anmeldungen bitte bis zum 30. Juni an Christel Skiba, geb. Korsch, Rudolf-Breitscheid-Straße 15, 44536 Lünen, Telefon 0 23 06/1 21 38.

Sensburg

Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 42849 Remscheid, Telefon (0 21 91) 44 77 18

Kirchspieltreffen Warpuhnen – Liebe Landsleute aus dem Kirchspiel Warpuhnen! Hiermit lade ich Sie, auch im Namen von Pastor Tegler, zum 5. Kirchspieltreffen Warpuhnen sehr herzlich ein. Für dieses Treffen ist das Wochenende 16. bis 18. Juni im Ostheim und im Hotel Quellenhof in Bad Pyrmont fest eingeplant. Der Saal im Hotel Quellenhof ist für die Teilnehmer, die nur am Sonnabend teilnehmen wollen, ab 9 Uhr geöffnet. Um 10 Uhr findet die offizielle Eröffnung und Begrüßung der Teilnehmer statt. Allen, die vom 16. bis 18. Juni dabei sein wollen, bietet das Hotel Quellenhof Doppelzimmer und Einzelzimmer mit Vollpension zu günstigen Preisen an. Im Ostheim sind zur Zeit nur noch acht Einzelzimmer frei. Anmeldungen erbitten wir mit voller Anschrift und dem Zimmerbedarf – eventuell auch telefonisch – bis spätestens zum 5. Mai. Bitte melden Sie sich auch dann an, wenn Sie nur am Sonnabend teilnehmen wollen. Alle, die sich angemeldet haben, erhalten umgehend weitere Informationen. Für Rückfragen stehe ich Ihnen – auch nach 18 Uhr – gern zur Verfügung. Kirchspielvertreter Hans Lompa, Feauxweg 22, 59821 Arnsberg, Telefon 0 29 31/1 55 15.

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 15

Inhaberin der „Steilküste" ebenfalls. Das Treffen wurde mit Heimatgedichten und dem Gedenken an Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren feierlich eröffnet. Viel Applaus erntete Christel Kipura mit ihrem Trio, das zwei wunderschöne Heimatlieder dreistimmig zu Gehör brachte. Als Gast war der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern, Manfred Schukat, aus Anklam anwesend. Er nannte Rerik die „heimliche Hauptstadt Ostpreußens". 1945/46 kamen allein 60 ostpreußische Familien auf das nahe Gut Blengow. Über die Hälfte der gesamten Bevölkerung waren nach dem Krieg Flüchtlinge aus dem Osten. Schließlich schaute trotz vieler Verpflichtungen auch noch der Reriker Bürgermeister Wolfgang Gulbies rein und entbot den Landsleuten das zugesagte Grußwort der Stadtverwaltung. Gespannt waren alle auf den angekündigten Dia-Vortrag, den Friedhelm Schülke aus Anklam hielt. Auf manchen Dias entdeckte man den Reriker Heinz Balschuweit, der vor einem Jahr gemeinsam mit den Anklamern die Heimat besuchte. Bis zum Schluß wurde so keinem die Zeit zu lang. Darum soll es im Herbst wieder ein ähnliches Treffen geben.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainenstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Aurich – Die Jahreshauptversammlung der Gruppe wurde durch den Vorsitzenden Paul Gehrmann eröffnet. Einleitend ging er auf die 1994 geleisteten Aktivitäten ein, dankte seinen Mitarbeitern für ihre wertvolle Hilfe und legte neue Perspektiven für 1995 fest. Weiterhin gab er einen Aufschluß über die Finanzlage. Der Kassenbericht wurde von den Prüfern Hans-Karl Scheiba und Waltraud Kehlert geprüft und positiv bewertet. Der alte Vorstand, 1. Vorsitzender Paul Gehrmann und Stellvertreterin Renate Scheiba, wurde wiederum bestätigt. Danach stärkten sich die Anwesenden mit der ostpreußischen Spezialität „Rinderfleck". Die gesungenen Lieder wurden durch Heiko Rosenboom musikalisch begleitet. Zuletzt meldete sich Mitglied Christian Unterberger und berichtete über die von ihm geknüpften Verbindungen zur Heimat. – Das traditionelle Königsberger Klopsessen fand bei großer Beteiligung statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Paul Gehrmann, wurde der vor 50 Jahren stattgefundenen Vertreibung und Flucht gedacht. Danach lud Theo Kaluza zum Schunkeln und Tanzen ein. Aus eigenen Reihen kamen kleine Aufführungen zum Tragen, unter anderem der Leierkastenmann und die Radler aus München, die sich nach Aurich verirrt hatten. Zweifache Ehrungen durch Orden und Kette wurden dem Vorsitzenden und seiner Ehefrau zuteil, dies sollte Dank und Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit sein. Die gute Küche im „Weißen Schwan" tat ihr Übriges dazu und als Fazit kann man sagen, es war ein gelungener Abend.

Braunschweig-Stadt – Bei der vergangenen Generalversammlung hatte die Vorstandswahl folgendes Ergebnis: Vorsitzender wurde Fritz Folger; Vertreter: Herbert Wolter; Kassenwart: Horst Neumann; Vertreterin: Lotti Marasus; Schriftführerin: Eva Hinz; Leiterin der Frauengruppe: Waltraut Ringe; Kulturwartin: Christel Jaeger; Vertreter: Dieter Loose; Beisitzer: Sigrid Lerch und Klaus Zindler; Kassenprüfer: Kurt Laumert und Helmut Tetzlaff.

Gifhorn – Auch in diesem Jahr blieb die Gruppe ihrer Tradition treu mit einem Unterhaltungsprogramm unter dem Motto „Wie's daheim war". Begrüßen konnte der 1. Vorsitzende Armin Fraß 300 Gäste nicht nur aus dem Landkreis, sondern auch aus Braunschweig, Hamburg und den umliegenden Ortschaften. Zum Beginn des Festes wurden die Lachmuskeln der Gäste stark gefordert, als die Spielgruppe mit heiteren Sketchen und lustigen Vorträgen an lustige Begebenheiten in der Heimat erinnerte. Die ostpreußischen Getränke, Bärenfang, Pillkaller, Danziger Goldwasser und Machandel, taten das übrige, um die Stimmung zu heben. Mit viel Beifall bedacht wurden die Akteure der Spielgruppe. Danach wurde bis in den frühen Morgen das Tanzbein geschwungen. Eine Augenweide war es auch, als in einer Tanzpause „Die lustigen Seniorietas" in Faschingskostümen ihren „Auftritt" hatten. Alles in allem war es ein gelungener Heimatabend. Freundschaften wurden erneuert und neue geknüpft.

Göttingen – Die Ortsgruppe lud zu einer Tonbildschau von Erwin Goerke mit dem Titel „Ostpreußen heute" ein. Etwa 80 Teilnehmer sahen Bilder aus Königsberg, dem nördlichen Ostpreußen mit der Samlandküste, der Kurischen Nehrung und dem Memelland. Erwin Goerkes zahlreiche Besuche in der Heimat garantieren für eine Intensität und Beobachtungsgabe; nur so konnten diese herrlichen Aufnahmen entstehen.

Hannover – Sonnabend, 22. April, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Saal des Hauptbahnhofs Hannover. Anschließend gemeinsame Kaffeetafel. Mitglieder werden gebeten, ihre Ausweise mitzubringen. Die Versammlung wird gemeinsam mit der Frauengruppe durchgeführt. – Die Veranstaltung der Frauengruppe, an der auch der Landesvorsitzende Wilhelm Czypull sowie der stellvertretende Vorsitzende der Gruppe Hannover, Ewald Bodeit, teilnahmen, hatte eine besondere Aufgabe zu erledigen. Nach der Kaffeetafel begrüßte die Leiterin der Frauengruppe, Liselotte Bodeit, die zahlreich erschienenen Teilnehmer. Anschließend wurde vom Ehepaar Schmitz und von Maria Hundsdörffer ein Dia-Vortrag über die im Jahre 1993 und 1994 durchgeführten Hilfsaktionen, die im Namen des Förderkreises „Brücke nach Bartenstein" durchgeführt wurden, gehalten. Während ihrer Aktionen besuchten sie die Orte Domnau, Friedland, Schönbruch, Uderwangen, Bartenstein sowie das Hauptkrankenhaus Gerdauen. Mit großer Freude und Dankbarkeit wurden die überbrachten Hilfsgüter in Empfang genommen. Aus diesem Grunde bat Liselotte Bodeit, für diese Aktion zu spenden. Darauf wurde eine Sammlung durchgeführt. Die Sammlung erbrachte einen erheblichen Betrag, den die Frauengruppe aus ihrer Kasse noch erhöhte, so daß 500 Mark der Hilfsaktion überreicht werden konnten. Ein Dank den Mitarbeitern und Helfern für diese Aktionen.

Hildesheim – Donnerstag, 20. April, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal Hückedahl 6. Ein Vertreter der Barmer Ersatzkasse wird einen Vortrag über die „Pflegeversicherung und ihre Auswirkungen" halten. – Der neugewählte Vorsitzende der Kreisgruppe, Lm. Salz, eröffnete die vergangene Mitgliederversammlung mit einer Ehrung. Lm. Dr. Dietrich kann aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr als 2. Vorsitzender kandidieren. Ihm wurde für seinen jahrelangen Einsatz herzlichst Dank ausgesprochen, ebenfalls dem bisherigen Vorsitzenden Fischer und Ehefrau. Abschließend führte Lm. Salz einen Dia-Film aus der Heimat vor.

Oldenburg – Sonntag, 9. April, ostpreußische Großveranstaltung des Bezirks Weser/Ems im Festsaal der Weser-Ems-Halle in Oldenburg. Die Ausstellung „50 Jahre Flucht und Vertreibung" ist ab 14 Uhr im Foyer der Weser-Ems-Halle geöffnet. Beginn des Jubiläums-Festaktes ist 16 Uhr. – Die Frauengruppe unternahm einen Busausflug nach Bad Zwischenahn, wo die ostdeutsche Heimatstube besucht wurde. Der Leiter Dr. Burmeister begrüßte die Gruppe mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit der gesammelten Dokumente, die der nachkommenden Generation wertvollen Aufschluß über die Heimat ihrer Vorfahren vermitteln kann. Frau Zindler, die Leiterin der Frauengruppe, überreichte aus eigenem Besitz ein Reise- und Gaststättenverzeichnis der Städte Königsberg, Elbing, Cranz, Zoppot und Danzig mit dem Hinweis darauf, daß alles Gerettete, in Heimatarchiven zusammengefaßt, der Allgemeinheit zugute kommt. Nach der Führung durch das reich bestückte Haus wanderte die Gruppe durch ein kleines Waldgebiet zu einem Kaffeestündchen nach Helle. Abschließend wurden den Einladungen für die Großveranstaltung in der Weser-Ems-Halle vergeben. Sie steht unter dem Motto: „650 Jahre Stadt Oldenburg – 50 Jahre Vertreibung."

Osnabrück – Freitag, 21. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café „Gertrudenberg". – Die Mitglieder und Gäste der Kreisgruppe trafen sich zum Vortrag des Ehrenvorsitzenden Gustav Gorontzi im Clubraum der Stadthalle. Das Thema „Der unselige Zeitgeist" befaßte sich mit der Diffamierung der Soldaten und dem Urteil des Bundesrichters Dieter Grimm und seiner Kolleginnen Helga Seibert und Renate Jäger vom 3. Senat des Bundesverfassungsgerichtes. Gustav Gorontzi schloß seinen interessanten und zum Nachdenken anregenden Vortrag mit der Feststellung, daß die Nachkommen eine hohe Verantwortung angesichts der deutschen Geschichte tragen, und sie sind zugleich verpflichtet, jene Tradition zu übernehmen, die es ihnen erlaubt, unbefangen und mit Stolz zu sagen „Ich bin ein Deutscher". Die Anwesenden dankten Gustav Gorontzi mit anhaltendem Beifall.

Schladen – Die Gruppe hielt ihre Jahreshauptversammlung im „Gala-Eck" ab. Außer den zahlreichen Mitgliedern war auch eine Gruppe der Landsmannschaft Schlesien sowie der Kreisvorsitzende des BdV, Paul Dallmann, mit Gattin erschienen. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Elisabeth Steinhof las diese anläßlich des 50. Jahrestages der Flucht und Vertreibung einige Episoden zu diesem Thema vor. Auch Paul Dallmann leistete einen Beitrag dazu. Gemeinsam gedachte man der Opfer von Flucht und Vertreibung. Anschließend fanden die Vorstandswahlen statt. Elisabeth Steinhof wurde für weitere drei Jahre einstimmig als Vorsitzende bestätigt. Auch Hanna Hausmann als 2. Vorsitzende sowie Herta Uhde als Kassenverwalterin und die Kassiererinnen Erna Leprich und Anni Soth wurden wiedergewählt. Ein schmackhaftes Mettwurstessen schloß sich an. Als krönenden Abschluß hielt der Heimatfreund Günter Berndt einen interessanten Lichtbilder-Vortrag über seine Reise quer durch Ostpreußen.

Wilhelmshaven – Der 1. Vorsitzende Dr. Rupprecht Sattler begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste im „Graf Spée" und gedachte zu Beginn der Jahreshauptversammlung der Toten. Nach Offenlegung der Jahres- und Tätigkeitsberichte wurde der Vorstand einstimmig entlastet. Unter der straffen Regie von Kurt Klittig wurden die Neuwahlen durchgeführt, nachdem dem scheidenden Vorstand der Dank ausgesprochen wurde. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Ehrenvorsitzender wurde Erhard Naraschewski; 1. Vorsitzender: Dr. Rupprecht Sattler; 2. Vorsitzende: Elfriede Helldobler; Kassenführerin: Ursula Wittig; Stellvertreterin: Else Becher; Pressewart: Werner Peters, Schriftführerin: Elfriede Helldobler; Stellvertreter: Hartmut Gerlach; Organisation: Alfred Bunjes; Stellvertreterin: Monika Fobbe; Kulturwarte: Ilse und Werner Peters; Beisitzerinnen: Hildegard Grabautzki, Anny Kucklick, Brigitte Stark, Gertrud Teßmann; Leiterin der Frauengruppe: Lieselotte Marburg; Stellvertreterin: Irmgard Grefrath; Kassenprüfer: Gertrud Teßmann und Irmgard Grefrath. Abschließend gedachten die Anwesenden der verstorbenen Eva Naraschewski, Begründerin der Frauengruppe, die 80 Jahre alt geworden wäre.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Detmold – Sonnabend, 22. April, 15 Uhr, Frühjahrsversammlung im Kleinen Saal der Stadthalle Detmold. Im Mittelpunkt steht das Gedenken an „50 Jahre Flucht und Vertreibung" und ein Diavortrag über die Vogelwarte Rossitten von Heinz Kebesch, Detmold. Alle Landsleute in Lippe sind herzlich eingeladen.

Dortmund – Donnerstag, 20. April, 14.30 Uhr, Vortrag von Dr. Bärbel Beutner, „Hermann Sudermann und sein Werk", in den Ostdeutschen Heimatstuben, Märkische Straße/Landgrafenschule. – Beim vergangenen Treffen der Gruppe wurde ein großer Betrag für ein Dialysegerät in Königsberg gesammelt.

Düsseldorf – Freitag, 21. April, Tagesausflug zum Krefelder Zoo sowie zum Jagdschlößchen und zur Burg Linn. Besichtigung des Textil- und Niederrhein-Museums. Mittagessen im gepflegten „Winkelmanns Hof". Kostenbeitrag: 55 DM. Anmeldungen sind vornehmen unter Telefonnummern: 02 11/33 40 97 (Büro der Kreisgruppe); 02 11/21 58 80 (privat Hintze/Manthey) oder 02 11/68 23 18 (privat E. Koitka).

Haltern – Über 120 Besucher konnte der Vorsitzende der Gruppe, Adolf Novinski, zum Dia-Vortrag über die Hauptstadt Ostpreußens im Kolpinghaus in Haltern begrüßen. Vieles hat sich verändert, aber einiges ist noch wiederzuerkennen. Adolf Nowinski nahm die Besucher mit auf eine Bilderbuch-Fahrt durch Tilsit und Labiau in Richtung Königsberg. Mehr als 50 Jahre nach der Vertreibung hatte Nowinski wieder mal eine Busreise in seine Heimat gemacht. Obwohl viele Gebäude den typisch sowjetischen Betonklotz-Stil aufweisen, gibt es noch erstaunlich viele alte Häuser, deren malerische Fassaden erhalten geblieben sind. In den Vororten der Stadt geht es ruhiger zu. Hier blüht die Landschaft Ostpreußens so langsam wieder auf. In einer Ansprache

erinnerte Nowinski auch an das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 50 Jahren. Er wies darauf hin, daß sich im April eine Fernsehreihe mit den Ereignissen vor 50 Jahren speziell in Ostpreußen befasse.

Herford – Der Frauennachmittag wurde diesmal von Traudel Lorek geleitet. Nach dem Kaffeetrinken und der Ehrung der Geburtstagskinder begrüßte sie Jutta Decarli, die Seniorenbeauftragte der Stadt Herford. Diese berichtete diesmal über die Schlußbestimmungen zur Pflegeversicherung: welche Voraussetzungen für die Meldung zur Begutachtung durch den Amtsarzt und zur Einstellung in eine der drei Pflegestufen nötig sind, und auch über die Bestimmungen zur Festsetzung und Zahlung des Pflegegeldes oder zur Unterbringung in einem Pflegeheim. Dieser Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen. In Fortsetzung hierzu wird am 6. Juni eine Vertreterin der Herforder Pflegedienste kommen und über die Handhabungen bei leichter, mittlerer und schwerer Pflege im Hause informieren und welche Kosten dabei auf die Pflegebedürftigen zukommen. – Im Stadthotel Winkelmann fand die Jahreshauptversammlung statt. Sie stand in diesem Jahr unter dem Motto „Man kann die Menschen aus der Heimat vertreiben, aber nicht die Heimat aus den Menschen". Diese Versammlung stand auch unter dem Zeichen der 50. Wiederkehr des Kriegsendes. Es wurde an die Flucht, die Vertreibung, an den Untergang der „Gustloff" und der anderen Schiffe erinnert. Auch die Bombardierung und Auslöschung der Stadt Dresden durfte nicht vergessen werden. Nach dem Gedenken an die Verstorbenen der Kreisgruppe wurden langjährige und verdiente Mitarbeiter und Mitglieder geehrt. Für 20jährige Mitgliedschaft: Ilse Böbersen, Liesbeth Deppermann, Christel Faustmann, Martha Kordes, Hildegard und Heinrich Nietzenski, Hildegard Wittkowski. Für 40jährige Mitgliedschaft: Emmi Konschewski und Fritz Block. Weitere Ehrungen: Traudel Loreck das Verdienstabzeichen und Fritz Brosz das Ehrenzeichen. Nach dem Jahresbericht des kommissarischen Vorsitzenden H.-W. Kersten, dem Kassenbericht von G. Weiß und dem Bericht des Kulturreferenten F. Brosz muß die rührige Arbeit der Frauengruppe hervorgehoben werden. Die Leiterin Hildegard Kersten gab einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Jahr und eine Vorschau für 1995 mit den zahlreichen Aktivitäten.

Münster – Dienstag, 11. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Ratskeller". Thema: „Frühlingslieder und Osterbräuche." – Sonnabend, 22. April, 15 Uhr, Veranstaltung im „Ägidiihof". Gisela Standow und Gertrud Herrmann werden über „45 Jahre LO-Kreisgruppe Münster" sprechen. Dazu werden Dias gezeigt, die musikalische Rahmengestaltung übernimmt Stephan Foremny. – Viele Zuschauer lockte eine Dia-Reise in die Landschaft Ermland und Masuren in den Ägidiihof. Erwin Kilanowski aus Warendorf zeigte, was er auf seinen zahlreichen Reisen in eine vertraute Umgebung wiederfand und sprach von seinem ganz persönlichen Umgang mit einer schwierigen Geschichte. Das erste Wiedersehen mit der Heimat, bekennt er, war auch für ihn schmerzlich. Mittlerweile hat er viele Kontakte angeknüpft und nutzt das große Angebot an Privatquartieren mit Selbstversorgung, was heute völlig problemlos wäre. Mit dem Fahrrad läßt sich, teils noch auf den alten sandigen „Sommerwegen", das hügelige stille Land durchstreifen oder eine Kahnpartie auf den zahllosen Seen genießen. Das Leben sei hier noch nicht durchtechnisiert, es hat noch den Lebensrhythmus früherer Zeiten.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz – Dienstag, 18. April, 15 Uhr, Kaffeestunde der Damen im „Gutenbergzimmer" der Hauptbahnhofsgaststätte.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Landesgruppe – Sonntag, 9. April, 15 Uhr, gemütliches Zusammensein im „Bürgerhaus", Rockershausen. Kulturelles Thema: „Ostpreußische Osterbräuche." Landesvorsitzender Heinz Mix lädt dazu herzlich ein, auch Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Die Jahresversammlung sowie das Fleck- und Wurstessen der Gruppe war mit 80 Personen im Bürgerhaus der Stadt Bad Oldesloe gut besucht. Nach einem Heimatgedicht begrüßte der 1. Vorsitzende Günter Bohl die Anwesenden und dankte für die gute Beteiligung. Besonders begrüßte er die stellvertretende Bürgerworthalterin Christine Stehn, den 2. Vorsitzenden des LvD Stormarn, Fritz Lange, mit Gattin und den Kreisvorsitzenden Siegfried Lamprecht. Christine Stehn überbrachte Grüße von der Stadt Bad Oldesloe. Der 1. Vorsitzende verlas Grüße vom Landesvorsitzenden Günter Petersdorf und von Gisela Brauer, die anderweitig Verpflichtungen hatten. Der Vorsitzende des LvD Stormarn, Georg Baltrus, ließ auch grüßen und wünschte einen guten Verlauf. Beim Gedenken der verstorbenen Mitglieder gedachte der 1. Vorsitzende auch denen, die vor 50 Jahren auf der Flucht ihr Leben lassen mußten. Er gab einen Rückblick und eine Vorschau über die Aktivitäten und monatlichen Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittage. Dem Vorstand und der Kasse wurde eine einstimmige Entlastung erteilt. Zur Wahl standen die 2. Vorsitzende Ruth Hansen und der Schriftführer Georg Baltrusch. Beide nahmen die Wiederwahl an und wurden einstimmig von der Versammlung auf zwei Jahre gewählt. Dem Vorstand und der Kasse wurde auch einstimmig Entlastung erteilt. Dank galt den Frauen, die den Raum gemütlich hergerichtet hatten und nachher die Fleck und Wurst ausgaben. Als Überbrükkung, bevor die Fleck geliefert wurde, las Landsmann Friedrich Wrieden in ostpreußischer Mundart einige Späße vor. Nachdem das Essen vorbei war und die Fleck gut geschmeckt hat, blieb man noch einige Zeit zusammen.

Glückstadt – Donnerstag, 20. April, 15 Uhr, Versammlung bei „Raumann", Am Markt. – Am 13. und 14. Mai findet in Braunschweig das Treffen des „Bundes der Danziger" statt. Wer Näheres dazu wissen möchte, wende sich bitte an Kurt Thiede.

Lübeck – Sonnabend, 29. April, 10 Uhr, Treffen der Gumbinner aus dem norddeutschen Raum im Hotel und Restaurant „Schwarzbunte", Bei der Lohmühle 11, Lübeck. Zu dem Gumbinner Regionaltreffen werden besonders herzlich die Landsleute aus den neuen Ländern eingeladen. Es erwartet die Gäste neben einem gemeinsamen Mittagessen und Kaffeetrinken ein Vortrag über Elisabeth Boehm, die Gründerin des „Ländlichen Hausfrauenvereins". Das Hotel „Schwarzbunte" ist zu erreichen über die Autobahnabfahrt Lübeck Mitte oder per Buslinien 1, 3, 10 oder 20 bis Karlstraße, Schwartauer Allee.

Land Thüringen

Eisenach – Sonnabend, 8. April, 14 Uhr, Treffen der Insterburger im „Logotel", Nähe Stadttheater, Eisenach. Thema: „50 Jahre Flucht und Vertreibung." Pfarrer Lauszat aus Erfurt wird über seine persönlichen Erlebnisse und Erinnerungen aus dieser Zeit berichten. Anschließend finden Erzählungen über österliches Brauchtum in Ostpreußen statt. Gäste sind willkommen.

Erfurt – Die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, bittet alle Ostpreußinnen und Ostpreußen, die eventuell bereit sind, an ihrem Wohnort eine ostpreußische Gruppe zu gründen, sich zu melden: Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08-24. Diese erhalten eine Einladung zur Gründung einer Landesgruppe der LO, die am 21. April in Erfurt stattfinden wird.

Wir sind junge Leute die in Nordostpreußen siedeln wollen und Gleichgesinnte für einen gemeinsamen Erfahrungsaustausch suchen. Wer kann uns mit RAT und TAT helfen? Zuschr. erb. u. Nr. 51330 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Bekanntschaft

Ostpreußin, 74 J., sucht Ehepartner. Zuschr. u. Nr. 51314 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

Gesucht werden alle

Angehörigen des 1. Ostpr. Jugend-Battl., aufgestellt Januar 1945 Brüsterort.

Wir treffen uns alle!

Alle Angehörigen des 1. Ostpr. Jugend-Bataillons – Stationen: Königsberg, Kahlberg, E-Werk Peyse, Bärwalde, Nassenheide, Berlin – treffen sich am 18. April 1995 in Bad Pyrmont, OT-Hagen im „Deutschen Haus" nachmittags.

Nachricht erbeten:

Ilse v. Behren

Lohhof 28, 32479 Hille, Telefon 05 71/6 13 70

Wer hat den Namen Müller in seiner AL?

Suche alle Vorkommen ab 1600 im ehemal. Stadt- und Landkreis Memel, in den Stadt- und Landkreisen Elchniederung, Labiau, Tilsit-Ragnit und Insterburg. Suche und biete Namen- und Datenaustausch aus eigener Müller-Namensammlung!

A. Müller, Ignaz-Bruder-Straße 1/Whng. 113, 79183 Waldkirch

Suche

meine Schulfreundin

Lucia Hecht

* 1935/36. Wir besuchten zusammen die Schule in Ribbenau, Lehrerin: Frl. Simon. Nachr. erb. **Ursula Cordes, geb. Penner, Reithfelder Straße 2b, 26954 Nordenham**

Gesucht wird **Werner Prusseit**, * ca. 1923, aus Heinrichswalde, Kr. Elchniederung, angestellt bis 1941 b. Landsratsamt Elchniederung in Heinrichswalde, dann kam er zur Luftwaffe. Letzte Nachr. 17. 4. 1944 aus amerik. Gefangenschaft. Nachr. erb. **Heinz Gardeick, aus Neukirch, jetzt Heidlandsweg 2, 21449 Radbruch**

Familie Paul Liedtke

aus Gerdlauken, jetzt Schotteliusstraße 24, 38304 Wolfenbüttel,

sucht Werner Liedtke

aus Gr. Ottenhagen

Schule Tilsit-Senteinen

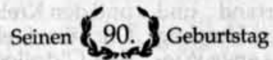
Schülertreffen im Harz! Melden bis 20. April 1995

Telefon 03 45/2 02 14 48

Gesucht wird **Helene Störmer** (Mädchenname) * 19. 1. 1909, zuletzt wohnhaft in Friedland, Aachener Straße, Mitschülerin der Mittelschule Friedland (Lehrer Henseleit, Hoff, Stoppa). Nachr. erb. **Friedel Wolff, Saalburgallee 16/1, 60385 Frankfurt**

Familienanzeigen





Zum 84. Geburtstag

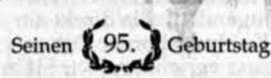
am 6. April 1995

gratulieren wir ganz herzlich unserer Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Erika Kleinfeld

geb. Wedemeyer

aus Königsberg/Quednau
jetzt Schützenkamp 28, 22880 Wedel



Seinen 90. Geburtstag

feierte am 2. April 1995

Kurt Reinhold

aus Groß-Schönau und Oschern, Kreis Gerdauen
jetzt Kirchhellstraße 22, 51645 Gummersbach

Es gratulieren herzlich und wünschen noch viele schöne und glückliche Jahre

Katharina, Edelhard, Christa, Herbert, Dietrich, Anni, Bernd, Uta, Andrea, Peter, Constanze, Michael, Viktoria, Jörg, Felix, Jacy, Julia, Esther, Rona, Steffen, Moritz, Carsten, Robert, Fabian, Johanna, Josefine, Friederike

Seinen 70. Geburtstag

feiert am 12. April 1995

Werner Hellwig

geb. in Insterburg/Ostpreußen
jetzt Südholzstraße 20, 32756 Detmold

Es gratulieren von Herzen
Deine Frau Elisabeth
Deine Tochter Brigitte, Schwiegersohn Wolfgang
und die Enkel Oliver und Gina

Seinen 80. Geburtstag

feiert am 10. April 1995

Helmut Medem

aus Passenheim, Kreis Ortelsburg
jetzt Haardtstraße 11/13
45355 Essen

In Liebe und Dankbarkeit
Hilde Medem, geb. Krupka
Henning Medem

So spricht Gott, der Herr:
Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet.
Jes. 46,4





Ihren 101. Geburtstag

feiert am 10. April 1995

unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Marie Staschinski, geb. Moselewski

aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg
jetzt wohnhaft in 33739 Bielefeld, Waldstraße 65, Tel. 0 52 06/36 88

Es gratulieren und wünschen Gottes Segen in Liebe und Dankbarkeit
Ihre Söhne Horst, Paul und Erich
Schwiegertöchter, Enkel und Urenkel

Wir grüßen alle Landsleute

Lest das Ostpreußenblatt

Seinen 95. Geburtstag

feiert am 10. April 1995

unser Vater, Opa und Uropa

Franz Borneck

aus Gr. Ottenhagen/Gr. Lindenau
jetzt Frankenstraße 79
46446 Emmerich a. Rhein

Es gratulieren herzlichst alle Verwandten und Familie Falk



Seinen 70. Geburtstag

feiert am 12. April 1995

Herbert Dombrowski

Fleischermeister aus Adlersdorf, Kreis Lötzen

Es gratulieren herzlich mit vielen guten Wünschen
Deine Frau Rita, Deine Schwestern, Schwäger, Nichten, Neffen und Verwandten in USA

Nie vergessen!

Wir gedenken der Opfer beim Untergang der

„Karlsruhe"

am 13. April 1945

Klaus Just, Cäcilie Alshut
Iserlohn 1995

So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein Ende und ewiglich!

Am 50. Jahrestag der Kapitulation meiner Heimatstadt Königsberg/Pr. gedenke ich meiner unter russischer Besatzung umgekommenen Angehörigen.

Es starben den Hungertod

mein Vater

Franz Lickmann

Reichsbankinspektor

geb. 5. 3. 1890 in Nikolaiken/Ostpr.
gest. 2. 9. 1945 in Königsberg/Pr.

meine Mutter

Vera Lickmann

geb. Dunkelberg

geb. 29. 1. 1895 in Nakel/Netze
gest. 11. 5. 1947 in Königsberg/Pr.

meine Tante

Antonie Lickmann

geb. 1. 7. 1888 in Lipowitz bei Ortelsburg
gest. 21. 5. 1945 in Königsberg/Pr.

Auf der Flucht verstarben

meine Großmutter

Ida Lickmann

geb. Scheumann

geb. 3. 10. 1857 in Gollingen, Kreis Sensburg
gest. 13. 2. 1945 in Gr. Dexen, Kreis Pr. Eylau

meine Tante

Gertrud Lickmann

geb. 13. 4. 1892 in Königsberg/Pr.
verschollen im Februar 1945

Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht!

Irmgard-Helga Lickmann

Siegener Straße 35, 65936 Frankfurt am Main
Königsberg/Pr., Cranzer Allee 33
nach der Ausbombung bis 9. April 1945 Tauroggenstraße 7



Am 9. April 1945 mußte sich unsere eingeschlossene Vaterstadt Königsberg (Pr) nach dreimonatiger Belagerungszeit dem an Waffen und Ausrüstung weit überlegenen Sowjets ergeben. Was dann kam, war keine „Befreiung", wie deutsche Politiker und Journalisten wider alle geschichtliche Wahrheit und Würde uns heute wissen lassen wollen, sondern – wie überall im Deutschen Osten und auch noch in Berlin – zügelloser Mord, Vergewaltigung, Plünderung, Vertreibung, Vernichtung einer 700jährigen geschichtlichen Leistung und Kultur, des Erbes unserer Väter, Landraub. In der Schwere dieser Erinnerung und einer nun schon 50 Jahre dauernden Bürde verneigen wir uns in Dankbarkeit und Trauer vor den tapferen Verteidigern unserer Vaterstadt in Wehrmacht und Volkssturm, von denen so viele im Kampf gefallen oder noch in jahrelanger sowjetischer Gefangenschaft gestorben sind. Wir gedenken in Trauer unserer Angehörigen, Freunde, Nachbarn und aller Königsberger Mitbürger, die bei und nach der Einnahme Königsbergs durch die Rote Armee schwerstes persönliches Leid erlitten haben, umgekommen und an einem unbekannten Ort einzeln oder in Massengräbern in unserer Vaterstadt verscharrt sind. Sie alle waren vogelfrei, niemand weiß ihre genaue Zahl. Von etwa 125 000 Zivilpersonen, die sich am 9. April 1945 noch in Königsberg (Pr) befanden, starben in der Folgezeit durch Greueltaten, an Hunger und Seuchen schätzungsweise 100 000. Kein Kreuz und keine Blume ziert ihre trostlose Ruhestätte. Nichtachtung und Gleichgültigkeit ihnen gegenüber gehören seit 1945 und leider immer noch – trotz der entgegengesetzten Bestrebungen einiger russischer Persönlichkeiten, die Respekt und die Unterstützung aller verdienen – zur Lebenswirklichkeit der Stadt, die ihnen und uns einst Heimat und Geborgenheit gab, für sie aber zur Stätte ihres Massensterbens wurde. Allgemeine Nichtachtung über den Tod hinaus begegnet leider auch den früher in Königsberg (Pr) Verstorbenen, deren Friedhöfe und Gräber bis auf den heutigen Tag überbaut werden oder ungepflegt verkommen, ja sogar unter Verletzung der Totenruhe mannigfach geschändet werden. Diese schmerzlichen Tatsachen können aber den Wunsch nach ehrbaren und friedvollen Beziehungen zwischen den Menschen beider Völker nicht unterdrücken.

Auch von den Toten bleibt auf Erden
noch ein Schein zurück.
Und die Nachgelassenen sollen nicht vergessen,
daß sie in seinem Lichte stehn,
damit sie sich Hände und Antlitz rein erhalten.
Theodor Storm

Fritjof Berg
Königsberg (Pr)
Schrötterstr. 87, Kiel

Klaus Munier
Königsberg (Pr)
Gerhardstr. 17, Kiel

Arwed Sandner
Königsberg-Prappeln
Godriener Straße, Kiel

Heinz und Elisabeth-Dorothea Szameitat
Königsberg (Pr)
Graf-Spee-Str. 11, Schwelm

Erika Westphal
Königsberg (Pr)
Unterhaberberg 8b, Schwedeneck

Martin Wiese
Duisburg

Die Landsmannschaft Ostpreußen Göttingen Stadt und Land e. V.

gratuliert dem „Ostpreußenblatt" zum 45. Geburtstag.

Wir grüßen alle Landsleute in Göttingen und Umgebung.

Außerdem grüße ich auch die Schulgemeinschaft der ehemaligen Gymnasiasten und Luisenschülerinnen aus Ebenrode/Stallupönen

Alfred Wermke
1. Vorsitzender

Nach 50 Jahren
suche ich immer noch meinen Vater
und denke an ihn in Liebe und Dankbarkeit

Leopold Probandt

geb. am 28. März 1884 in Rummelsburg/Pom.
aus Kleinkutten, Kreis Angerburg/Ostpr.

Am 5. Februar 1945 in Altkirch b. Guttstadt/Ostpr. von russischen Soldaten verschleppt, seitdem verschollen.

Wo liegt sein Grab?

Wally Zschaler, geb. Probandt
Am Grafenbusch 40, 46047 Oberhausen

Unvergessen

Gustav Federmann
gef. Januar 1945 in Ostpreußen

Lydia Federmann
geb. Ruhnau
gest. 10. April 1945 in Königsberg/Pr.

Hermine Ruhnau
geb. Rose
unbekannt verstorben

Ruth Fedtke
geb. Federmann
gest. 9. Dezember 1985 in Berlin
aus Königsberg/Pr., Drummstraße 10a

In Liebe
Horst Federmann

Perlbergweg 67, 22393 Hamburg

Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.
J. v. Eichendorff

Artur Goroncy

* 6. 9. 1898 in Tafelbude/Ostpreußen
† 8. 3. 1995

In Liebe und Dankbarkeit
Gerhard Goroncy
Christel Goroncy, geb. Thurau
Edith Irmer, geb. Goroncy
Karl Irmer
Artur Goroncy
Sigrid Goroncy, geb. Lehmann
Enkel und Urenkel

Stettiner Weg 6, 30823 Garbsen

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Irene Dombrowsky
geb. Maurischat

* 9. 11. 1910 † 27. 2. 1995
Alt-Linde Porto Cristo/Mallorca

In Liebe
Marlis, Miguel und Valeska Rubi
Heide Tagle, Andrea, Rebekka und Martin
Sylvia Dombrowsky

Marlis Dombrowsky Rubi, Apartado 7, 07680 Porto Cristo/Mallorca, Spanien

Die Bestattung fand in aller Stille im engsten Familienkreis in Porto Cristo/Mallorca statt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frieda Brandstaeter
geb. Kurbjuweit

* 26. 11. 1907 † 21. 3. 1995
Heinrichswalde, Ostpr. Brake

In stiller Trauer
Rudi Brandstaeter
Kinder, Enkel und Urenkel

Breite Straße 117, 26919 Brake

Nach einem erfüllten Leben ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma in Gottes ewige Herrlichkeit heimgekehrt.

Maria Drosdowski
geb. Kellmann

* 1. 1. 1903 in Mehlsack, Kreis Braunsberg
† 26. 3. 1995 in Berlin-Wilmersdorf

In Liebe und Dankbarkeit
Lothar Drosdowski und Familie
Peter Drosdowski und Familie

Lothar Drosdowski, Mortonstraße 8, 80937 München

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein. Jes. 43, 1

Unsere liebe Mutter, Oma und Tante

Edith Sketsch
geb. Platzek

geb. 28. Januar 1915 gest. 5. März 1995
Widrinnen, Kr. Rastenburg/Ostpr. Löhne

ist im Alter von 80 Jahren in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer
Hans-Georg und Bärbel Sketsch
Natalie Sketsch
Serge und Sandra Sketsch

Werster Straße 44, 32584 Löhne, den 5. März 1995



Der Herr ist mein Hirte.
Ps. 23,1

Helene Weber
geb. Lukas

* 3. 3. 1900 † 20. 3. 1995
Schönballen, Kreis Lötzen Melle

Nach einem langen, erfüllten und gesegneten Leben hat der Vater im Himmel unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante heimgeholt.

In Liebe und Dankbarkeit
Arnold und Helena Höfs
Wolfgang und Brigitte Weber
Enkel, Urenkel
und alle Angehörigen

Melle
Postanschrift: Helena Höfs, Rohrskamp 6, 30459 Hannover

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen geliebten Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Bruder im 93. Lebensjahr zu sich zu nehmen

Albrecht Bronsart v. Schellendorff

letzter Herr auf Schettnienen, Samsdorf und Runenberg
* 31. Dezember 1902 † 27. Februar 1995

Er konnte den Verlust seiner geliebten Heimat Ostpreußen nie verwinden.

Almuth Bronsart v. Schellendorff, geb. v. Trebra
Gabriele v. Bonin, geb. Bronsart v. Schellendorff
Ulla-Rose v. Bünau, geb. Bronsart v. Schellendorff
Hans-Wilhelm Bronsart v. Schellendorff
Monika Bronsart v. Schellendorff, geb. v. Mengersen
Jutta v. Selasen-Selasinsky, geb. Bronsart v. Schellendorff
7 Enkelkinder und 7 Urenkel

Asphalweg 11, 30916 Isernhagen KB
Rittergut, 31867 Hülsede

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 3. März 1995, um 13.00 Uhr in der Kirche zu Hülsede statt, anschließend Beisetzung auf dem Gutsfriedhof daselbst.

Anstelle von Kränzen und Blumen wurde im Sinne des Verstorbenen um eine Spende für die Neuansiedlung Rußlanddeutscher im Kreis Heiligenbeil unter Leitung von Dr. Burbach in Ostpreußen, Sonderkonto 1 052 274 162, Kreissparkasse Hannover, BLZ 250 502 99, gebeten.

Meine Kraft, die ist zu Ende,
nimm mich, Herr, in Deine Hände.

Wir nehmen Abschied von meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Gerda Skottke
geb. Reck
aus Gerdauen, Ostpr.
* 28. 11. 1916 † 23. 3. 1995

In tiefer Trauer
Albert Skottke
Manfred und Luise Skottke
Frank und Marietta Skottke
und Enkel
Geschwister Reck mit Familien
Herta Schulz und Familie

Nelkenstraße 11, 75387 Neubulach

Meine Kräfte sind zu Ende,
Herr, nimm mich in deine Hände.

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Tante, Großtante, Schwägerin und Freundin

Lotte Constanze Wurm

die uns kurz nach ihrem 90. Geburtstag für immer verlassen hat.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Familie Gerhard Wurm

Die Aussegnung war am 27. März 1995 im Leithenhof.
Die Urnenbeisetzung findet am Mittwoch, dem 26. April, um 12.45 Uhr auf dem Parkfriedhof in Lichterfelde, Thuner Platz, statt.
Bestattungsinstitut Paul Moshage, Potsdamer Str. 75, 33719 Bielefeld

---

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit –
Elche steh'n und lauschen
in die Ewigkeit.

Mit Geduld und großer Hoffnung ertrug meine älteste Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante ihre schwere Krankheit. Stärke – Hilfe – Tapferkeit – so war ihr Leben.

Inge Krause
geb. Gerlach

* 19. 10. 1927 † 19. 3. 1995
Heilsberg/Ostpr. Krefeld
Central Hotel, Markt 5

Sie ruhe in Frieden!

In Liebe und Dankbarkeit
Fritz Gerlach
Hanne-Lore Pasch, geb. Gerlach
Helga Wolbring, geb. Gerlach
Harald und Marliese Gerlach
Holger und Ute Helwig, geb. Gerlach
sowie alle Angehörigen

H. Gerlach, Blumentalstraße 229, 47803 Krefeld

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserem guten Vater, Schwiegervater, Lebensgefährten, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. med dent.

Arno Mokhardt

* 13. 7. 1919 † 17. 12. 1994
aus Hohenstein

In stiller Trauer
Rainer und Beatrix Wieker, geb. Mokhardt
Thomas und Patricia Mokhardt
Bruno und Gerda Mokhardt
Ursula Bosse, geb. Mokhardt
Emili Wachtendorf
sowie alle Angehörigen

Delmenhorst, im Frühjahr 1995

Nach langer Krankheit hat der Herr

Eva Miller

* 29. 8. 1903 Nassen/Kreis Rössel † 25. 3. 1995 Dormagen

zu sich gerufen.

In stiller Trauer
Egon Miller
Hildegard Ganswindt, geb. Miller
Werner Ganswindt

Auf'm Pohlacker 12, 41539 Dormagen

Die Beisetzung fand am 31. März 1995 auf dem Neuen Friedhof in Dormagen statt.



Nach einem erfüllten Leben voller Liebe und Fürsorge ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Margarete Ulonska

geb. Wagner

* 24. Juni 1907
aus Königsgut, Kreis Osterode

am 17. März 1995 in aller Stille von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Wolfgang Ulonska

An der Mole 2, 23966 Wismar



In Deine Hände, Herr, befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöset, Herr, Du treuer Gott.
Psalm 31

Fern ihrer geliebten Heimat Ostpreußen rief Gott der Herr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ursula Neumann

geb. Korinth

* 21. 3. 1918 in Königsberg (Pr) † 28. 3. 1995 in Winterberg, Sauerland

Trägerin des goldenen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen
Trägerin des goldenen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Westpreußen
Inhaberin der goldenen Verbandsnadel des Bundes der Vertriebenen

zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied
Matthias und Angelika Neumann, geb. Höltje
mit Nicole, Sonja und Tobias
Inge Berkes, geb. Neumann
Frank und Viola Vetter
mit Ines, Katja und Susi

Wilhelm-Henze-Straße 5, 31275 Lehrte
Adlerstraße 27, 31618 Liebenau

Die Beerdigung fand am 31. März 1995 auf dem neuen Friedhof in Lehrte statt.

Wir trauern um meinen Lebensgefährten, unseren Vater, Großvater und Urgroßvater

Kurt Weiher

* 23. Dezember 1907 † 18. März 1995

Ein erfülltes Leben ging zu Ende.

Charlotte Gehlhar
Karin Pospisil-Weiher
Prof. Dr. Eckhard Weiher
sowie Enkel, Urenkel
und Angehörige

Kondolenzanschrift:
Karin Pospisil-Weiher, Innstraße 4, 30519 Hannover

Denn was immer ein Mensch dem andern Gutes zu sagen und zu tun vermag, das hast du getan!

Fern der Heimat Ostpreußen rief Gott der Herr meine herzensgute Mutter, Omi, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante in seinen Frieden.



Elsa Zeisler

geb. Krause

* 31. 12. 1910 † 23. 3. 1995
aus Kumkeim, Kreis Pr. Eylau

Im Namen aller Trauernden
Hanne-Lore Habermehl, geb. Zeisler
Hanna Tiedtke, geb. Krause

Krokusweg 22B, 61381 Friedrichsdorf/Ts.
Falkensteiner Straße 36e, 61350 Bad Homburg



Ein sanfter Tod erlöste heute meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Bender

* 11. 5. 1921 † 27. 3. 1995

In Liebe und Dankbarkeit
Ursula Bender, geb. Seegers
Dietrich Bender und Frau Ingrid, geb. Schwenk
Wilm-Cord Heuer und Frau Friederike, geb. Bender
Wolfram Bender und Frau Doris, geb. Schwarzrock
und alle Angehörigen

Stumpesweg 19, 28325 Bremen

Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis statt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Leo Weißenfeld

* 25. 9. 1919 † 28. 3. 1995
aus Konnegen, Kreis Heilsberg/Ostpreußen

In stillem Gedenken
Deine Helga
Marlies und David

Bleeckdamm 15, 21714 Hammah

Sie starben fern der Heimat

Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie Du!

Wir trauern um unser Ehrenmitglied und langjährigen Kreisvorsitzenden

Johann Friedrich Bender

geb. 11. 5. 1921 gest. 27. 3. 1995
aus Lenkonischken

Träger der silbernen Ehrennadel des BdV
und des goldenen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen

Er war in vielen Bereichen und Gremien für das Wohl seiner Landsleute tätig. Sein Einsatz war vorbildlich. Wir danken ihm und werden seiner in Treue gedenken.

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
Der Vorstand

Nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden wurde erlöst Frau

Inge Butschkowski

Arztwitwe

geb. 19. 3. 1922 gest. 12. 3. 1995
Königsberg (Pr), Hoverbeckstraße 33

In stiller Trauer
Eva Brand
im Namen der Verwandten und Freunde

Rednitzstraße 70, 90499 Nürnberg

Die Urnenbeisetzung fand am Freitag, dem 31. März 1995, um 10.30 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Für erwiesene Anteilnahme herzlichen Dank.



Ich hab' den Berg erstiegen,
der euch noch Mühe macht.
D'rum weinet nicht, ihr Lieben,
ich hab' mein Werk vollbracht.

Erich Schulz

* 29. 6. 1907 in Groß-Schmeerberg, Kreis Labiau
† 21. 3. 1995 in Solingen

Unser lieber Vater, Schwiegervater, herzensguter Opa und Uropa, unser Schwager und Onkel hat uns heute nach einem ausgefüllten Leben für immer verlassen.

Helmut und Brigitte Schulz, geb. Bachhausen
Karl-Heinz und Eva-Maria Mai, geb. Norweisch
Walter und Käte Milczarek, geb. Norweisch
Enkelkinder, Urenkel und Anverwandte

Pützfeld 7, Bilshausen, 42655 Solingen

Dennoch bleibe ich stets bei Dir, denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand.
Psalm 73 Vers 23

Luise Nickel

geb. Milewski

* 20. 6. 1906 Lyck, Ostpr. † 12. 3. 1995 Düsseldorf

Nach einem erfüllten Leben entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante.

Wir sind sehr traurig
Lothar und Leonie Nickel, geb. Weiler
Achim und Renate Pospieschny, geb. Nickel
Ursula Mortsiefer, geb. Nickel, und Dr. Peter Bittner
Alfred und Marlies Nickel, geb. Beensen
Klaus und Doris Nickel, geb. Springborn
Arno und Anna-Christine Fischer, geb. Nickel
15 Enkel, 6 Urenkel
sowie alle Anverwandten

Kamper Weg 178, Düsseldorf
Traueranschrift: Lothar Nickel, Krautstraße 3, 42719 Solingen
Die Beisetzung fand am 16. März 1995 auf dem Eller Friedhof in Düsseldorf statt.

Bilder als Zeugen der Vergangenheit

Die Kreisgemeinschaft Lötzen eröffnete Ausstellung zum Gedenken an Flucht und Vertreibung

Neumünster – 1020 Kilometer von der Stadt am Löwentinsee entfernt, so ein Hinweisschild vor dem Caspar-von-Saldern-Haus in Neumünster, zeigte die Kreisgemeinschaft Lötzen eine Ausstellung zur Erinnerung an die furchtbaren Ereignisse vor nunmehr 50 Jahren. Die eindrucksvollen und erschütternden Fotografien der LO-Wanderausstellung „Flucht und Vertreibung 1944/45 – Bilder vom Untergang Ostpreußens" fanden eine gelungene Ergänzung durch eine Bilderfolge aus dem Ersten Weltkrieg über den Einfall der Russen in Masuren 1914/15. Diese wurde zusammengestellt vom Archivar der Kreisgemeinschaft, Paul Trinker, und den Damen Randschau, die sich als Schleswig-Holsteinerinnen schon seit Jahren in der Kreisgemeinschaft engagieren.

Bei der feierlichen Eröffnung der Ausstellung konnte der Lötzener Kreisvertreter Erhard Kawlath zahlreiche Gäste begrüßen, unter ihnen Ministerialrat Dr. Sigurd Zillmann vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Kiel, der Gerdauer Kreisvertreter Hans-Ulrich Gettkant, der Landesvorsitzende der Schlesier, Georg Fellmann, sowie der stellvertretende Stadtpräsident Neumünsters, Walter Gummert. Im Namen der Kreisgemeinschaft dankte Kawlath allen, die die Arbeit der Heimatvertriebenen in den vergangenen Jahren unterstützt haben, insbesondere der Stadt Neumünster, die nicht nur auch weiterhin zu der Patenschaft mit der Kreisgemeinschaft steht, sondern zusätzlich eine Partnerschaft mit der heutigen Stadt Lötzen eingegangen ist. So hoffe man, daß eine der drei Gedenktafeln, die die Kreisgemeinschaft Lötzen als bleibende Erinnerung an die Opfer von Flucht und Vertreibung hat anfertigen lassen, einen Platz im Rathaus der Stadt Neumünster findet. Die beiden anderen Tafeln





Gute Zusammenarbeit: Dr. Sigurd Zillmann, Erhard Kawlath und Walter Gummert (v. l. n. r.) freuen sich auf die „Lötzener Tage" Foto Mattern

werden in der evangelischen Kirche sowie in der Begegnungsstätte in Lötzen an die Verbrechen mahnen.

Nicht ohne Stolz verwies der Kreisvertreter darauf, daß im Mai zum ersten Mal eine offizielle Vertretung der Stadt Neumünster auf Einladung des polnischen Bürgermeisters Grabowski zu den „Lötzener Tagen" reist. Der Delegation wird sich auch Ministerialrat Dr. Zillmann anschließen. Solche Verbindungen sowie die Reisen in die Heimat wären, so Kawlath, erkennbare Brücken und Zeichen des guten Willens für ein gemeinsames Miteinander.

Als „einen Einblick in das fürchterliche Geschehen damals" bezeichnete Magistratsmitglied Walter Gummert, der als Neumünsteraner aktiv im Vorstand des Vereins „Feste Boyen" tätig ist, die Ausstellung. Die Betrachtung der Bilder wecke Erinnerungen, die manchmal schliefen, dennoch sei es notwendig, sich zu erinnern, denn nur, wer mit der Erinnerung lebe, könne aus den Fehlern lernen für eine bessere Zukunft.

Der Landesbeauftragte für Flüchtlinge und Vertriebene in Schleswig-Holstein, Dr. Zillmann, erinnerte in seinem Grußwort an das 40jährige Patenschaftsjubiläum der Kreisgemeinschaft, wo der polnische Bürgermeister Lötzens erstmals ein Grußwort entbot. Dies sei nicht zuletzt ein Verdienst Erhard Kawlaths. Die Kreisgemeinschaft Lötzen könne stolz sein auf das Caspar-von-Saldern-Haus, das sowohl die Volkshochschule Neumünsters als auch die Räumlichkeiten der Kreisgemeinschaft beheimatet. Zillmann, der bereits selbst in Lötzen weilte, wünschte der Kreisgemeinschaft auch weiterhin viel Erfolg bei ihrer Arbeit.

Im Anschluß an die Ausstellungseröffnung brach die Kreisgemeinschaft Lötzen mit einer alten Tradition: Nicht die Stadt Neumünster lud ihre Paten zu einem gemeinsamen Essen ein, sondern die Kreisgemeinschaft ließ es sich nicht nehmen, als Dank für die Unterstützung in all den Jahren den Vertretern der Stadt die Gastgeberrolle abzunehmen. **Maike Mattern**

Ausstellungen

Düsseldorf – Eröffnung der Ausstellung „Flucht über die Ostsee – Das Schicksal der ‚Wilhelm Gustloff'" am Dienstag, 11. April, 19 Uhr, im Gerhart-Hauptmann-Haus, Raum 412, Bismarckstraße 90, 40210 Düsseldorf, Telefon 02 11/16 99 10. Heinz Schön, der zur Besatzung der „Wilhelm Gustloff" gehörte und die Katastrophe überlebte, wird in einem Vortrag von der von ihm zusammengestellten Ausstellung die Ereignisse beschreiben und dokumentieren.

Pinneberg – Noch bis Ostern, montags bis freitags von 16 bis 18 Uhr, und sonnabends von 10 bis 12 Uhr, wird die Ausstellung „Zeichen der Liebe – Symbole des Glaubens", Grabmäler von Carola Bloeck (Königsberg) fotografiert, in der Christuskirche, Bahnhofstraße, in Pinneberg gezeigt.

Landsberg/Lech – Noch bis zum 26. April, täglich von 10 bis 12.30 Uhr und von 14.30 bis 17.30 Uhr, ist die Bilder-Ausstellung „Flucht und Vertreibung – 1945 bis 1947" in der Aula der Hauptschule am Schloßberg, Hofgraben 474, in Landsberg/Lech geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Münster-Wolbeck – Noch bis zum 14. Mai zeigt das Westpreußische Landesmuseum, Am Steintor 5, 48167 Münster-Wolbeck, Telefon 0 25 06/25 50, in einer Kabinettausstellung Plastiken und Aquarelle von Mechthild Sarrazin. Außerdem zeigt das Westpreußische Landesmuseum noch bis zum 19. November die Sonderausstellung „Vor 50 Jahren – Flucht, Vertreibung und Kriegsende". Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr.

Jugendbegegnung

Kiel – Der Kieler Freundeskreis Ostpreußen sucht Jugendliche von 16 bis 20 Jahren, die an einer kulturellen Begegnung mit Vorträgen, Diskussionen sowie landeskundlichen Ausflügen und Literaturbetrachtungen teilnehmen wollen. Die Veranstaltung findet vom 30. Juni bis 9. Juli in der Tagungsstätte Perkóz in Waschetten bei Hohenstein statt. Die Kosten betragen 150 DM. Weitere Auskünfte (bis 15. April) bei Jürgen M. Streich, Feldstraße 36, 25486 Alveslohe, Telefon 0 41 93/58 46 (zwischen 18 und 19 Uhr).

Schulalltag einmal anders erlebt

Junger Lehrer berichtete über seine Tätigkeit in Königsberg

Kiel – Zu dem Vortrag „Ein Herbst in Königsberg – Als Deutschlehrer in einem russischen Lyzeum" von Bernd Großheim kamen annähernd 100 Zuhörer in die Hermann-Ehlers-Akademie nach Kiel. Einladende Organisation war die Johann-Gottfried-Herder-Gesellschaft für deutsch-osteuropäische Kulturverbindungen, deren Vorsitzender Prof. Dr. Dietrich Jäger die einleitenden Worte sprach und den Referenten Bernd Großheim vorstellte. Sein Studium der Slawistik brachte es mit sich, daß er seine bisher erworbenen Kenntnisse auch in der Praxis anwenden wollte. Dieser Wunsch erfüllte sich mit einer viermonatigen Anstellung als Deutschlehrer in einem russischen Lyzeum in Königsberg.

Bernd Großheim war an der Schule Nummer 23 tätig (russische Schulen führen keine Namen, sie werden durch Nummern ausgewiesen), eine von rund 50 allgemeinbildenden Schulen in Königsberg. Sie hebt sich als die beste und renommierteste hervor, dank eines sehr engagierten Direktors, der seine Schule wie ein Manager leitet. „Die Schule ist sehr gut ausgestattet, unter anderem mit einer Kantine und einem Fitneßraum", so Großheim. Zu einem guten Ruf einer Schule in Königsberg gehöre auch die Einstellung von ausländischen Lehrkräften. Aufgrund einer schlechten Bezahlung sind Fremdsprachenlehrer aber noch „Mangelware", denn das Monatsgehalt für einen Junglehrer beträgt lediglich 150 000 Rubel im Monat, das sind 75 DM.

Eine Umstellung für eine Lehrkraft aus Deutschland sei auch die grundsätzlich längere Arbeitszeit und die Unterrichtsgestaltung. Obwohl die Schule Nummer 23 für russische Verhältnisse sehr gut ausgestattet ist, sind Bücher für bestimmte Unterrichtsfächer gar nicht oder nur wenig vorhanden. Hier müssen die Lehrkräfte also nach Unterrichtsalternativen suchen. Ungewohnt und doch angenehm war die Disziplin der russischen Schüler. „Bevor ein Schüler zu dem Lehrer sprach, trat er aus seiner Schulbank hervor und stellte sich im Gang auf", berichtete Großheim beeindruckt.

Unter den Fremdsprachen, die das Lyzeum seinen Schülern ab der 5. Klasse anbietet, erfreut sich der Deutschunterricht immer größerer Beliebtheit. Bei seinen Gesprächen mit den Schülern konnte Großheim feststellen, daß viele im späteren Berufsleben als Übersetzer arbeiten wollen. Durch die Anbindung an den Westen erhoffen sich die Schüler einen größeren Tätigkeitsbereich in ihrem Wunschberuf und einen besseren Lebensstandard. Für Bernd Großheim war die Anstellung als Lehrer in einem russischen Lyzeum eine unvergeßliche Berufserfahrung. Aber der Aufenthalt in Königsberg machte ihn auch auf die dortigen schwierigen Lebensverhältnisse aufmerksam.

Der Vortrag Bernd Großheims eröffnete den Zuhörern einen Einblick in den russischen Schulalltag, und es entwickelte sich anschließend eine angeregte Diskussion. Es zeigte sich, daß die zahlreich anwesenden Pädagogen sehr an einer Zusammenarbeit mit russischen Schulen interessiert sind und wertvolle Informationen an diesem Abend erhalten hatten. **Barbara Plaga**

Von Mensch zu Mensch

Die Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Detroit (USA) überreichte anläßlich eines Empfangs in der Residenz in Bloomfield Hill, Michigan, **Pastor Dr. Gustav Kopka Jr.** das ihm vom Bundespräsidenten Roman Herzog wegen seiner besonderen Verdienste um die Bundesrepublik Deutschland verliehene Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Pastor Gustav Kopka Jr. wurde am 20. November 1933 in Willenberg, Kreis Ortelsburg, geboren. Auf seiner Flucht aus der Heimat kam er über die Kaschubei nach Niedersachsen und wanderte von dort 1951 als Siebzehnjähriger in den Mittelwesten der Vereinigten Staaten von Amerika aus. Nach theologischen Studien wurde er 1958 im Staate Minnesota evangelisch-lutherischer Pfarrer. Später übte er sein Amt auch in anderen Staaten, zum überwiegenden Teil in Universitätsstädten, als Studentenpfarrer aus, ehe er an der Michigan State University in East Lansing eingesetzt wurde. Vor fünf Jahren kam er von dort an die St. Peter's German & Saxon Evangelical Lutheran Church, die seit vielen Jahren eine der deutschen lutherischen Kirchen im Großraum Detroit ist. Mit Mitgliedern seiner Gemeinde besuchte er 1992 die Heimatgebiete.

Während seiner mehr als 36jährigen Tätigkeit hat er dort, wo sich die Möglichkeit dazu bot, insbesondere in den Studentengemeinden, auch dahin gewirkt, der jungen Generation Kenntnisse über seine Heimat zu vermitteln. In seiner gegenwärtigen Funktion als evangelischer Pfarrer in Warren, Michigan, hält er regelmäßig sowohl englisch- als auch deutschsprachigen Gottesdienst für die Kirchengemeinde aus Warren und Umgebung, die sich zum Teil aus Angehörigen der deutschen Einwanderergenerationen der verschiedenen Epochen zusammensetzt. Auch ist er Leiter der Deutschen Sonnabendschule in Warren, wo intensiver deutscher Sprachunterricht erteilt wird.

Besondere Verdienste hat er sich dadurch erworben, daß er eine seit rund vier Jahren von deutschamerikanischen und amerikanischen Geschäftsleuten ins Leben gerufene besondere Vereinigung mitgegründet hat und seit dem Gründungstag als Vorsitzender leitet: die AGENDA, Inc. Diese Organisation hat seit ihrem Bestehen in gutem Zusammenwirken mit anderen Organisationen, insbesondere mit Universitäten, eine Reihe von Veranstaltungen politischer und kultureller Art mit aus Deutschland anreisenden Vortragenden, Künstlern und Orchestern durchgeführt. **M. W.**

Veranstaltung

Echem – Die Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft e. V., Im Wolfer 17, 70599 Stuttgart, Telefon 07 11/45 34 28, lädt am Sonntag, 23. April, 10.30 Uhr, zur Mitgliederversammlung ein. Veranstaltungsort ist die Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung, Zur Bleeke 6, 21379 Echem (bei Lüneburg). Neben den üblichen Regularien werden Prof. Dr. J. Bloech und Dietrich v. Lenski zwei hochaktuelle Vorträge halten. Die Lehr- und Versuchsanstalt in Echem bietet auch günstige Übernachtungsmöglichkeiten an.

Gottesdienst



Hamburg – Die Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen e. V. feiert am Sonntag, 23. April, um 10 Uhr einen Gottesdienst mit der heimatlichen Liturgie und der Feier des heiligen Abendmahls in der Erlöser-Kirche in Hamburg-Borgfelde, unmittelbar am U- und S-Bahnhof Berliner Tor. Durch den Gottesdienst wird Pfarrer i. R. Klaus Schulz-Sandhoff führen. Außerdem bietet sich den Mitgliedern und Freunden der Gemeinschaft die Möglichkeit der „Goldenen Konfirmation". Zur Vorbereitung der Feier möchten sich Interessierte umgehend bei Klaus Beyer, Josthöhe 43, 22339 Hamburg, schriftlich anmelden. Zur Erstellung einer Urkunde werden folgende Angaben benötigt: Vorname, Name, geboren am/in, getauft am/in, konfirmiert am/in. Wie im vorigen Jahr werden sich die Teilnehmer nach dem Gottesdienst zu einem Nachgespräch im Gemeindesaal treffen.

Ein Stück vom deutschen Kuchen

Auch die Niederlande übten sich nach 1945 in Annexionspolitik

VON MARTIN SCHMIDT

Es vergeht in diesen Wochen und Monaten kaum ein Tag, an dem nicht an das dramatische Geschehen vor 50 Jahren erinnert wird. Doch kein Datum kann sich in Sachen Medienrummel und politischer Instrumentalisierung mit dem 8. Mai 1945 messen. Die Vorbereitungen für eine ganze Reihe großangelegter „Befreiungs"-Feierlichkeiten laufen längst auf Hochtouren. Eine von ihnen wird bereits am 4. und 5. Mai in den Niederlanden stattfinden, und zwar ohne deutsche Repräsentanten, die zu diesem Anlaß offiziell als „nicht willkommen" bezeichnet wurden.

Daß das Verhältnis vieler Niederländer zu ihren deutschen Nachbarn nach wie vor weit von der Normalität entfernt ist, ja daß die Distanz paradoxerweise um so größer zu werden scheint, je länger der Krieg zurückliegt, belegen Meinungsumfragen, Politikeräußerungen oder haßerfüllte Emotionen, wie sie etwa bei Fußballspielen freiwerden. Vor zwei Jahren ermittelte eine Untersuchung des regierungsnahen Instituts Clingendael, daß gerade die niederländische Jugend „mehrheitlich ein sehr negatives Bild" von der Bundesrepublik Deutschland und den Deutschen hat; 46 Prozent der 15- bis 19jährigen hielten die östlichen Nachbarn gar für „kriegslüstern" und verwiesen auf entsprechende Lerninhalte in den Schulen.

Parallel zu dieser Entwicklung wächst allerdings auch in den Niederlanden der Protest gegen eine fortwährende Haftbarmachung aller Deutschen für die über ein halbes Jahrhundert zurückliegenden Ereignisse. Aufsehen erregte beispielsweise die Mahnung Peter van Walsums, des niederländischen Botschafters in Bonn, daß seine Landsleute die Deutschen nicht „ewig im moralischen Würgegriff" halten sollten. Van Walsum erinnerte in diesem Zusammenhang an die mindestens 25 000 Niederländer, die freiwillig in der Waffen-SS gekämpft hatten – mehr als aus jedem anderen europäischen Land. Der Historiker Hans van der Dunck gab zu bedenken: „Was von anderen gefordert wird, vor allem Deutschland und Japan – Schuldbekenntnisse, Selbstkritik und eine offene Auseinandersetzung mit der eigenen, belasteten Geschichte –, damit scheint es sich ganz anders zu verhalten, sobald es sich um die weniger schönen Seiten der eigenen Geschichte handelt." Hier wird in erster Linie auf die gegenwärtig in den Niederlanden laufende heftige Debatte um die eigene Rolle als Kolonialmacht in Indonesien angespielt.

Vor 400 Jahren sind die ersten Niederländer unter dem Befehl von Cornelis de Houtman zu ihren Entdeckungsreisen nach Asien aufgebrochen und schufen die Grundlage für „Ons Indie", wie die Holländer ihre

Mangel an Selbstkritik

größte Kolonie, das heutige Indonesien, nannten. Zu der mit der Kolonialisierung des Landes, dessen Mittelpunkt das Handels- und Verwaltungszentrum Batavia (heute: Jakarta) bildete, verbundenen jahrhundertelangen Ausbeutung kamen zwischen 1945 und 1949 schwere Kriegsverbrechen hinzu. Nachdem Indonesien zwei Tage nach der japanischen Kapitulation, am 17. August 1945, seine Unabhängigkeit proklamiert hatte, entsandten die Niederlande das größte Expeditionsheer ihrer Geschichte: 150 000 Mann brachen nach Südostasien auf, um die wirtschaftlich wichtige ehemalige Kolonie wieder unter eigene Kontrolle zu bringen. In der Folge gab es laut Augenzeugenberichten u. a. Folter und Massenexekutionen, ganze Dörfer wurden niedergebrannt. Die aus dem Widerstand kommende Zeitung *Vrij Nederland* berichtete bereits 1947 über Lager in Indonesien, in denen ähnliche Zustände herrschten wie in KZs.

Nachdem etwa 200 000 Indonesier und 6000 niederländische Soldaten in diesem brutalen Kolonialkrieg ihr Leben gelassen hatten, beugte sich Den Haag dem starken Druck der USA und des UNO-Sicherheitsrates und gab seine Kolonialträume auf. Doch hier soll nicht von dieser „spektakulären" Episode der niederländischen Geschichte die Rede sein. Vielmehr soll der Blick auf nahezu unbekannte Vorgänge der unmittelbaren Nachkriegszeit in Deutschland gelenkt werden, an die Peter van Walsum oder Hans van Dunck ihre Landsleute ebenfalls erinnern könnten und die u. a. 1994 in zwei Aufsätzen der Zeitschrift „Geschichte im Westen" (Rheinland Verlag, Pulheim) thematisiert wurden. Reinhold Schneiders Beitrag unter der Überschrift: „‚Lewer dröge Brod eten in Dütschland as Stuten met dicke Boter in Holland.' Einige Bemerkungen zur Argumentation deutscher Behörden bei der Abwehr niederländischer Gebietsforderungen nach dem Zweiten Weltkrieg" läßt den willkürlichen Annexionscharakter deutlich werden, der die damaligen niederländischen Forderungen an das geschlagene Deutschland kennzeichnet.

Bereits die niederländische Exilregierung in London hatte über mögliche territoriale Forderungen als Ausgleich für die von deutschen Truppen angerichteten Schäden nachgedacht. Lauter wurden diese Stimmen ab Mai 1945. Anfänglich liefen die Forderungen auf das Ziel eines „Großniederland" bis

Vertreibungsängste auch im Westen Deutschlands

zur Weser hinaus, wurden dann allerdings schrittweise eingeschränkt, als sowohl die britische wie die amerikanische Siegermacht deutlich machten, daß sie kein Interesse an einer umfassenden Verkleinerung der deutschen Westzonen hegten. Der künftige Ost-West-Konflikt zeichnete sich allmählich ab und damit auch die Notwendigkeit, die besetzten Teile Deutschlands in dieser Auseinandersetzung gegen die Sowjets in die Waagschale werfen zu können. Einzig Frankreich unterstützte weitgehende Gebietsabtretungen Deutschlands im Westen.

In zwei schriftlichen Memoranden der niederländischen Regierung aus dem Jahr 1946 wurde „nur noch" ein schmaler Grenzstreifen von Borkum bis Heinsberg eingefordert. Alle „Einbuchtungen" der deutschen Grenze, wie die Niedergrafschaft Bentheim und das Hinterland Kleves, sollten in die Hoheit Den Haags überführt werden. Zur Begründung wurde der angebliche wirtschaftliche Vorteil einer Verkürzung der Grenze von 500 auf etwa 340 km Länge mit besseren Verkehrsverbindungen etc. herausgestellt. Man bezeichnete die bisherige Grenzziehung als „künstlich" und betonte beispielsweise die „engen religiösen Verbindungen" zwischen dem calvinistischen Drenthe und der Grafschaft Bentheim.

Auf deutscher Seite war es zunächst vor allem der Anfang 1947 gegründete „Bentheimer Grenzlandausschuß", das Vertretungsorgan der 18 betroffenen Grenzkreise, der gegen die niederländischen Bestrebungen propagandistisch Stellung bezog. In der am 12. Februar 1947 proklamierten „Bentheimer Erklärung" wurden jedwede Gebietsabtretungen rigoros abgelehnt, denn „so wie keine deutsche Regierung je die Oder-Neiße-Linie anerkennen wird, könnte sie die verkürzte Grenze im Westen billigen". Reparationsforderungen seien legitim, aber nicht Gebietswechsel, die gegen den Willen der örtlichen Bevölkerung durchgesetzt werden müßten. Grundsätze des Völkerrechts, die Den Haags Vorgehen stützen könnten – zum Beispiel eine bedeutende niederländische Minderheit, die zum Mutterland zurückgeführt werden sollte –, seien nicht vorhanden. Das mit der Unterzeichnung der „Charta" der Vereinten Nationen auch von den Niederlanden unterstützte Selbstbestimmungsrecht der Völker würde massiv verletzt. Gleiches gelte für den in dieser Zeit bereits vielfach betonten Gedanken der europäischen Integration. Eine Abstimmung der Bevölkerung über die Pläne sei auch nicht vorgesehen; Stellungnahmen der Grenzgemeinden, wie sie im November 1946 etwa bei den betroffenen niedersächsischen Kreisverwaltungen eingingen, hätten sich nahezu einmütig für den Verbleib bei Deutschland ausgesprochen. Einzig die schlechte Ernährungslage fördere vereinzelt zunehmend proniederländische Haltungen, gestanden die Fachleute des Grenzlandausschusses ein. In historischer Hinsicht wurde auf deutscher Seite in Gutachten immer wieder betont, daß die gemeinsame Grenze schon im Westfälischen Frieden von 1648 in großen Teilen festgelegt worden sei. Nur in den Grenztraktaten zwischen Preußen und Hannover auf der einen Seite und den Niederlanden auf der anderen sei es 1815 noch einmal zu geringfügigeren Veränderungen – und zwar zugunsten der Niederlande – gekommen. Seitdem sei der Grenzverlauf bis 1945 beiderseits zweifelsohne unbestritten gewesen.

Auf der Londoner Sechs-Mächte-Konferenz stimmten die Siegermächte den niederländischen (und den belgischen) Forderungen am 7. Juni 1948 schließlich insofern zu, als „gewisse geringfügige vorläufige Berichtigungen" vorgenommen werden sollten. Die genaueren Bedingungen erarbeitete in der zweiten Jahreshälfte eine Kommission in Paris. Vollzogen wurden die Annexionen am 23. April 1949. Niederländische Polizei und Militär rückte in Elten, Suderwick und in den Selfkant ein. Eine offizielle Übergabe der Gebiete gab es nicht, sondern es handelte sich der Sache und der Form nach um eine militärische Besetzung. Der Zeitung *De Tijd* zufolge reagierte die Bevölkerung „nervös, ängstlich und abwartend". Ein interner Bericht des Grenzlandausschusses stellte fest, daß es eine erhebliche Vertreibungsangst gab.

Den Niederlanden fielen Gebiete mit einer Fläche von ca. 70 km² und rund 9000 deutschen Bewohnern zu, die im September desselben Jahres noch einmal leicht vergrößert wurden, so daß insgesamt rund 12 000 Personen betroffen waren. Deutscherseits wurde, wie Wolfgang Woelk in seinem Aufsatz



Niederländische Verbände besetzen am 23. April 1949 die kleine Stadt Elten, die erst 1960 wieder frei wurde



(„Die niederländischen Grenzkorrekturen 1949–1963 in der Politik des Landes Nordrhein-Westfalen und in ihrer Wirkung auf die Bevölkerung der Auftragsverwaltungsgebiete") feststellt, die Vorläufigkeit des Vorganges durch den Terminus „in niederländische Auftragsverwaltung übergeben" unterstrichen, während man in Den Haag bezeichnenderweise von den „dem Reich angefügten Gebieten" sprach. In den Pässen erhielten die Bewohner den Vermerk „wordt behandeld als Nederlander".

Im Vergleich zum Vorgehen Belgiens in dessen besetzten deutschen Ortschaften waren die Niederlande allgemein deutlich stärker darum bemüht, die örtliche Bevölkerung in allen Bereichen des öffentlichen Lebens möglichst weitgehend zu integrieren bzw. langfristig gesehen zu assimilieren. Zwar blieb der deutsche Schulunterricht erhalten, doch gab es daneben niederländische Schulen, für deren Besuch Vergünstigungen gezahlt wurden ebenso wie für die Immatrikulation an den landeseigenen Universitäten. Eine umfassende Wirtschaftsför-

Die Flaggen verbrannt

derung sollte – mit einigem Erfolg – in der Bevölkerung Neigungen zum Verbleib bei den Niederlanden hervorrufen und verstärken. Trotzdem kam es laut Presseberichten an Feiertagen immer wieder zum demonstrativen Hissen der schwarz-rot-goldenen Farben oder sogar zu öffentlichen Verbrennungen der niederländischen Flagge.

Im Jahr 1949 beschloß das Land Nordrhein-Westfalen die sogenannte „Grenzlandhilfe", die mittels wirtschaftlicher und ideeller Hilfen dafür sorgen sollte, daß der Wunsch nach Rückgliederung der verlorenen Gebiete nicht erlischt. Trotzdem geriet das Thema in den frühen 50er Jahren immer weiter aus dem politischen Blickpunkt, zumal, wie Ministerpräsident Karl Arnold mit Bedauern betonte, die Bundesregierung in bezug auf die Grenzfragen mit den Benelux-Staaten große Zurückhaltung übte.

Die Weichen zu einer Rückgliederung wurden dann durch die Klärung der Saarfrage 1956, den deutsch-belgischen Ausgleich 1956 mit der Rückgabe der besetzten Gebiete am 28. August 1958 und insbesondere durch die Unterzeichnung des deutsch-niederländischen Staatsvertrages im Jahr 1960 gestellt. Am 1. August 1963 durften die Deutschen in Elten, Suderwick und im Selfkant endlich ihre „Befreiung" von niederländischer Besatzung und die Heimkehr nach Deutschland feiern. Den in Ostdeutschland verbliebenen Deutschen war eine solche, der weltpolitisch veränderten Konstellation zu dankende Wendung ihres Besatzungsschicksals nicht vergönnt.